

Ruine Wartenberg bei Muttenz

Ihre Renovation in Verbindung mit einem Arbeitslager.

L. Der Rücken des Wartenberges bei Muttenz ist mit den Ruinen von drei Burgen gekrönt, die — weithin sichtbar — das Interesse jedes Freundes unseres Basellandes erwecken, der sich mit der Geschichte früherer Jahrhunderte abgibt. Schon vor längerer Zeit waren Bestrebungen im Gange, diese hochinteressanten Zeugen aus alter Zeit zu renovieren und zu erhalten und im letzten Jahre wurden an der vordern Ruine vom Verschönerungsverein Muttenz Sicherungen vorgenommen und die Sichtbarkeit der Burg durch Abholzungen verbessert. Die treibende Kraft für die Erhaltung der Ruinen war von jeher der geschichtskundige Hr. Egli, Architekt in Muttenz, der nun auch heute wieder mitwirkt bei einer großangelegten Renovation, die in diesem Jahre durchgeführt werden soll.

Dem Bericht über die kommende Renovation sollen aber vorher noch einige geschichtliche, allgemein interessierende Angaben vorausgeschickt sein, welche wir einem Rundschreiben der „Burgenfreunde beider Basel“ entnehmen.

Geschichtliches.

„Drei Burgen krönen den Kamm des Berges, jede von besonderem Charakter. Ihre Geschichte, die hier nur angedeutet werden kann, ist mit der großen Weltgeschichte, mit den Geschehnissen, die der Gründung des Schweizerbundes vorausgingen, wie mit den Schicksalen der Stadt Basel verknüpft. Wir treffen als Eigentümer Lehensträger, Pfandherren und Pfandträger, viele Herren und Geschlechter bekannter Namens. Wir finden den Bischof von Straßburg, den Herzog von Oesterreich und den Kaiser, die in deutschen und italienischen Landen ein maßgebendes Wort sprechenden Grafen von Froburg, den Minnesänger oder ritterlichen Dichter, Graf Werner von Homburg. Dann einen Mann, der in Basel als Stifter der Kartause, des heutigen Waisenhauses, ein gutes Andenken hinterließ, den Jakob Ziboll, ferner die Basler Geschlechter der Zer Sunnen und zum Luß in Zusammenhang mit den Burgen. In der letzten Zeit vor dem Ende des Rittertums in unserer Gegend haupften die Geschlechter der Münch von Münchenstein und der Herren von Eptingen auf Wartenberg. Die Münche ließen die Burg infolge ihrer Verarmung vermahrlösen, und Basel baute sie nicht mehr auf, als es die Herrschaft um 1500 herum erwarb, sondern ließ von da an die Herrschaft vom Münchensteiner Schloß aus verwalten.

So haben wir hier Beispiele guterhaltener Ruinen aus dem Mittelalter, in keiner Weise umgestaltet für die Bedürfnisse späterer Landvögte, während wir anderswo entweder nur noch Trümmer oder dann später umgebaute Anlagen vor uns haben.

Das macht uns die Burgen des Wartenberges besonders interessant und lieb. Die hintere, einfachere Ruine bietet seit einigen Jahrzehnten dem Naturfreund auf ihrem runden, bestiegbaren Burgturm eine schöne Aussicht. Die mittlere Burg, der bekannte, massige Wohnturm, wurde durch private Initiative in allerletzter Zeit erforscht, wobei ganz besonders gut erhaltene, romanische Torbogenstücke und Fenstergewände, sowie gotische Dreilücher zum Vorschein kamen, die beweisen, daß der Wartenberg um 1200 schon und um 1400 herum immer noch eine vornehm ausgestattete Burg gewesen sein muß. Dieses mittelalterliche Schloß, das interessante Aufschlüsse gewährt über den Burgenbau unserer Gegend, bedarf dringend der Pflege. Bereits ist die Burg von der Rheinebene her gut sichtbar gemacht. Die Sicherung des Mauerwerks und die Rekonstruktion der oberen Partien mit den reizvollen Fensterumrahmungen, sowie des alten, hochgelegenen Torres, werden diese Anlage zu einem gern besuchten Ziel für Ausflüge machen.

Besondere Ueberraschungen durfte aber die Ausgrabung, die Ausgrabung und die Sicherung der vordern Burg, der größten, interessantesten und doch am wenigsten bekannten bringen. Hier haben wir einen ausgedehnten Wehrbau von ganz großer Bedeutung vor uns. Er steht an der Stelle einer alten, römischen Warte, und läßt mit seinem schön gefügten Quaderwerk auf einstigen fürstlichen Glanz schließen. Die Flanke gegen Pratteln wurde dieses Frühjahr vom Schutt und Gehölz befreit und zeigt heute die alte Burg in ihrem imponierenden Ausmaß. Von der einstigen vornehmen Inneneinrichtung zeugt ein prächtiges Säulenstück, dem sich bei gründlicher Ausgrabung weitere schöne Funde anschließen dürften. Auch diese Burg, und sie vor allem, ist der sorgfältigen Pflege würdig und bedürftig.“

Die Initiative.

Der Gedanke, eine Renovation und Sicherung der mittleren Burg an die Hand zu nehmen,

wurde im Verein der „Burgenfreunde beider Basel“ gefaßt. Es bildete sich ein Aktionskomitee, an dessen Spitze die Herren M. Ramstein und Ingenieur Frey in Basel standen, von welchen eine Samlung durchgeführt wurde mit dem Zwecke, die Renovation mit einem Arbeitslager arbeitloser junger Leute zu verbinden. Die beiden genannten Herren haben sich der Sammlung mit großer Liebe gewidmet und sie zu einem schönen Erfolg geführt. Sie fanden dabei die Unterstützung des baselstädtischen Arbeitsamtes, das sich an der Sammlung mit einem beträchtlichen Betrage beteiligte.

Die Durchführung der Renovation ist in der Vergangenheit, daß im Laufe dieses Frühjahrs ein

Arbeitslager

von etwa 20—30 jungen arbeitslosen Leuten an Basel für die Dauer von zirka 3 Monaten gebildet wird, das nach den von Architekt Egli in Muttenz in uneigennützig Weise erstellten Plänen die Sicherung und Renovation der mittleren Burg vornimmt.

Am letzten Freitag trat in Muttenz die „Komitee für die Erhaltung der Burg-Ruinen von Baselland“ zusammen, um von den bis jetzt geleisteten Vorarbeiten Kenntnis zu nehmen. Es ergab sich dabei, daß die Sammlung bis heute an Beträgen und bestimmt zugesicherten Summen eine Höhe von über Fr. 15 000.— erreicht hat. Die Hauptspender sind zu nennen: Arbeitsamt Baselland Fr. 3000.—, Bundesamt freiwilliger Arbeit Fr. 2500.—, von ungenannter Privatperson Fr. 1000.—, Ergebnis eines Aufrufs des schweizerischen Burgenvereins Fr. 1500.—, Resultat der in Basel durchgeführten Sammlung ca. Fr. 6600.—. Von Architekt Egli aufgestellte Voranschlag ergab für die in Aussicht genommenen Arbeiten einen Kostenbetrag von Fr. 17 000.— bis Fr. 20 000.—, wobei vorgeesehen ist, die Arbeiten nur so weit durchzuführen, als die effektiv vorhandenen Beträge gestatten, so daß keine Ueberschreitungen und kein Defizit zu erwarten ist.

Das Burgenkomitee beschloß nach Kenntnisnahme des Resultates dieser sehr verdienstlichen Vorarbeiten, nach dem Antrag des subventionierenden schweizerischen Burgenvereins die Durchführung der Renovationsarbeiten an die Hand zu nehmen. Als Bauherr nach außen tritt nach dem ergangenen Beschlusse das „Komitee für die Erhaltung der Burgruinen von Baselland“ auf, in Verbindung mit dem Verein der Burgenfreunde beider Basel und der Bürgergemeinde Muttenz. Ein besonderes Baukomitee wurde gewählt, dem folgende Herren angehören: Architekt Egli-Muttenz (Bauleitung), Kamber-Gelterkindi (Administration), Dr. Roth-Basel, Hufschmid-Basel (kant. baselstädtisches Arbeitsamt) und M. Ramstein als Vertreter der Burgenfreunde beider Basel.

Der gefaßte Beschluß ist ein hoch erfreuliches Auf der einen Seite ermöglicht er infolge der taugkräftigen Initiative der genannten Basler Mitglieder der „Burgenfreunde“ die Beschäftigung von bis zu 30 jungen Arbeitslosen aus Basel für die Dauer von zirka 3 Monaten. Andererseits erfährt auf die Weise die bedeutende Ruine auf dem Wartenberg eine Sicherung und Renovation nach historischer Forschungen und Erfahrungen, ohne daß dafür eine unserer Gegend Mittel fließen gemacht werden müßten, was zur Zeit nicht möglich gewesen wäre. Hinsichtlich der für die Renovationen der Ruine Waldenburg, Farnsburg und Pfeflingen verurteilten großen öffentlichen Mittel. Umsomehr ist die von den Burgenfreunden beider Basel aufgeführte Initiative verdankt werden und die unentgeltliche Arbeit die von den an der Spitze stehenden Persönlichkeiten bis jetzt geleistet wurde.

Baslerische Zeitung

Basel und Baselland

G. in Liestal Kassa-Konto: Nr. V/211 V/2870 Basel	Abonnementspreise:	
	für Liestal (abgeholt) per Vierteljahr Fr. 4.50 Per Post für die ganze Schweiz (bei der Expedition bestellt) Fr. 5.30	für Liestal (bei Vorausbez. für 1 Jahr) Fr. 17.— Per Post (bei Vorausbez. für 1 Jahr) Fr. 20.— Bei der Post bestellt: Zuschlag 30 Cts.

Basel, Rheinsprung 1 und Mülch, Aarau, Bern, Chur, St. Gallen, Luzern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Schutz der Versammlungsfreiheit

Bürgerliche Mehrheit im Genfer Großen Rat

Genf, 11. Letzten Samstag nachmittags fand erst die von 48 bürgerlichen Großen verlangte Sitzung des Genfer Großen Rates. In der Umgebung des Stadthauses wurde dieser Gelegenheit ein umfassender Ordnungsrat eingerichtet. Die Sitzung ging bekanntlich auf juridisch, daß die Christlichsozialen am 5. Februar ein Protestmeeting nicht abhalten konnten und auf die Zwischenfälle am 5. und 6. Februar.

Staatsratspräsident Nicole verlas den Bericht des Staatsrates, in welchem die Maßnahmen des Polizeidirektors als korrekt und genügend bezeichnet werden. Dieser Bericht ist von der Minderheit des Staatsrates nicht unterzeichnet worden, übernommen die Stellen, die von der Achtung vor Befehlen handeln.

Nationalrat Adrien Lachenal (radikal) breitete den Verordnungsentwurf der vier bürgerlichen Fraktionen. Dessen Inhalt lautet, daß der Große Rat beschließen möge, angesichts der Unmöglichkeit der vom Polizei- und Justizministerium ergriffenen Maßnahmen zum Schutze der Versammlungsfreiheit, der Staatsrat einzuladen sei, künftighin alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Versammlungsfreiheit, sowie zum Schutze der Bürger, die an gesetzlich zulässigen Versammlungen teilnehmen, zu ergreifen.

Rechtsanwalt Dicker (soz.) unterbreitet demgegenüber einen von der sozialdemokratischen Partei vorgeschlagenen Gegenentwurf für eine Verordnung, in welchem verlangt wird, daß der Große Rat den Bericht des Staatsrates über die Zwischenfälle vom 5. und 6. Februar entgegennehme. An die Bevölkerung Genfs soll die Aufforderung gerichtet werden, die durch die Verfassung gewährleistete Versammlungsfreiheit zu respektieren und im übrigen dem Staatsrat das Vertrauen entgegenzubringen, daß er für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sorgen werde.

In der namentlichen Abstimmung wurde mit 53 Stimmen der bürgerlichen Fraktionen gegen 44 Stimmen der Sozialdemokraten der bürgerliche Verordnungsentwurf angenommen und dem Staatsrat das Vertrauen nicht ausgesprochen.

den Versammlungen diskutiert worden. So hervorgehoben, daß der Tessiner Regierungsrat Canepascini sich am 1. Februar in Genf, um bei der Gründung einer tessinischen faszistischen Sektion mitzuhelfen. So Canepascini wie der Genfer Regierungsrat Nicole hätten an dieser Versammlung Wort ergreifen. Weiter sprachen Canepascini Ehrler an einer antifaschistischen Versammlung, unter dem Vorsitz von Großratspräsident Rosse am 3. Februar in Genf stattfand, und schließlich an einer dritten derartigen Versammlung, am 5. Februar in Annemasse Großratspräsident Rosse ebenfalls gesprochen. Diese Tätigkeit kantonaler Räte wird nicht als geeignet für die Durchführung der außenpolitischen Aufgaben des Bundesrates angesehen.

Der A. C. B.-Genossenschaftsrat protestiert gegen die basellandschaftliche Regierung

Bekanntlich hat die Regierung des Kantons Baselland die Anwendung des Warenhausgesetzes mit Rückwirkung auf September vom Bundesrat verlangt, was ihr bewilligt worden ist. In Ausführung dieser Bestimmungen wurde unter anderem die Errichtung einer Schlächtereifiliale in Binningen und einer Verkaufsfiliale „Heiligholz“ verboten, während die Verlegung einer Verkaufsfiliale in Binningen und die Neuerrichtung einer solchen in Pratteln zugestanden worden war. Gegen die beiden Nichtbewilligungen ist nun im Genossenschaftsrat des A. C. B. protestiert worden. Die uns zugegangene bezügliche Meldung lautet:

SPT. In der Sitzung des Genossenschaftsrates des A. C. B. beider Basel vom Freitagabend wurde nach einer Rede von Zentralverwalter Angst über „Mittelstand und Selbsthilfegenossenschaften“ mit 94 gegen 16 kommunistische Stimmen einer Resolution der Verwaltungskommission zugestimmt, in der gegen die Anwendung des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 über Warenhäuser und Filialbetriebe auf die Selbsthilfegenossenschaften protestiert und die Stellungnahme des Regierungsrates des Kantons Baselland betr. die Durchführung dieses Beschlusses begrüßt wird. Dagegen wird die vom Regierungsrat des Kantons Baselland eingenommene ablehnende Haltung gegenüber den Selbsthilfegenossenschaften bedauert und Verwaltungskommission und Aufsichtsrat des A. C. B. beauftragt, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die Rechte der Mitglieder der Genossenschaft gegen die Angriffe ihrer Gegner zu verteidigen. Die kommunistische Minderheit hatte Mitgliederversammlungen und als erste Kampfmaßnahme der Konsumenten die Durchführung von Demonstrationen gefordert.



Links: Ofenkachel, die aus dem Schutt der mittleren Ruine auf dem Wartenberg ausgegraben wurde.
Rechts: Mittlere Säule eines romanischen Fensters der mittleren Ruine auf dem Wartenberg. Sie wurde ebenfalls aus dem Schutt ausgegraben.

Die Iose Gruppe der „Burgengenfreunde beider Basel“ lud am vergangenen Freitag seine Mitglieder zu einer Versammlung in den Saal der Schlüsselkunst, um Ausschluß zu geben über das Fortschreiten eines Vereines, das sich die „Burgengenfreunde“ zum Ziel gesetzt haben, und das dank der Initiative ihrer Leiter und tätiger Mithilfe von Fachleuten und interessierten Kreisen unserer Bevölkerung von Stadt und Land seiner Vollendung entgegengeht.

Die Exaktantenliste war vielversprechend, so daß sich nach acht Uhr abends die Mitglieder und etliche „zugewandte Orte“ zahlreich eingefunden hatten, als der Obmann der Bewegung, Herr M. Ramstein, das Wort zur Begrüßung der Anwesenden ergriff und sie auf die Bedeutung des Abends aufmerksam machte, der beweisen sollte, daß die Bewegung „Pro Castellis“ nicht nur theoretisch versteht ihren Idealen Ausdruck zu verleihen, sondern auch soviel wertvolle Initiativen beweist, die es ermöglicht, eine der schönsten Burgen unserer Umgebung vor dem endgültigen Zerfall zu bewahren. Nachdem der Aktuar, Herr Aug. Kamber, Punkt 1 der Exaktanten erfüllt hatte, meldete sich Herr Dr. C. Roth, Basel, zum Worte und gab in einer eingehenden geschichtlichen Schilderung, die von viel Fachkenntnis zeugte, den Hörern die historischen Grundlagen und somit die Rechtfertigung, die Burgen am Wartenberg der Nachwelt zu erhalten. Eine weit zurückreichende Tradition erklärte den

Ursprung der Burgen auf dem Wartenberg

als römisch. Aber: auch der Standpunkt, daß alle drei Burgen auf das Mittelalter zurückzuführen seien, findet sich im großen Werke von Walter Merz über „die Burgen im Sissgau“. Parallel mit dieser Frage nach dem Ursprung ging auch die nach der ursprünglichen Anlage der Wartenbergbesetzung. Dazu hat sich im 16. Jahrhundert der Chronist Stumpf geäußert: „diese drei Wartenberg sind alle mit einer mauer umzogen gewesen und der berg gar eingeschlossen“, welche Ansicht auch Bruckner in seinen „Merkmale der Landschaft Basel“ vertrat. Funde aus der Römerzeit dürften den pro-romanischen Archäologen recht geben, jedoch haben Ausgrabungen aus jüngster Zeit noch Bodenfunde hervorgebracht, die zeigen, daß der Wartenberg schon in vorrömischer Zeit ein Refugium trug. Im Mittelalter traten die Burgen in das Bestium der Grafen von Froburg als Lehen des Domstifts von Straßburg. Wie es dazu kam, ist indessen nicht bekannt. Der Erwerb durch die Grafen entsprach der auf die Beherrschung wichtiger Verkehrspunkte gerichteten froburgischen Hauspolitik. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts saßen auf dem Borden und Mittlern Wartenberg Angehörige des Patriziergeschlechtes der Zersunen, die die beiden Burgen als Pfandlehen besaßen, zu dessen Erwerbung ihnen

von der Stadt Basel um einer politischen Kombination willen das Geld zur Verfügung gestellt wurde. Nach einer Teilung im Hause Froburg ging der Lehenbesitz an die Zosinger- und von da an die Homburgerlinie über. Beim Zerfall des Hauses Froburg wußte der Bischof von Basel die Situation Aug zu nutzen und brachte 1305 Vestal und Homburg durch Kauf an sich; dem als Anwärter auf diese Güter zu spät kommenden Oesterreich verblieb das Nachlehen und der Wartenberg. Bei dem Erdbeben von 1356 erlitten auch die drei Wartenerge Schaden. Der Besitz, der von denen zer Sunnen als Lehensträger an die Mönch von Minschenstein überging, fiel dann 1515 definitiv durch Kaufabretung an Basel.

Nach diesen hier in Kürze wiedergegebenen Darlegungen gab der als Burgensachmann bekannte Schatzungsbaumeister Herr Eglin von Muttenz in fernem Baselbieterisch einen

Ueberblick über den Stand der Arbeiten an der mittleren Burgruine

an der sich die Restaurationsfähigkeit des Gerüsts erproben soll. Zahlreiche Lichtbilder nach Photographien, die vom Obmann aufgenommen und mit viel Liebe zusammengestellt waren, zeigten neben den wesentlichen Funden aus der Römerzeit den Stand der Bauarbeiten und illustrierten die Worte des Herrn Eglin aufs trefflichste.

Die Arbeiten an der Burg, die am 30. Juli dieses Jahres in Angriff genommen wurden, sind schon soweit fortgeschritten, daß mit einer

Vollendung der Restauration in etwa vier Wochen

gerechnet werden kann, falls nicht Mangel an Geldmitteln einen Strich durch die Rechnung macht, was jedoch bei der Opferfreudigkeit der Burgengenfreunde und dem hoffentlich auch in der Not zutretenden Interesse weiterer Kreise kaum anzunehmen ist und doppelt bebauerlich wäre, da die Hauptschwierigkeiten bereits überwunden sind, und es sich nur noch darum handelt, den Erfolg in der Vollendung zu demonstrieren. Herr Eglin ging auch mit einem Feuerkessel auf das Ziel los; täglich war er zwölf Stunden auf dem Baugelände und sportte mit seiner Begleitung die eifrigste Schar der Arbeiter an, die sich aus durchwegs 19jährigen Arbeitslosen unserer Stadt zusammensetzte. Freilich hatte er anfangs viel Mühe, um die der Arbeit meist Entwöhnten an das harte Tagewerk zu gewöhnen, aber hier war: er mehr als Baumeister, hier war er Strategie, der seine Schar mitriß zur Vollendung dessen, was sein Lebenswert werden sollte. Der frühere Zustand der mittleren Ruine, um die es sich handelt, dürfte den meisten Lesern bekannt sein. Das Gebäude ist quadratisch angelegt mit einer Seitenlänge von 14 und einer Höhe von 16 Metern, umgeben von einem tiefen Graben, der größtenteils mit dem Schutte des Zerfalls aufgefüllt war. Die Burg zeigt in ihrer Höhe deutlich drei Geschosse, wird aber auf Grund des vorgefundenen Zerfallgesteins vom Fachmann auf vier geschätzt, was einer ursprünglichen Höhe von 20 Metern entsprechen dürfte. Schon von zwei Jahren wurde durch Ausbau eines den Zugang ermöglichenden Lückloches eine unbedeutende Renovation vorgenommen. Bei den heurigen Arbeiten mußte 1—1,50 Meter Schutt weggeschafft werden, aus dem wertvolle Funde baulicher Details und viele keramische Bruchstücke zutage gefördert wurden, die wohl an die 500 Jahre im Baugruft vergraben gelegen hatten. Die „Blece de resistance“ des Baues sind die im Quarzsandstein ausgeführten Eckquadern, die durch ihre Verschärfungen den Bestand des Gebäudes bedrohten; ihre Rekonstruktion ist der Hauptpunkt im Restaurationsprogramm. Eine Lastwinde, und mit fortschreitender Bautätigkeit ein Rapidzug mit motorischem Antrieb schaffte das mit Lastwagen hertransportierte Material an die jeweiligen Baustellen. Hier bewies die Gemeinde Muttenz durch Anlage einer Zufahrtstraße ihre tätige Mithilfe, die sie auch dem Unternehmen durch eine unter ihrem Protektorat veranstaltete Sammlung weiterhin zugesichert hat. Auch 500 Fr. als Zuschuß der Stadt waren den Burgengenfreunden willkommen, die ihrerseits einen Baufonds von 9000 Fr. bereitstellten. Neben einem Appell an die Hilfsbereitschaft weiterer Kreise richtete Herr Eglin zum Schluß seiner aufschlußreichen Ausführungen warme Dankesworte an alle Mitarbeiter, besonders an die Herren Dr. C. Roth und Bellegrini, die ihm ermöglichten, die Rekonstruktion ohne Gefahr der Geschichtsfälschung und Stillwürdigkeit auf genauer historischer Grundlage durchzuführen. Eine Bestätigung, zu der der Redner die Burgengemeinde einlud, wird gelegentlich zeigen, daß die Aufgabe, die sich die Initianten gestellt haben, ihrer Vollendung entgegengeht, daß dem Zerfall der Ruine Wartenberg erfolgreich Einhalt geboten wurde und so der Nachwelt ein wertvolles Kulturdenkmal erhalten bleibt.

Win.

24 ^N Zum Martenberger Fest, 1937

Ob auf unserm Martenberg
Diei Schloßruinen stehn
Sie mahnen an alte Zeiten
Den Pracht und Untergang.
Einst wurden sie erbaut.
Von mächtig starker Hand
Sie sollten das Land beschützen
Vor Feindes Pracht und Brand,
Doch weit von ihnen Finnen
Hinaus ins Land man sah
Ob sich, von einer Seite
Der Feind dem Bergemak.
Doch gab's auch lüchten Jubel
Und frohe Feste hier
Wenn sich die Ritter fanden
Zum fröhlichen Tourenier.
Längst ist die Zeit vorüber
Perquungen Lust und Pracht
Und nur die Mauern zeigen
Was Abensbergland vollbracht
Doch soll nicht alles zerfallen
Nicht und alles untergehen
Es soll das Auge schauen
Ein neues Itzgersteh'n.

So wandert nun in Ehren
von Martenbuogen Fay
im kühlen Waldesshatten
dem fröhlichen Tula gen.

L. G.

Geehrter Herr Eglin!

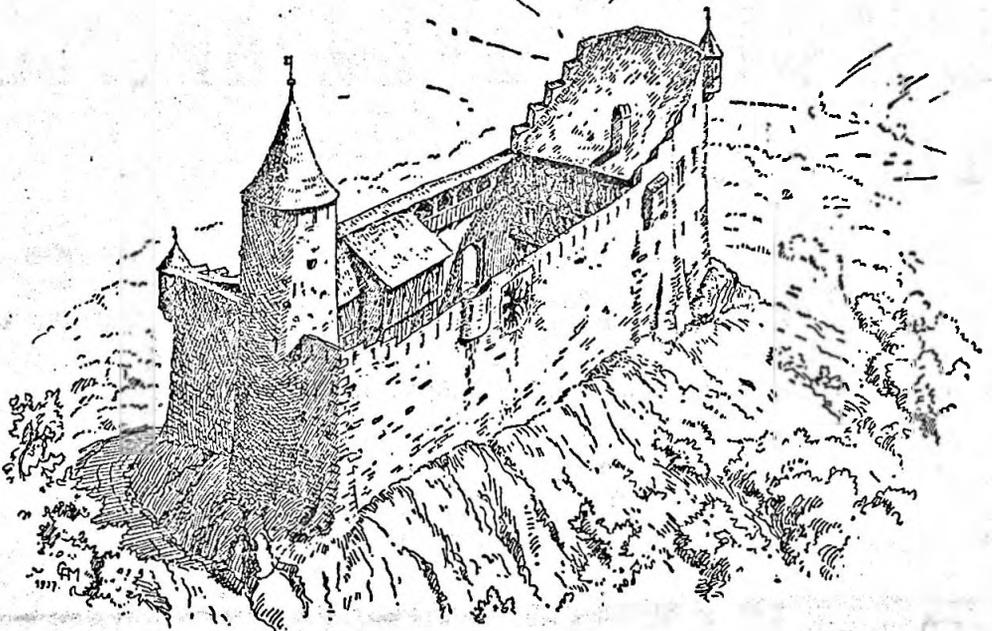
Hiermit erlaube ich mir Ihnen
einige Messen zu senden die in
der Nacht entstanden sind,
vielleicht, haben Sie noch Verwendung
dafür. Wenn nicht so ist es
gleichgültig, doch sehen Sie
daraus dass man auch für
Ihre viele Mühen und Arbeit
Verständniss hat.

In aller

Hochachtung
grüßt Sie Frau Danstlin.
Kunstmaiers

Neutten, 20 Juni 1934.

Von den drei Burgen auf dem Wartenberg



Hintere Ruine Wartenberg bei Muttenz.

Wie die Burg im 14. Jahrhundert aussehen mochte.

Den Namen des aussichtsreichen, mit Wald und Reb- umkränzten Wartenberg bei Muttenz trönten die stattlichen Ruinen dreier uralten Burgen, die einst mit der Geschichte unseres Landes und vorab mit den Schicksalen der Stadt Basel enge verknüpft waren. Obwohl die drei Burgen einst ein gesamtes Befestigungswerk dargestellt haben, sind sie doch in ihrer Anlage, Größe und namentlich im Baucharakter durchaus verschieden.

Die vordere, nördliche Burg ist ohne Zweifel die älteste. Sie erhebt sich auf den Grundmauern ehemaliger Warten oder Wachtürme, welche die Römer zur Sicherung der die Rheinebene durchziehenden Straßenzüge und zur Bewachung der nahen, einstigen Provinzstadt Augusta Raurica angelegt hatten.

An Größe übertraf sie um ein Bedeutendes die nahe mittlere und hintere Burg. Als frühester geschichtlich bekannter Eigentümer der Wartenberge und der zur Herrschaft gehörenden St. Arbogastskirche in Muttenz erscheint der Bischof von Straßburg.

Im zwölften Jahrhundert finden wir die Herrschaft in den Händen der Grafen von Froburg, dann der Grafen von Homburg.

Die Froburger bewohnten die Burgen nicht selbst, sondern gaben sie ihren Dienstleuten, den Marschallen zu Lehen. Am die Wende des 13. Jahrhunderts kamen die Burgen infolge Verpfändung an die reichbegüterte Balser Familie zur Sunnen und von dieser durch Vererbung an die Münch von Münchenstein, die das Lehen mit Münchenstein zu einer stattlichen Herrschaft vereinigen. Die Herrschaft der Münche dauerte von 1371 bis 1517. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts erlebten auch die einst so stolzen Münche das gleiche Schicksal wie die übrigen Adelsgeschlechter jener Zeit, sie verarmten und ließen die Burgen verwaisten. Im Jahre 1517 ging die Vorderer und Mittlere Burg endgültig an die Stadt Basel über. Doch schon viele Jahre vorher war die Herrschaft Wartenberg im pfandweisen Besitz der Stadt, die mit vielen Geldbarren den stets mehr und mehr bedürftigen München beigegeben war.

In kurzer Entfernung von der Vorderen Ruine erhebt sich die weithin sichtbare mittlere Burg. Sie ist noch am besten erhalten und besteht aus einem massigen, trugigen, vierseitigen Wohnturm mit 14.30 × 13.20 Meter Grundfläche. Die Mauern weisen die respektable Dicke von beinahe drei Metern auf. Reizende, romanisch stilisierte Rundbogenfenster und die über zehn Meter hoch gelegene rundbogige Eingangspforte weisen die Erbauung dieser Bergfeste ins zwölfte Jahrhundert.

Nochmals 100 Schritte weiter südwärts erhebt sich die dritte oder hintere Burg. Vorhanden ist noch der runde Bergfried, sowie Umfassungsmauern des Bohn-Telles und des Burghofes. Die Burg hat ihre besondere Geschichte und gehörte lange Zeit den Herren von Eptingen, später den Sevogel von Basel. Anfangs des 16. Jahrhunderts kam sie durch Vergabung an die St. Georgskirche zu Nünchingen. Als nachheriger Bestandteil der Kirchen- und Schulgutes wurde sie im Jahre

1856 samt der dazugehörigen Waldung von der Bürgergemeinde Muttenz käuflich erworben.

Durch die Bestrebungen des Schweiz. Burgenvereins, insbesondere aber der rührigen Tätigkeit der Burgenfreunde beider Basel und dank dem Opferwillen der Bevölkerung von Muttenz und vieler Gönner aus der Nachbarschaft, vor allem aus der Stadt Basel, war es möglich geworden, die weithin sichtbare mittlere Burgruine in ihrem Bestande zu sichern und interessante Bauteile wieder herzustellen. Die Erhaltungsarbeiten an diesem historischen Bauwerk erforderten rund Fr. 20 000.—. Sie waren in verhältnismäßig kurzer Zeit zusammengebracht. Auch an der hinteren Ruine, deren Ostmauer einzustürzen drohte, konnten vor Jahresfrist bedeutende Sicherungsarbeiten im Betrage von rund Fr. 3000.— vorgenommen werden. Das Renovations- und Erhaltungswerk ist aber noch lange nicht abgeschlossen. Die weithin sichtliche Umfassungsmauer der mittleren Burg bedarf der dringenden Sicherung. Sodann sollte endlich ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gehen: die mittlere Ruine bestiegender zu machen. Hierzu ist die Aufgangstreppe und der hölzerne Wehrgang wieder herzustellen. Eine wunderbare Fernsicht würde die Opfer lohnen.

Zur Erreichung dieses Zieles und zur Beschaffung weiterer Mittel für das Renovationswerk soll am 27. Juni a. c., bei ungünstiger Witterung am 4. Juli, wieder ein

Wartenbergtag

abgehalten werden. Sämtliche musikalischen und gesanglichen Vereine, sowie der Turnverein und Wassersportverein von Muttenz, haben in erfreulicher Einnütigkeit ihre Teilnahme zugesagt. Auch aus Basel hat eine große Anzahl Vereine ihre Mitwirkung angemeldet. Das Organisationskomitee hat bereits schon alle Vorbereitungen getroffen, den Besuchern einen frohen und angenehmen Tag zu bereiten. Ein mächtiges Schweizerkreuz, an der mittleren Burg angebracht, das jeden Abend elektrisch beleuchtet wird, soll auf den kommenden Burgentag hinweisen. Es dürfte mit 3—4000 Besuchern gerechnet werden. Anlässlich einer kürzlich stattgefundenen militärischen Übung wurden die prächtigen Plätze in- und außerhalb der Ruinen vorbildlich hergerichtet und alle Zugangswege verbessert. Eine bei allen drei Ruinen geführte Wirtschaft in Regie wird für die leiblichen Bedürfnisse der Gäste sorgen. Neben musikalischen, turnerischen und gesanglichen Produktionen wird ein originelles Armbrustschießen, sowie weitere Glücksspiele durchgeführt werden.

Eine mittelalterliche, fahrende Burg, die von Burgenfreunden in Basel erbaut worden ist, wird in den nächsten Tagen durch die Straßen der Stadt Basel geführt werden und die Bevölkerung zur Teilnahme am Burgentag beider Basel auf die lustigen Höhen des schönen Wartenberges einladen. Wenn der Wettergott es gut meint, so wird der gemeinnützigen Veranstaltung der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben. (Korr.)



Wartenbergtag 1937

Sonntag, den 27. Juni

bei ungünstiger Witterung: Sonntag, den 4. Juli 1937

auf dem Wartenberg bei Muffenz

Veranstaltet durch das
Organisationskomitee des Wartenbergfages 1937

Wirtschaftsbetrieb ab 9 Uhr vormittags
Unterhaltungsprogramm ab 2 Uhr nachmittags

Erlös der Veranstaltung zugunsten der weitem Renovation
der Wartenbergruinen.

Aktienbrauerei Basel

Brauerei zum Warteck

B. Füglistaller, Nachfolger, Basel

Brauerei Feldschlößchen

Rheinfelden

Salmenbräu Rheinfelden

Brauerei Ziegelhof

J. Meyer, Liestal

empfehlen ihre

hellen und dunklen Biere

Zum Wartenbergtag 1937

von Hans Ramstein, Schloßbergstraße, Müffenz.

Seid uns willkommen werte Gäste!
Seid uns begrüßt von nah und fern
Zum heut'gen frohen Burgenfeste,
Der Wartenberg begrüßt Euch gern!

Strömt nur herbei in dichten Scharen,
Hinauf zu Wartemberges Höhn;
Dort wo die alten Ritter waren
Ist heut der Blick noch wunderschön.

Bei hochaufragenden Ruinen
Ertönt der Musik heller Klang.
Belauscht dort auch im Waldesgrünen
Der frohen Sänger Chorgesang.

Dort in dem hehren Reich der Töne
Erquicket Euch bei Speis und Trank.
Ihr unterstützt das Werk, das Schöne,
Und habt der Burgenfreunde Dank!

Durch Berg und Tal soll's laut erschallen
So weit das Auge blicken mag
Und tausendmal soll's Echo hallen.
Ein dreifach Hoch dem Burgentag!

*Besucht das schöne
Birsig- und Leimental*



Orange-Frutta

das herrliche Orangensüßgetränk

Hans Schäublin-Thommen Ag.

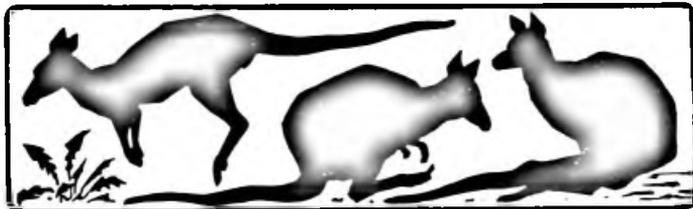
Mineralwasser Alkoholfreie Obstsäfte
Allschwilerstraße 71 Telephone 22.736 und 22.737

An Wartenbergs sonnigem Hang
Grünen und blühen die Reben;
Es reifen die Trauben, ihr quellender Trank
Bringt Freude und fröhliches Leben. H.R.

Weinbau Lukas Böhme



Besucht den zoologischen Garten in Basel



Programm des Wartenbergtages 1937

Musikalische und gesangliche Darbietungen

Mitwirkende Vereine:

Basler-Bebbi, Pfeifer und Trommlergruppe
Männerchor Einigkeit, Basel
Frauenchor Concordia, Basel
Thurgauerverein, Gemischter Chor
Damenhandharmonika-Club, Basel
Ländlerkapelle Gebr. Bürgi
Ein fahrender Sänger, Max Eglin, Jodlervorträge
Musikverein Muttenz
Männerchor Muttenz
Turnverein Muttenz
Frauenchor Muttenz
Kirchenchor Muttenz
Wasserfahrverein Muttenz
Handharmonika-Club Muttenz
Volkschor Freidorf
Guttempler-Loge Heimat, Muttenz
Trachtengruppe Basel-Stadt
Feuerwehrverein Basel-Stadt

Armbrust-Schießen

unter der Leitung von Herrn Ad. Güdel, a. Lagerleiter.

Autopark direkt unter den Ruinen (Südseite).



Der Sieg des Naturproduktes

Dr. Dralle Birkenwasser

macht schönes, kerngesundes Haar

Schweizer-Erzeugnis seit 1912

Fabrik Basel: Adolf Rach

Preise ab 1. April: Fr. 3.40 und 6.40

Decken Sie Ihren Bedarf

im



Cars und Taxi

Telephon 28.900

Keller AG. Basel



Für die Ferien:

Bergschuhe Fr. 39.—

Hochgebirgsrucksäcke

Fr. 27.—, 30.—

Stiegeisen Fr. 14.50 bis

Fr. 19.50

Lunchtaschen Fr. 6.50

Windblusen Fr. 8.— bis

Fr. 26.50

Metraux-Sport

Basel Freiestraße 28

Telephon 49.830

CLICHES

JEDER ART
FÜR HANDEL, INDUSTRIE
UND GEWERBE

PHOTO-VERGRÖßERUNGEN
FÜR ALLE ZWECKE

SCHWITTER A.G.

BASEL: ALLSCHWILERSTRASSE 90 • ZÜRICH: KORNHAUSBRÜCKE 7

Wartenbergtag 1937

Preisliste

für Getränke und Brötchen

Rotwein „Muttenser“	Flaschen à 7 dl.	Fr. 2.50
„La Côte“	„ à 7 dl.	2.—
Weißwein „Muttenser“	„ à 7 dl.	2.50
„Twanner“	„ à 7 dl.	2.—
Wein offen, rot oder weiß,	Glas à 3 dl.	—.80
Alkoholfreier Wein	Flaschen à 7 dl.	1.50
Bier (Ziegelhof)	Becher à 3 dl.	—.30
Süßmost	Becher à 3 dl.	—.30
„	Flaschen à 1 Liter, inkl. 30 Cts. Flaschenpfand	1.20
Eptinger, Sissa, Citro,	inkl. 30 Cts. Flaschenpfand.	—.80
Milch, kalt, in Becher	—.20

Schinkenbrot	Fr. —.80
Wurst mit Brot	—.50
Extrabrot	—.10

Wirtschaft in Regie

Basellandschaftliche Hypothekenbank

Gegründet 1849

Basel Liestal Gelterkinden Arlesheim

Aktienkapital Fr. 10 000 000.— Reserven Fr. 3 400 000.—

Einnehmerei Muffenz

Bewilligung von Hypotheken auf Liegenschaften
in den Kantonen Baselland und Baselstadt
Vermögensverwaltungen

Annahme von Geldern gegen Obligationen
mit 4¹/₂jähriger Festigkeit, auf Guthabenbüchlein
mit dreimonatlicher Kündfrist und mit leichter
Verfügbarkeit.

Wein-Restaurant zum „Spalentor“

Frau Weiß-Lipp vormals Restaurant „Gifflühüll“

empfiehlt ihre bestbekanntesten
Qualitätsweine und Spezialitätenküche

Treffpunkt der Burgenfreunde jeden ersten Freitagabend des Monats



Gegründet anno 1871

Wappen-Gravuren

auf Gold- und Stein-Ringe
auf Besteck und Zinn

Großes Lager in Zinnwaren

Spezialität: Heraldik

H. Moser Söhne, Graveurs, Spalenberg 29

Von den Burgen auf dem Wartenberg.

Von Dr. C. Roth, Basel.

Mitglied des Schweiz. Burgenvereins.

Der Wartenberg führt seinen Namen zu Recht. Schon in vorgeschichtlicher Zeit ist, wie Grabungen der letzten Jahre ergeben haben, sehr wahrscheinlich seine Eignung zur Anlegung weitschauender Warten und hochliegender Wehrbauten erkannt worden. Andere Nachforschungen haben ergeben, daß auch die Römer sich die topographischen Vorzüge des Wartenberges zu Nutze zu machen gewußt haben und daß wenigstens die Burganlage auf dem Vordern Wartenberg zum Teil noch bestimmt auf eine römische Höhenwarte zurückgeht. So sind die mittelalterlichen Burgen auf dem Wartenberg, die uns hier namentlich interessieren, nicht ohne Vorgänger.

Die Entstehung der mittelalterlichen Wartenbergburgen führt uns in die Zeit, da das Domstift Straßburg Herr des Wartenberges und des Dorfes Muttentz mit seiner Kirche war. An diese Oberherrlichkeit des Straßburger Domstiftes über Muttentz erinnert noch das Kirchenpatronat des heiligen Arbogast, den die Muttentzer Dorfkirche mit der Straßburger Kathedrale gemeinsam hat. Der gemeinsame Bauherr von Burgen und Kirche, das Domstift Straßburg, ergibt sich baugeschichtlich aus den im Sommer 1933 auf dem Mittlern Wartenberg aufgefundenen Werkstücken, die aus der nämlichen Stilepoche (12. Jahrhundert) stammen, wie die ältesten erhaltenen Bauteile der Kirche. Die Burgen sind entstanden zum Schutze von Dorf und Kirche Muttentz.

Offenbar zur festern Handhabung dieses Schutzes gab das Straßburger Domstift die Burgen auf dem Wartenberg den Grafen von Froburg zu Lehen, deren auf die Beherrschung wichtiger Verkehrspunkte gerichteten Politik die Erwerbung dieses Lehensvollständig entsprach. Als froburgische Burgdienstmannen saßen auf dem Vordern und Mittlern Wartenberg die Marschalke von Wartenberg, auf dem Hintern Wartenberg ein Zweig derer von Eptingen.

So mächtig das Grafenhaus Froburg gewesen war, so verhältnismäßig frühe fand es ein Ende. Der Niedergang des Geschlechtes auch in seiner Nebenlinie, den Grafen von Homberg, spielte Muttentz und die Wartenberge im Jahre 1306 Oesterreich in die Hände, das durch Erwerbungen im Sisgau eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und seinem sundgauischen Besitz herzustellen suchte. Nun wurde Oesterreich der eigentliche Herr über Muttentz und die Burgen auf dem Wartenberg. Des Straßburger Domstiftes Oberherrlichkeit blieb zwar formell bestehen, vermochte sich aber tatsächlich, wie das so zu gehen pflegte, gegen den mächtigen Lehensträger immer weniger durchzusetzen und verlüchtete sich schließlich ganz.

Ein halbes Jahrhundert nach ihrem Übergang an Oesterreich wurden die Festen auf dem Wartenberg vom großen Erdbeben von 1356 heimgesucht. Wieder instandgestellt gingen 1371 der Vordere und der Mittlere Wartenberg mit Muttentz, Dorf und Kirche, an die Münch von Münchenstein über, die dieses neue Lehen von Oesterreich mit ihrem bisherigen, Münchenstein, nun zu einer Herrschaft vereinigten. Unter den Münch, die ihren Burgensitz bereits zu Münchenstein hatten, kamen die Wartenbergburgen offenbar langsam in Verfall. Da-

Basellandschaftliche Kantonalbank

Staatsgarantie

Besorgung aller Bankgeschäfte
zu kulanten Bedingungen

Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten unter Wahrung
strengster Verschwiegenheit



Freiämter

Obstwein Süßmost

Generalvertretung: E. Kronmüller · Basel · Mineralwasser
Horburgstraße 70 · Telefon 44.164

Kohlen-Stromeyer

Basel Nauenstraße 63 Telefon 22.844

Koks · Kohlen · Briketts · Holz und Heizöl
Gedecktes Lager Dreispitz

Ihre Drucksachen werben!

Telephon 27.826

Schönheit und moderne Ausstattung vereinigen sich
bei uns ausgeführten Arbeiten zu einem zweck-
mäßigen Ganzen · Verlangen Sie unsere Vorschläge
Werner, Buchdruckerei, Kalenderverlag, Basel

gegen liefern die f
bauliche Pflege z

Bis zur Wen
gebiet so weit
Territoriums n
Münchenstein
stück Solothu
den Münch s
Oesterreich

In der
Besitze de
Luzern se
Rümling
geword

He
gemei
bilde
jähr
wer

Münch als Kirchherren von Mutter-
ngedeihen.

de des 15. zum 16. Jahrhundert hatte die Stadt Base-
zusammengebracht, daß ihr zur völligen Arrondierung im-
r noch wenig fehlte. Hiezu gehörte auch die Herrschaft
mit Muttentz. Beinahe wäre dieses für Basel wichtige Gebiets-
rn zugefallen. Da vermochte Basel 1518 durch einen Kauf von
ich mit Münchenstein auch Muttentz und den Wartenberg zu sichern.
hatte kurz zuvor auf seine Lehensherrlichkeit verzichtet.

der Kauf nicht eingeschlossen war der Hintere Wartenberg, der im
r Eptinger, dann der Sevogel von Basel und der Herenstein von
eine eigenen Wege gegangen und schließlich als Besitz der Kirche zu
an zu einem Bestandteil des alten Kirchen- und Schulgutes Basels
en war.

ute ist der Wartenberg mit seinen drei Burgruinen Eigentum der Bürger-
nde Muttentz, die sich die Erhaltung der das Wahrzeichen des Dorfes
nden Ruinen in vorbildlicher Weise angelegen sein läßt. Möge der dies-
ge Wartenbergtag seinen Teil zur Förderung des schönen Erhaltungs-
kes beitragen.

Uhren

Wecker

Armbanduhr

Schreibtischuhren

Wanduhr

Grauwiler

Freiestraße 50 BKG.



Reparaturen zu zeitgemäßen Preisen



M. Ramstein, Jberg & Co.
Basel

zeitgemäße Brillenoptik

Eisengasse 34, b. Marktplat; Telephon 28.725

**Binaca ist Gesund
Für Zähne und Mund**

Binaca - Zahnpaste u. Mundwasser - Essenz

Der
Zeit ist, v
seine Eig
bauten e
die Röm
machen
Wartenb
So sind o
lich inter

Die
Zeit, da o
mit seine
über Mu
die Mult
gemeins
sich bau
aufgef
stamm
entstand

Offe
Domstiff
deren au
werbung
sahen au
berg, au

So n
fand es e
den Graf
Oesterre
Verbindu
herzustel
und die
lichkeit b
so zu gel
zusetzen

Ein
Festen a
Wieder i
mit Mutte
neue Leh
Herrscha
stein hat

Werken

Von den Burgen auf dem Wartenberg.

24ft

Von Dr. C. Roth, Basel.

Mitglied des Schwelz. Burgenvereins.

Wartenberg führt seinen Namen zu Recht. Schon in vorgeschichtlicher wie Grabungen der letzten Jahre ergeben haben, sehr wahrscheinlich Anlegung weitschauender Warten und hochliegender Wehrerkannt worden. Andere Nachforschungen haben ergeben, daß auch er sich die topographischen Vorzüge des Wartenberges zu Nutzen gewußt haben und daß wenigstens die Burganlage auf dem Vordern berg zum Teil noch bestimmt auf eine römische Höhenwarte zurückgeht. die mittelalterlichen Burgen auf dem Wartenberg, die uns hier namentlich messieren, nicht ohne Vorgänger.

Entstehung der mittelalterlichen Wartenbergburgen führt uns in die das Domstift Straßburg Herr des Wartenberges und des Dorfes Muttentz Kirche war. An diese Oberherrlichkeit des Straßburger Domstiftes Muttentz erinnert noch das Kirchenpatronat des heiligen Arbogast, den Muttentz Dorfkirche mit der Straßburger Kathedrale gemeinsam hat. Der Name Bauherr von Burgen und Kirche, das Domstift Straßburg, ergibt geschichtlich aus den im Sommer 1933 auf dem Mittlern Wartenberg gefundenen Werkstücken, die aus der nämlichen Stilepoche (12. Jahrhundert) sind, wie die ältesten erhaltenen Bauteile der Kirche. Die Burgen sind offenbar zum Schutze von Dorf und Kirche Muttentz.

Offenbar zur festern Handhabung dieses Schutzes gab das Straßburger Domstift die Burgen auf dem Wartenberg den Grafen von Froburg zu Lehen, unter deren Beherrschung wichtiger Verkehrspunkte gerichteten Politik die Erde dieses Lehens vollständig entsprach. Als froburgische Burgdienstmannen auf dem Vordern und Mittlern Wartenberg die Marschalke von Wartenberg auf dem Hinteren Wartenberg ein Zweig derer von Eptingen.

Offenbar mächtig das Grafenhaus Froburg gewesen war, so verhältnismäßig frühe im Ende. Der Niedergang des Geschlechtes auch in seiner Nebenlinie, die von Homberg, spielte Muttentz und die Wartenberge im Jahre 1306 fiel in die Hände, das durch Erwerbungen im Sissgau eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und seinem sundgauischen Besitz zu suchen suchte. Nun wurde Oesterreich der eigentliche Herr über Muttentz und Burgen auf dem Wartenberg. Des Straßburger Domstiftes Oberherrlichkeit zwar formell bestehen, vermochte sich aber tatsächlich, wie das man pflegte, gegen den mächtigen Lehensträger immer weniger durchzusetzen und verflüchtigte sich schließlich ganz.

Im halbes Jahrhundert nach ihrem Übergang an Oesterreich wurden die Burgen auf dem Wartenberg vom großen Erdbeben von 1356 heimgesucht. Instandgestellt gingen 1371 der Vordere und der Mittlere Wartenberg, Muttentz, Dorf und Kirche, an die Mönch von Münchenstein über, die dieses Gebiet von Oesterreich mit ihrem bisherigen, Münchenstein, nun zu einer Einheit vereinigten. Unter den Mönch, die ihren Burgensitz bereits zu Münchenstein hatten, kamen die Wartenbergburgen offenbar langsam in Verfall. Da-

erstag 1937

Basellandschaftliche Kantonalbank

Staatsgarantie

Besorgung aller Bankgeschäfte
zu kulanten Bedingungen

Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten unter Wahrung
strengster Verschwiegenheit



Freiämter

Obstwein Süßmost

Generalvertretung: E. Kronmüller · Basel · Mineralwasser
Horbürgstraße 70 · Telefon 44.164

Kohlen-Stromeyer

Basel Nauenstraße 63 Telefon 22.844

Koks · Kohlen · Briketts · Holz und Heizöl
Gedecktes Lager Dreispitz

Ihre Drucksachen werben!

Schönheit und moderne Ausstattung vereinigen sich
bei von uns ausgeführten Arbeiten zu einem zweck-
mäßigen Ganzen · Verlangen Sie unsere Vorschläge
Telephon 27.826

Karl Werner, Buchdruckerei, Kalenderverlag, Basel

2

gegen ließen die Münch als Kirchherren von Muttentz dieser Kirche um so mehr bauliche Pflege angedeihen.

Bis zur Wende des 15. zum 16. Jahrhundert hatte die Stadt Basel ihr Landgebiet so weit zusammengebracht, daß ihr zur völligen Arrondierung ihres Territoriums nur noch wenig fehlte. Hiezu gehörte auch die Herrschaft Münchenstein mit Muttentz. Beinahe wäre dieses für Basel wichtige Gebietsstück Solothurn zugefallen. Da vermochte Basel 1518 durch einen Kauf von den Münch sich mit Münchenstein auch Muttentz und den Wartenberg zu sichern. Oesterreich hatte kurz zuvor auf seine Lehensherrlichkeit verzichtet.

In den Kauf nicht eingeschlossen war der Hintere Wartenberg, der im Besitze der Eptinger, dann der Sevogel von Basel und der Hertenstein von Luzern seine eigenen Wege gegangen und schließlich als Besitz der Kirche zu Rümelingen zu einem Bestandteil des alten Kirchen- und Schulgutes Basels geworden war.

Heute ist der Wartenberg mit seinen drei Burgruinen Eigentum der Bürgergemeinde Muttentz, die sich die Erhaltung der das Wahrzeichen des Dorfes bildenden Ruinen in vorbildlicher Weise angelegen sein läßt. Möge der diesjährige Wartenbergtag seinen Teil zur Förderung des schönen Erhaltungswerkes beitragen.

Uhren

Wecker

Armbanduhren

Schreibtischuhren

Wanduhren

Grauwiler

Freiestraße 50 BKG.



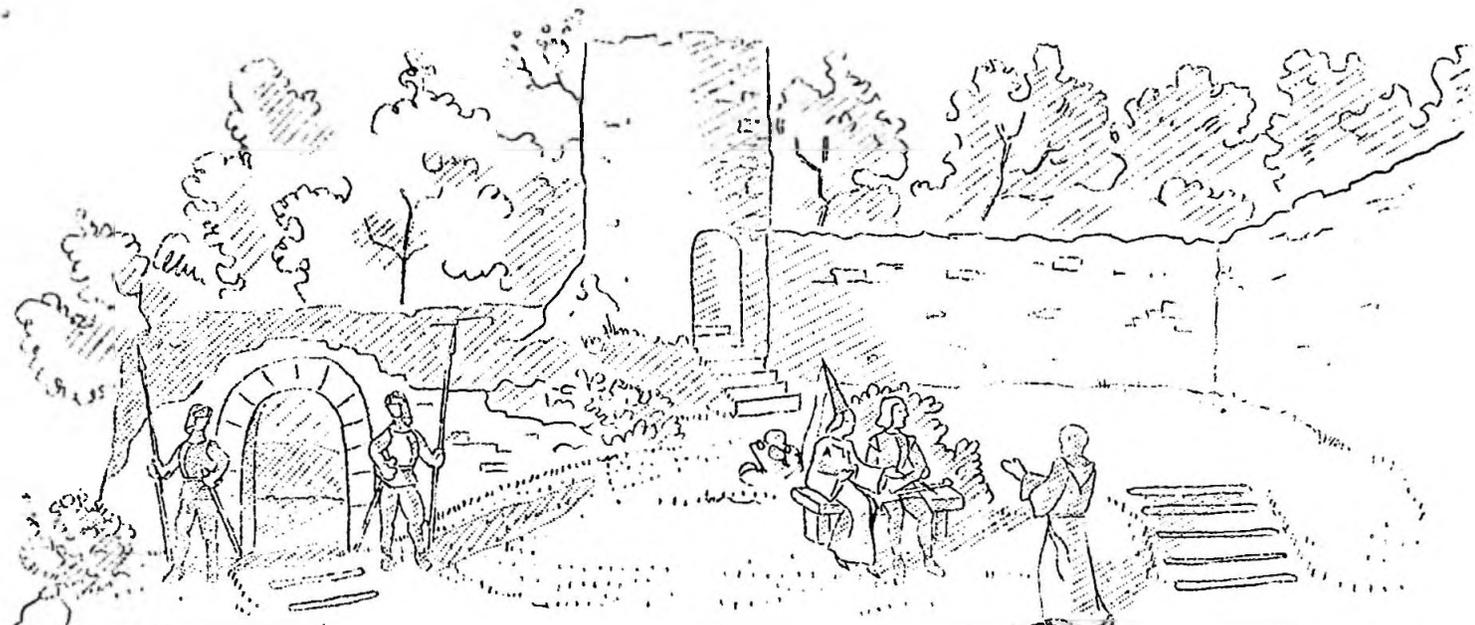
Reparaturen zu zeitgemäßen Preisen



M. Ramstein, Jberg & Co.
Basel

zeitgemäße Brillenoptik

Eisengasse 34, b. Marktplat; Telephone 28.725



Volkstag auf dem Wartenberg

Basel, den 9. Juni 1938.

Wir gestatten uns, Ihnen in der Beilage Freikarten für die Freilicht-Aufführung "Kunrad Münch", anlässlich des Volkstages auf dem Wartenberg, zugehen zu lassen.

Die Freilicht-Aufführung beginnt 15 $\frac{1}{2}$ Uhr auf der hinteren Ruine. *Sonntag, den 19. Juni 1938*

Ihre Anwesenheit bei diesem gemeinnützigen Anlass würde uns sehr freuen und wir hoffen gerne, Sie am 12. Juni auf dem Wartenberg begrüßen zu dürfen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
für das Aktionskomitee "PRO WARTENBERG"

M. Pranzling

KUNRAD MUENCH

ein dramatisches Spiel auf Wartenberg
in 3 Akten,
frei nach historischen Begebenheiten, von
Oscar Gloor.

Kunrad Münch, Ritter auf Wartenberg, Landvogt v. Münchenstein

Hiltgard, seine Frau

Elsa, deren Tochter

Udo, Burgwart

Bertram, Wachtmeister

Lupold,)
) Torhüter
Marous)

Kuno, Turmwächter

Ursula, Kammerjungfer

Rosa, Gürtelmagd

Jakob von Eptingen,)
) Ratsherren aus Basel
Hans von Ramstein)

Ulrich Gechter Ratsherr aus Solothurn

~~Pater Anselmo~~ *Felix der Leutpriester von Müllhaug*
~~Priester in Muttenz~~

Engenthal
Reisige, Chor der Nonnen von Engenthal

Zeit: Herbst anno 1485 für 1. & 2. Akt

Frühling " 1489 " 3. Akt

Ort: Burg Wartenberg.

Leutpriester von Müllhaug 1444 Felix
1485 Johannes Keyser
1489 Heinrich Heßgassel.

1. A k t

Es treten auf: Lupold und Marcus und halten Wache am Thor. Kurz darauf erschallt vom Wachturm ein Trompetensignal.

Kuno(unsichtbar) Ein Reitertrupp - - dem Hardwald entlang - - aus der Richtung Basel.

Marcus: Was wollen die in dieser Gegend?

Lupold: Fragst du mich?

Marcus: Bewahre. Ich rede mit dem Wachturm. Aber er antwortet nicht. Der alte, graue Gesell scheint so taub zu sein wie du.

Lupold: Taub bin ich nicht. Aber wie soll ich das Ziel jener Reiter wissen?

Marcus: Wenn ich so wie du dieser Kammerjungfer nachstellen würde, dann - hm. Sie schwatzt viel, diese alte Vogelscheuche.

Lupold: Was geht das dich an?

Marcus: Ueber den Geschmack lässt sich nicht streiten. Ich, meinerseits, bin Liebhaber von frischerem Fleisch. [?]

Lupold: (ruft) ^{Schalskopf?} Idiot - ich habe meine Gründe. Kuno - welche Route schlagen die Reiter ein?

Kuno(unsichtbar) Wartenberg.

Lupold: Also doch. Dann, Freund, könnte ich es wissen, so ziemlich genau wissen. Auch du sollst es erfahren. Es geht nämlich um - wir sind doch allein? - Jene Reiter dort unten sind Jäger und - wenn mich nur niemand hört - und das Wild selbst soll unser Herr sein-

Marcus: Ritter Kunrad?

Lupold: Pst. Nicht so laut. Da schreit der Kerl, als ob er am Messer stecken würde. Ich vermute nur, weiss nichts Gewisses. Wart es ab. Ich bin bald zurück.

(Lupold geht via Vordergrund nach hinten und stösst auf)
(den im Hintergrund auftretenden Burgwart)

Udo: Wohin so eilig, mein Freund?

Lupold: Ihr Freund bin ich nicht.

Udo: Antworte auf meine Frage.

Lupold: Kuno meldet einen Trupp Reiter aus Basel. Ich will nur die Herrin unterrichten.

Udo: So lauf', aber lass Marcus nicht lange allein.

Lupold: Ich komme gleich wieder. (ab)

Udo (nach vorn kommend)
Ein Reitertrupp aus Basel. Anzeichen, dass es brenzlich wird. Ja, mein gestrenger Herr und Meister. Man ist auf deine Schliche gekommen und will dich holen. Aber man wird das Nest leer finden. Adler fliegen oft so schnell, dass sie dem Jäger bald ausser Sicht sind. Aber, und das ist das Wichtigste, später kehren sie wieder zu ihrem Horst zurück.

(zur Wache): Marcus, wie alt bist du eigentlich?

Marcus: 22 Jahre, Herr Burgwart.

Udo: Hast du schon ein Liebchen? Ich denke, ein so hübscher, feiriger Südländer wird auch anderes können, als nur auf Wartenberg Wache stehn.

Marcus: Rosa, die Gürtelmagd.

Udo: Ei der Tausend! Hast keinen schlechten Geschmack. Vielleicht kann ich beim Ritter einmal irgend etwas für euch tun. Zu eurem Vorteil, mein ich. Man weiss nie, was die Zukunft bringt.- Eines aber merke dir. Ritter Kunrad ist vor kaum zwei Stunden mit einer Fähre über den Rhein.

Marcus: Er ist nicht hier. Aber - -

Udo: Er ist über den Rhein. Du verstehst mich doch. Oder liebst du die Rosa nicht?

Marcus: Ich - ich habe verstanden.

(Es treten im Hintergrund auf: Hiltgard, Ursula & Lupold.)
(Indem die Frauen hinten miteinander redend halten, kommt)
(Lupold via Vordergrund an seinen Platz)

Udo:(zu Marcus) Ich wusste, dass du kein Dummkopf bist

Lupold (ankommend)
Bin schon wieder zurück, Herr Burgwart

Udo: Lupold, du kennst den Unterschied zwischen "schon" und "erst" nicht. Unwissen, das anderswo nachteilige Folgen haben könnte, mein Lieber.- Marcus, schau zu, dass die Zugbrücke zeitig über dem Graben liegt, so es Boten aus Basel sind.
(Marcus ab)

(Udo geht nach dem Hintergrund)

Udo: Frau Hiltgard, ich werde die Herren aus Basel in den Rittersaal führen. Der Rat zählt auf guten Empfang.

- Hiltgard: Ich empfang sie hier im Burghof
- Udo: Wie ihr wollt
- Hiltgard: Bleibt aber in der Nähe
- Udo: Versteht sich. Doch hier im Burghof und - ich denke - ohne Dienerschaft wäre es vielleicht -
- Hiltgard: Ohne Dienerschaft? Dann stände ich allein hier. Nein, Udo, wir alle müssen wissen, was Basel vom Ritter will - Ursula, auch du bleibst bei mir.
- Ursula: Ich habe Angst. Warum ist der Ritter so plötzlich fort?
- Hiltgard: Jammere nachher, wenn du allein bist
(zum Ausschau haltenden Burgwart)
Könnt ihr die Männer erkennen?
- Udo: Sechs Reiter halten drüben. Soeben steigt der eine vom Ross. Ei! Herr Jakob von Eptingen. Was will der auf der Burg seiner Ahnen?
- Hiltgard: Jakob von Eptingen. Ich kenne ihn. Einer der jüngsten Ratsherren. Brav, intelligent und doch nicht eingebildet wie die übrige Sippschaft. Am Marktplatz steht sein Haus. Jakobs Vater, der alte Eptingen, schätzt Gastlichkeit - Wären ihm Kunrad und ich heute noch als Gäste erwünscht?
- (Es treten auf: Jakob von Eptingen und Marcus)
- Marcus: Die Herrin erwartet Euch.
- Eptingen(am Thor) Ich komme im Auftrag des Bürgermeisters von Basel. Des Herrn Hans von Berenfels. Bin ich willkommen?
- Hiltgard: Welche Frage. Jakob von Eptingen. Als Abgesandter Basels, seid ihr Herr der Burg. Wartenberg ist nur Lehen der freien Reichsstadt.
- Eptingen (nach Vordergrund schreitend)
Verzeiht, Frau Hiltgard. Im Frühjahr schieden wir als Freunde und -
- Hiltgard: Damals galt Kunrad als Mann von Ehre.
- Eptingen: Heute noch, wenn er dem Rat eine wahrheitsgetreue Buchführung über den ihm anvertrauten Besitz vorlegt.
- Hiltgard (für sich) Er kann es nicht
(geht nach Vordergrund gefolgt von Ursula)
- Udo: Gebt uns etwas Zeit, Herr
- Eptingen: Wo ist der Ritter?
- Hiltgard: Er war vor kurzem noch - -

Udo (einfallend) Vor kaum zwei Stunden nach Rötteln aufgebrochen.
Die Fähre trug Ross und Reiter über den Rhein.

Eptingen: Geflohen? !

Udo: Wie konnte er, wo er doch nichts von Eurem Besuch
wusste - Der Reisige, dort, begleitete ihn bis
zum Fluss - Marcus, hörst du ?

Marcus (herzutretend) Ich - ich - -

Udo: Was denn?

Marcus: Ja, es stimmt. Ich war unten am Ufer

Eptingen: Du kannst schlecht lügen. Vielleicht weil du noch
jung bist und wahrscheinlich auch neu auf Warten-
berg. Später wird das ändern. - Verzeiht, Frau
Hiltgard, ich komme aus ernsteren Gründen

Hiltgard: So nennt sie

(Burgwart geht während der nun folgenden Rede auch lang-)
(sam zum Vordergrund nieder)

Eptingen: Euer ^{Hauptmann} Burgwart will einige Tage Zeit gewinnen, wenn
ich ihn richtig verstanden habe.

Hiltgard: Ja

Eptingen: Nach den Beschuldigungen, die dieses Pergament
vorbringt, wird ein Zeitgewinn nichts nützen. Ich
bedauere sehr, aber draussen halten Söldner, einst
im Dienste Ritter Kunrads, als er noch ihr Haupt-
mann war. Diese Leute haben überaus grosse Seh-
sucht nach ihrem früheren Kämpfen.

Hiltgard: Was soll das heissen?

Eptingen: Dass ich Befehl habe, Ritter Kunrad nach Basel zu
bringen. Mag er sich selbst vor dem Rat verantwor-
ten.

Hiltgard (für sich) Ich ahnte es

Ursula: Der arme Herr

Hiltgard: Gerade heute, wo meine Tochter aus Engethal zurück
erwartet wird?

Eptingen: Ich bin nur Beauftragter des Basler Rats

Hiltgard: Zeigt mir das Pergament
(nimmt es und besichtigt es genau)
Das Siegel des Rats. Ich - nein, ich kann nicht.
Mir flimmert vor den Augen. Plötzlich ist mir so
schwindlig geworden
(sie taumelt zwei drei Schritte, wird aber von)
(Ursula gehalten)

Lass mich. Es geht schon wieder.- Hier, Udo, nehmt die Rolle und legt sie ungeöffnet in Kunrads Gemach.

- Udo: Ihr könnt auf mich zählen
- Hiltgard: Um was handelt es sich denn, Jakob von Eptingen. Wessen beschuldigt man meinen Mann?
- Eptingen: Euer Burgwart, hier, kann es euch sagen
- Udo: Ich?
- Eptingen: Die leibhaftige Unschuld. Beim Himmel! in euch kann man sich leicht täuschen.
- Udo: (Ich weiss von nichts. *Mein Name ist Hase.*)
- Eptingen: Er stellt sich taub, Frau Hiltgard, seht. Gut denn, ich will sein Gedächtnis auffrischen.- Was sind falsche Buchführung, unerlaubtes Verlangen verschiedener Abgaben und Zehnten von euren Untertanen, die nicht Hörige sind. Was ist das alles gegen - -
- Hiltgard: Gegen was denn, sprecht!
- Eptingen: Ritter Kunrad hat Wartenberg, Münchenstein und Muttentz hinter Basels Rücken für sechstausend Gulden an Solothurn verkauft.
- Hiltgard: Das ist nicht wahr. Sagt doch, dass es nicht wahr ist, Jakob von Eptingen, ihr lügt!
- Eptingen: Wär es nur gelogen.
- Hiltgard: Grund und Boden, die einem andern gehören, hat er - - Das kann nicht möglich sein. Aber wenn doch - dann, - Nein, das habe ich nicht verdient, dieses nicht.- Beim gerechten Gott! Gesandter Basels, ich versichere euch, dass Kunrad nach Basel kommt.
- Eptingen: Euer Wort genügt, Frau Hiltgard. Aber wann denn?
- Hiltgard: Wenige Stunden später, nachdem er Wartenberg wieder betreten.
- Eptingen: So ist meine Mission vorderhand erledigt. Es tut mir aufrichtig leid, aber ich hatte Befehl.- Lebt wohl, Frau Hiltgard
- Hiltgard: Lebt wohl und grüsst mir euren Vater
(sie reichen sich die Hand)

(Eptingen und Udo gehen gegen das Thor)

- Udo: Auf einen guten Heimritt, Herr
- Eptingen: Meint ihr das doppelsinnig? Eigentlich schade, dass Ritter Kunrad Vertraute eures Schlages hat.

Udo: (nach vorn kommend, für sich)
Damit hat er mich gemeint. Dieser Schuft.
(zu Hiltgard): Herrin, ich hätte Lust, meinen Herrn
in Basel zu vertreten. Ich kenne die Schleichwege
dieser gestriegelten Ratsseelen.
(via Hintergrund ab)

Hiltgard (setzt sich auf die Bank)
Kann Sühne Taten ungeschehen machen, ehrliche, auf-
richtige Reue? Immer Anklage. Selbstanklage. Ich
war doch so jung und voller Hoffnung.

Ursula:
Er hasst euch, sonst hätte er dies nicht getan. Er
will euch erniedrigen.

Hiltgard:
Als ob er mich noch mehr erniedrigen könnte - Für
sechstausend Gulden an Solothurn.

Ursula:
Er kann nicht weit weg sein.

Hiltgard:
Habe ich nicht genug gebüsst? Mein einziges Kind
hinter Klostermauern. Gestorben für die Welt. Und
doch ist sie mein Fleisch und Blut. Auch in ihr
pulst das Leben. Jene steinern, düstern Wände kön-
nen ihre Lebenslust nie einschläfern. - Sollte
vielleicht mein Gelübde falsch gewesen sein?

Ursula:
Das Gelübde. Ihr müsst es halten.

Hiltgard:
Wenn es nur nicht so schwer wäre.

Kuno (unsichtbar signalisiert) Zwei Fussgänger - im südlichen Wald-
weg. - Sie kommen vom Kloster Engethal.

Hiltgard (erfreut aufstehend) Das sind sie

Ursula:
Ein Jahr habt ihr sie nicht mehr gesehen.

Hiltgard:
Ein ganzes, langes Jahr.

Ursula:
Sie war damals, kaum fünfzehnjährig, schon eine
vollerblühte Rose. Schön und edel gewachsen, das
Ebenbild ihrer Mutter.

Hiltgard:
Schmeichlerin

Ursula:
Ich schmeichle nicht

Hiltgard:
Lass das. Meine Lage ist zu ernst zu solchem
Scherz. Gehen wir ihr bis ans Thor entgegen - Komm.
(Sie schreiten gegen das Thor)

Marcus:
Drüben legt sich die Zugbrücke über den Graben. Es
ist Pater Anselmo und Elsa, sure Tochter.

Lupold:
Eure Tochter bringt Fröhlichkeit auf die Burg,
Herrin. Wenn sie nur längere Zeit bleibt.

Hiltgard:
Das wäre selbst mein grösster Wunsch.

Ursula:
Und der Meine.

Bl. 7!

Hiltgard: Das tut mir wohl, Hochwürden. Ich danke euch.

Elsa: (im Hintergrund) Mutter, wo ist Vater? - im Turmgemach?

Hiltgard: Ausgeritten. Er kommt bald wieder
(Elsa & Ursula hinten ab)

Hiltgard:(setzt sich) Und doch - -

Pater: Was denn?

Hiltgard: Sie passt nicht ins Kloster. Mag sie der Liebling der Oberin sein. Sie wird nie im Herzen eine gläubige Nonne - Aber nehmt doch Platz, Hochwürden.

Leitgerissen

~~Pater:~~ (setzt sich) Schon mancher, der scheinbar nicht ins Kloster taugte, ist später ein gottergebener Mönch geworden und hat seinen Schritt nie bereut.- Im Uebrigen hat Elsa noch vier Jahre Frist, bis sie den Schleier nimmt. Wenn es sein muss, kann sich Unerwartetes in dieser Zeit ereignen. Und dann, wie ihr wisst, darf sie kein Mensch zwingen, Nonne zu werden. Nur ihr freier Wille gilt.

Hiltgard: Freier Wille. Das ist es eben. Sie kennt mein Gelübde. Sie wird alles tun, damit ich meinen Schwur nicht breche. Sie erachtet es als heilige Kindespflicht.

Pater: Welches sind denn die Gründe zu eurem Gelübde?

Hiltgard: Verzeiht, Hochwürden, die kann ich nicht einmal euch anvertrauen.

Pater: Nicht? - Mir dem Diener der Kirche und eurem Seelsorger?

Hiltgard: Der Bischof, Herr Kaspar zu Rhein, hat euch schon vor zwei Jahren nach Muttenz berufen. Seither amtet ihr als mein Beichtvater. Doch dieses Geheimnis, nein, ich kann es euch nicht anvertrauen. Ich kann einfach nicht und wenn ihr der heilige Vater Innocenz selber wäret.

Pater: Ihr wollt also euer Gewissen nicht erleichtern?

Hiltgard: Ich hatte immer Vertrauen zu eurer Person. Aber ich bitte euch, dringt nicht in mich. Ist es einmal so weit, finde ich euch den Weg zu euch.

Pater: Wenn es dann nur nicht zu spät ist.

Hiltgard: Dann war es eben Gottes Wille, Ich kann's nicht ändern.

Pater: (aufstehend) Nein, dann lag es in eurem Unverstand, Hilfe abzuweisen, wo ihr solche nötig habt.
(setzt sich wieder)

Hiltgard: Zürnt mir nicht, Hochwürden. Hat nicht jeder Mensch irgend ein Geheimnis, das er wie einen kostbaren

Schatz behütet, das er festen Willens nur für sich selbst behalten will. Auch wenn es ihm oft schwer ankommt. Und wenn nur das Geheimnis sogar ein Vergehen durch eigene Schuld ist. Muss man sich nicht doppelt anstrengen zu schweigen. Muss man nicht alles tun, damit die Seele nicht offen daliegt, nackt und wehrlos dem Gespött der Mitmenschen preisgegeben.

Leutpriester
-Pater:

Ihr tragt schwer an eurer Bürde, Frau Hiltgard. Ja, ihr seid so mutig, sie allein tragen zu wollen. Ob ihr damit recht tut, weiss ich nicht. Aber Gott wird euch helfen, wenn ihr dazu zu schwach seid. Glaubt immer an ihn und gehorcht ihm. Ein gläubiger Christ hat zu kämpfen, denn er muss das Gesetz Gottes befolgen, wenn er dadurch auch mit den Gesetzen des Landes in Konflikt kommt.

(erhebt sich) Ich will euch nicht länger aufhalten. Gott sei mit euch.

Hiltgard (steht auf) Ich danke euch, Hochwürden, schon weil ihr nicht nach meinem Geheimnis forscht.

Leutpriester
-Pater:

Ich müsste die Menschen schlecht kennen und wäre kein guter Priester, wenn ich es täte - Friede sei mit euch.

Hiltgard: (die Hand gebend) Und mit euch (Pater via Thor ab)

Hiltgard: (zu Torhütern) Wenn der Ritter zurückkommt, lasst es mich sofort wissen.

Lupold: Sehr wohl, Herrin

(Hiltgard geht via Vordergrund nach Hintergrund)

Marcus: Wenn sie nur nicht immer so ernst wäre. Sie lacht nie.

Lupold: Das hört jetzt auf, da Elsa auf der Burg ist.

Marcus: Hoffen wir es in ^{eigener} ihrem Interesse. Man getraut sich gar nicht mehr so richtig zu lachen.

Rosa: (tritt im Hintergrund auf, sie trägt ein Körbchen am Arm) Herrin

Hiltgard: Was willst du?

Rosa: Meiner Mutter geht es schon besser, aber - - ich dachte -

Hiltgard: So geh, aber sei vor Sonnenuntergang zurück.

Rosa: Oh, ich darf wirklich. Vielen Dank, Herrin

(Hiltgard nach hinten ab. Rosa tritt auf Vorsprung)

Marcus, ich komme

(geht nach Vordergrund)

Marcus: Endlich ist sie da. Ich habe lange gewartet.

Lupold: Ich auch. Auf das süsse Herzkäferchen
(geht ihr schnell entgegen)

Marcus: Bleib doch, bleib!

(Auf dem Anstieg zum Hintergrund treffen Lupold & Rosa)
(zusammen. Lupold will sie küssen, aber sie schlägt ihn)
(und geht rasch Marcus entgegen, gefolgt von Lupold)

Lupold: Dich werde ich schon noch kurieren.

Marcus: (zu Rosa) Wohin gehst du?

Rosa: Nach Muttenz, zu meiner Mutter

Marcus: Allein?

Rosa: Wenn du mich begleiten würdest. Mir wär's recht.

Lupold: Er soll sich unterstehn. Ich hetz ihm Udo auf den Hals.

Rosa: Das würdet ihr tun?

Lupold: Warum bist du nicht manierlich zu mir?

Rosa: Ich hab nur einen Schatz und den Marcus da, den hab ich gern.

Lupold: Ich hab dich auch gern.

Rosa: Ich bin doch ^{viel} zu jung für euch. Da gibt es andere. Ich selber kenne eine hübsche Dirne in Muttenz, die euch gern einmal sprechen möchte.

Lupold: Zum Teufel! Ist das wahr?

Rosa: Sie wohnt nahe bei meiner Mutter

(Im Hintergrund tritt Udo auf, der auf dem Vorsprung un-)
(gesehen zuhört)

Lupold: Beschreib mir den Ort

Rosa: Darf mich dann Marcus begleiten?

Lupold: Ich hab ihm nichts zu befehlen.

Marcus: Du wirst dem Burgwart nichts sagen?

Lupold: Nein, aber nur unter einer Bedingung

Rosa:)
Marcus:) gleichzeitig) Sagt sie
Sag sie

Lupold: Du gibst mir einen Kuss und ladest die Dirne in Muttenz zu einem Stelldichein.

Rosa: Den Kuss, den geb ich Marcus, aber - -

Udo: (einfallend) Nein mir, mein knuspriges Turteltäubchen.- Ei!
Ei! wird so geschnäbelt, wenn der Ritter nicht da
ist. - Seid ihr Torhüter oder Mädchenverführer? -
Komm mal her, Rosa.

Rosa: Ich hab es eilig, Herr Burgwart. Die Herrin er-
laubte mir nach -

Udo: Wird's bald

Rosa: Ich komme ja schon

Udo: Bring den Marcus nur gleich mit

(Marcus und Rosa steigen Hand in Hand nach dem Hintergrund)

Marcus: Die Herrin gab Rosa Urlaub

Udo: Hab ich dich gefragt, vorlauter Bursche, du hast
es gerade nötig. Ich versprach dir beim Ritter ir-
gend etwas für euch zwei zu tun und du - du stot-
terst dem Eptingen mit blödem Gesicht was vor. Ist
das der Dank für mein Entgegenkommen?

Marcus: Ich gab ihm Auskunft, wie ihr es gewünscht habt

Udo: Und zwar so, dass er dich gleich als Lügner er-
tappte. - Na, wie du willst - Ich hab es gut ge-
meint - Rosa, willst du noch lange auf Hochzeit
warten?

Rosa: Je eher, desto lieber

Udo: Aber du musst wohl warten, mein süsser Schatz,
wenn du den Marcus nimmst.

Rosa: Er tat nichts Unrechtes, gewiss nicht.

Udo: Sieh mal einer an, wie Liebe gleich hilfsbereit
einspringt. Dabei weiss das naseweise Ding gar
nicht, um was sich alles dreht. - Frau Hiltgard gab
dir Urlaub?

Marcus: Die Herrin - -

Udo: Ich frage sie

Rosa: Bis Sonnenuntergang

Udo: So geh

Rosa: Das wollte ich längst, aber - (sieht Marcus an)

Udo: Marcus bleibt hier

Rosa: Marcus, auf heute abend

Marcus: Leb wohl (Rosa geht via Vordergrund nach Thor)

Udo: Erst wenn die Dirne weg ist, gehst du zum Tor.-
Eigentlich beneide ich dich. Ein so frisches Ding,

12

so jung und temperamentvoll, zum Fressen. Na, reg dich nicht auf. Ich kannte früher noch hübschere Kinder. Komm jetzt.

(Udo und Marcus gehen nach Vordergrund)

Lupold: (zu Rosa) Der Alte hat ein Auge auf dich

Rosa: Dieser ekelhafte Kerl

(ab)

Udo: (zu Marcus) Weisst du, ich war früher ein Mordskerl. Hinter den Dirnen her, wie kein zweiter. Nur einer tat es mir zuvor. Ritter Kunrad - Quatsch, reden wir nicht davon. Du selber bist auch Hahn im Korb. Wie du die Rosa eingewickelt hast. Das musst du mir erzählen.

Marcus: Ich habe euch immer aufs Wort gehorcht.

Udo: Ja, warum denn? So lang bist du noch ^{ganz} nicht auf Wartenberg

Marcus: Aber das sag ich euch, wenn ihr die Gürtelmagd mit nur dem kleinsten Finger anrührt, so - -

Udo: Bube, du drohst!

Marcus: Nein, ich warne nur und - ach, wenn ihr nur begreifen würdet, was sie mir ist.

Udo: Lass das, Kindskopf. Marsch an deinen Platz

(kehrt nach Vordergrund Mitte)

Die Jugend hat das Vorrecht. Meint, ihr gehöre die ganze Welt. Wollen schon noch sehen.

(geht nach Hintergrund)

Marcus: Der alte Gauner

Lupold: Nimm es mir nicht übel. Ich wusste nicht, dass er uns zuhörte.

Marcus: Jetzt wird Rosa bald unten sein

Lupold: Bleib nur hier, Udo lässt dich nicht aus den Augen

Marcus: Lupold, warum stellst du ihr nach?

Lupold: Nicht absichtlich - Ich weich ihr nur nicht aus.

Marcus: Sie liebt nur mich.

Udo: (auf Vorsprung) Verständigt mich, wenn der Ritter kommt -
Habt ihr gehört?

Lupold & Marcus: Ja.

Udo: Zuerst mich und nicht Frau Hiltgard
(ab nach hinten)

Lupold: Aber nur, wenn der Herr nach ihm verlangt

Marcus: Die arme Rosa. Ihre Mutter ist so krank
 Lupold: Die wird wieder gesund. Nur keine Angst - ich -
 (hält ein und sieht hinaus)
 Himmel, da kommt der Ritter. Hat ihn denn Kuno vom Turm aus nicht gesehen?

Marcus: War er nicht drüben auf Rötteln?

Lupold: Schweig jetzt. Er ist schon da

(Kunrad tritt auf. Die Torwächter lassen ihn schweigend)
 (passieren, folgen ihm aber mit den Augen. Kunrad geht)
 (nach Vordergrund)

Marcus: Irgend etwas stimmt da nicht

Lupold: Zum Henker, halt's Maul

Marcus: Etwas stimmt da nicht.

Kunrad: (für sich) Gut gelungen. Sein Ross streifte das Gebüsch, hinter dem ich mich verborgen hielt, aber er sah mich nicht. - Verwünschte Brut. Ihr ersauft in eurem Gold. Dass aber ein ehrlicher Ritter auch einige Gulden braucht, um standesgemäss zu leben, das scheint ihr nicht zu wissen. - Lupold!

Lupold: Herr Ritter?

Kunrad: Was wollte der Eptingen auf Wartenberg?

Lupold: Euch, Herr Ritter

Kunrad: Mich? hahaha, gut gesagt, sehr gut sogar. Aber redest du im Ernst?

Lupold: Ja

Kunrad: Empfing ihn Frau Hiltgard?

Lupold: Hier im Burghof

Kunrad: (für sich) Das sieht ihr ähnlich
 (laut) Hinterliess er Botschaft für mich?

Lupold: Das Pergament liegt in eurem Gemach

Kunrad: Hole es - Auch Udo, den Burgwart

(Lupold will am Ritter vorbei, hält aber nochmals ein)

Lupold: Auch ~~Pater Anselmo~~ *Zunächst Felice* kam. Er brachte Elsa, eure Tochter aus Engenthal.

Kunrad: Elsa, meine Tochter? - Marsch, beeil dich.

(Lupold via Hintergrund ab)

Kunrad: (für sich) Elsa, mein Tochter. Wenn sie wüsste - - Vergel-

tung war mein gutes Recht. - Jahre vergingen seither, elende Jahre. Aber ich kann nicht vergessen. Mir ist, als wäre es gestern geschehen. Ich sehe ihn noch. Drüben auf dem Waldboden in der Hard. Ich - ah. Bin ich schon so alt geworden, dass ich laut für mich spreche?

Hiltgard: (tritt im Hintergrund auf) Kunrad

Kunrad: Was wollte der Eptingen?

Hiltgard: Du weisst es.

Kunrad: Was wollte er?

Hiltgard: Das fragst du mich?

Kunrad: Frau, mach mich nicht rasend. Ich kann es mir denken, versteht sich. Aber bestimmtes weiss ich nicht.

Hiltgard: Das Pergament klärt dich auf. Wenn es aber wahr ist, dass du - ein Schurkenstreich - für sechstausend Gulden hinter Basels Rücken.

Kunrad: Um aller Heiligen Willen! Das war es.

Hiltgard: Also doch. Und mir hast du kein Wort verraten. Hast du noch einen Funken Ehre in deiner Brust?

Kunrad: Ehre! Schweig damit. Hast du Ehre besessen, damals als du -. Lass mich in Ruh mit solchem Gefasel.

Hiltgard: Deiner Gemeinheit gegenüber bin ich machtlos. Ich weiss es. Sie ist stets dein Trumpf, wenn du dich nicht rechtfertigen kannst.

Kunrad: Was sagtest du dem Eptingen?

Hiltgard: Ich versprach, dass du dich dem Rat stellen wirst, und zwar heute noch.

Kunrad: Bist du von Sinnen?

Hiltgard: Hans von Berenfels erwartet dich. Du musst gehen.

Kunrad: Ich könnte alle diese Herren erwürgen. Diese affektierten-Krämer- *Bürokraten*

Hiltgard: So.- Auch Jakob von Eptingen?

Kunrad: Einzige Ausnahme, was macht die aus?

Hiltgard: Und Hartung von ^{an}Andl~~g~~, Friedrich von Löwenberg, Hans von Ramstein, Arnold von - -

Kunrad: (einfallend) Hör auf! Das ändert nichts.

(Es treten auf am Thor: Pater Anselmo & Elsa. Hiltgard)
(und Elsa eilen aufeinander zu, umarmen sich)

Hiltgard: Elsa, mein Kind.

Elsa: Mutter

Hiltgard: Endlich wieder bei mir.

Elsa: Wenn ich nur immer bleiben könnte. Immer, so lang du lebst. Mutter, das wäre schön.

Pater: (herzutretend)

Dein Schicksal wurde anders bestimmt. Glaube mir, deine Mutter hat es sich reiflich überlegt, bis sie zu diesem Entschluss kam. Zu deinem und ihrem Heil. Es ist besser so - Friede sei mit euch, Frau Hiltgard.

Hiltgard: (die sich bei den ersten Worten des Paters aus der Umarmung gelöst hat)
Willkommen auf Wartenberg, Hochwürden.

Pater: Die Oberin liess Elsa ungern ziehen. Aber wir gönnen ihr den Urlaub, so lang die Klosterpforten die Aussenwelt nicht für immer von ihr abgeschlossen haben.

Hiltgard: Und wie lange darf sie bleiben?

Pater: Nach Klosterregel vierzehn Tage. Vielleicht lassen sich aber einmal Ausnahmen machen.

Elsa: Ihr seid so gut zu mir, Hochwürden.

Pater: Alles nach Verdienst, mein Kind. Die Oberin hält viel von dir. Du weisst es. Enttäusche sie nie und sie sorgt wie eine zweite Mutter für dich.

Elsa: (für sich) Meine wirkliche Mutter kann mir niemand ersetzen.

Hiltgard: Ursula, führe Elsa in ihr Gemach.

Elsa: Guten Morgen, Ursula. Du bist immer dieselbe. Immer gleich viel Fältchen und Runzeln in deinem lieben Gesicht.

Ursula: Du aber bist eine Edeljungfrau geworden; kein Kind mehr, das sich in den Baumkronen tummelt.

Elsa: Diese Zeit ist vorüber, für immer. Oft denke ich daran zurück. Ich war so sorglos, so unbekümmert und so frei.

Ursula: Nun aber komm. Dein Zimmer ist in Ordnung, seit mehreren Tagen schon. Ich freute mich so auf ein Wiedersehen. (beide nach Hintergrund ansteigend)

Pater (zu Hiltgard) Die wissbegierigste Novizin von Engethal. Sie ist der Oberin ans Herz gewachsen.

(Im Hintergrund treten auf: Udo & Lupold. Udo bleibt,
(während Lupold via Vordergrund an das Thor geht)

Kunrad: Gut, dass du da bist, Udo, warte, ich komme.
(geht nach Hintergrund)

Kunrad: Zeig her!

(Reißt Udo das Pergament aus der Hand, löst das Siegel,
(entfaltet die Rolle und liest)

"An den hochedlen Ritter Kunrad Münch, Landvogt von
Münchenstein. - Der Rat zu Basel verfügt durch die-
ses Schriftstück infolge gröblicher Verletzung von
Lehensverträgen und - - "

(hält ein, liest unverständlich weiter)

Zum Teufel! die sind unterrichtet.

(liest weiter, hält wieder ein)

Elende Schreibsklaven. Der Gänsekiel ist eure Waf-
fe. Was das Schwert in der Faust eines Ritters ver-
mag, wisst ihr nicht. Aalglatte Worte der hohen
Wissenschaft - offene Drohungen hinter schöng-
formten Sätzen. - Da, da sind sie alle - die Unter-
schriften, eigenhändig mit überlangen Schnörkeln,
schwer zu entziffern.

(reicht Hiltgard das Pergament)

Kannst du einige lesen?

Hiltgard: Kaum zwei, drei. Aber hier ist des Bürgermeisters
Name in der Mitte.

Kunrad: (nimmt das Papier) Ja, wirklich. Seine Unterschrift ist mir
lieber als die des Bischofs. Dem Prälat trau ich
nicht über den Weg.- Hier, Udo, versorg es in mei-
nem Gemach. (gibt Udo das Papier)

Udo: Ich würde nicht reiten

Kunrad: Also doch einer, der zu mir hält. Brav gesprochen.
Ich werde sie warten lehren.

Udo: Das denk ich mir auch (geht mit Rolle ab)

Hiltgard: Ich mag den Alten nicht. Du erziehst ihn zu Ver-
traulichkeiten.

Kunrad: Mein langerprobter Diener aus Basel ist mir recht.

Hiltgard: Ein anderer kann ihn ersetzen. Ich werde dafür
sorgen.

Kunrad: Das wirst du nicht tun. Erzieh ihn doch, wie du es
für gut hältst. Du hast ein Recht dazu.

Hiltgard:

Ich weiss zu was ich auch sonst das Recht habe. Kunrad, dein Fehler, wenn wir uns nie verstanden. Was ich auch in meiner Jugend getan. Du hast mir alles genommen, alles, die Hoffnung, die Freude am Leben, das Vertrauen. Alles tat ich für dich. Ja, ich war so dumm, sogar mein Kind zu opfern. Aber eines wirst du mir nicht nehmen. Eines sicher nicht. Der Glaube an eine Gerechtigkeit Gottes.
(ab)

Kunrad: (für sich) Sie sucht Trost bei ihrem Gott. Ich bin ihr also noch zu gut gewesen. Nun denn, ich kann auch anders sein. Zu ihr und zu Elsa. - Elsa? merkwürdig, ich kenne mich nicht mehr aus. Oft habe ich Lust sie zu quälen. Aber wenn sie bei mir ist, zu mir aufschaut, aus grossen Kinderaugen, dann - - ja dann fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Unbeschränktes Vertrauen liegt in ihrem Blick, so, als könnte ich es gar nicht wagen, sie nur zu berühren. Ich fühl es deutlich, in ihrer Gegenwart werde ich anders, ich werde ganz Mensch. - Und wenn sie im Kloster ist, kommt mir oft ein Verlangen nach ihr, eine unstillbare Sehnsucht wie nach einem verlorenen Kind - Seltsam, höchst seltsam.

(ruft) Marcus!

Marcus: Herr Ritter?

Kunrad: Geh, saddle mein Pferd

(Kunrad ab nach hinten)

(Marcus ab via Thor)

Ende des 1. Aktes.

2. A k t

Burghof einen Moment leer. Kuno gibt ein Trompetensignal, worauf am Thor auftreten: Lupold & Marcus; am Hintergrund: Kunrad, Bertram und Reisinge.

Kuno (unsichtbar) Sie ziehen ab

(Alle ausser Kunrad spähen nach Muttentz hinunter. Kunrad geht nach der andern Seite im Hintergrund)

Marcus: Hab ich es nicht gesagt.

Kunrad: Diese Hunde.

Lupold: Sie plündern aus Rache.

Bertram: Weil bei uns nichts zu holen war.

Marcus: Hallo! Was ist denn das?

Lupold: Beim Henker, dort steigt Rauch auf.

Marcus: Ganz hinten am Wall, das letzte Haus steht in Flammen

Kunrad: Stimmt das?

Bertram: Wahrscheinlich nur ein Signal zum Aufbruch

Lupold: Du hast recht, Bertram. Sie ziehen wirklich ab

Kunrad: Endlich, das war eine harte Nuss

Marcus: Aber da unten, gerade vor dem Burgweg, da geht was vor.

Bertram: Leute rotten sich zusammen

Marcus: Sie zeigen herauf

Lupold: In der Tat, sie zeigen nach Wartenberg

Kunrad: Könnt ihr nichts unterscheiden? Marcus, du hast wahre Falkenaugen, streng sie an!

Marcus: Die Bäume verdecken die Sicht. Mir scheint, - ah, jetzt löst sich ein Mann vom Gedränge. - Er kommt herauf.

Kunrad: Ein Solothurner?

Marcus: Ich weiss nicht. Er trägt ein weisses Tuch an einem Ast.

Kunrad: Ein Unterhändler? Solothurn zog den Kürzeren. Was will es noch?

Bertram: Ich hetze die Hunde auf ihn

Kunrad: Du weisst, ein Unterhändler ist unantastbar. Das Kriegsrecht verlangt, dass ich ihn empfangen.

Kuno (unsichtbar, signalisiert wieder)
Von Basel - - ein grösserer Reitertrupp - - direkt auf Wartenberg zu

Kunrad: Beim Teufel, jetzt kann der Tanz beginnen. Solothurn und Basel. Gut, ich bin bereit.

Lupold: Jetzt sieht man den Solothurner schon besser

Kunrad: Lass ihn ungehindert ein

Lupold: Mit der Friedensflagge? Ich könnte dem Kerl den Kopf vor die Füsse legen.

Kunrad: Respektier' das weisse Tuch, oder ich werde dir Gehorsam beibringen.

Lupold: Verzeiht, Herr Ritter, ich bin nur wütend auf die Bande.

Kunrad: Meinst du, ich nicht

Udo (tritt im Hintergrund auf) Herr Ritter, wollt ihr im Burghof empfangen?

Kunrad: Diesmal vor allen meinen Leuten. Bertram, führ' den Solothurner hieher. Geh nicht von seiner Seite.
(er zeigt nach rechten Vordergrund zu den Reisigen)
Ihr aber, bleibt in meiner Nähe

(Bertram geht via Vordergrund zum Thor, wo Lupold & Marcus)
(wieder Wache stehen)

Kunrad: (zu Udo) Sind meine Frau und Elsa oben?

Udo: Sie haben die Signale gar nicht gehört. Ich sorgte dafür, dass sie euch nicht stören, wenn ihr unterhandelt

Kunrad: Du tust nur deine Pflicht

Udo: Die tut ein jeder. - - Ah, da kommt er.

(Am Thor tritt auf: Ulrich Gechter)

Kunrad (für sich) Beim Himmel, ein Ratsherr

Bertram: Ritter Münch erwartet euch

Gechter: Ich habe ihn bereits entdeckt.

(Gechter & Bertram gehen nach rechten Vordergrund)

- Kunrad: Herr Ulrich Gechter, Ratsherr aus Solothurn, wenn ich nicht irre.
- Gechter: Ihr kennt mich. Ihr sasset zwischen Schultheiss Kunrad Vogt und mir, damals als ihr die Verkaufs-urkunde eurer Ländereien unterzeichnet habt. Ihr erinnert euch doch an das Ratshaus in Solothurn?
- Kunrad: Ich habe ein gutes Gedächtnis
- Gechter: Unsere Söldner sind seit drei Tagen vor eurer Burg. Vergeblich fordern sie ihren Besitz. Ja, wir haben sogar über ein Dutzend Verwundete.
- Kunrad: Was sagt ihr zur Plünderung von MuttENZ?
- Gechter: Es geschah erst heute, auf meinen besondern Befehl. Der geheime Rat von Solothurn sendet mich. Ich traf vor vier Stunden auf schaumbedecktem Ross ein und musste zu meiner Bestürzung erfahren, dass --
- Kunrad(einfallend) Dass ich, Kunrad Münch, kein Recht besass, Münchenstein mit Wartenberg und MuttENZ zu verkaufen.
- Gechter: Verflucht. So ist es, Landvogt. Das werdet ihr schwer bereuen.
- Kunrad: Mässigt euch. Soll ich vergessen, dass ihr nur Unterhändler seid?
- Gechter: Auch das noch!
(greift zum Schwert, aber Bertram reisst ihm die Hand weg)
- Bertram: Halt da!
- Gechter: Verdammt!
- Kunrad: Ihr missbraucht die weisse Flagge. Herr Ratsherr, Wartenberg hat Verliesse.
- Gechter: Das wagt ihr nicht.
- Kunrad: Ich bin der Stärkere.
- Gechter: Scheinbar nur, Landvogt. Ein kluger Mann baut nicht auf momentanen Erfolg durch Uebermacht. Nur Geistesbeschränkte nützen ihn aus. Ihnen fehlt die klare Logik, die ihnen spätere Niederlage und oft furchtbares Ende vor Augen führen würde.
- Kunrad: Meint ihr die Diktatoren der Völker?
- Gechter: In unserem Fall nur euch. Ich sah jene Reiter aus Basel auch. Ich weiss, eure eigene Klugheit verhindert euch sich meiner zu bemächtigen.

- Udo: Trotzdem, Herr Ritter, verdient der stolze Städter einen Dämpfer. Es kann nicht schaden
- Kunrad: Eigentlich hat er nicht unrecht. Er war nur unklug, Brandstiftung zu befehlen
- Gechter: Ihr meint jene Rauchwolken dort. Nichts wichtiges. Ein leerer Schopf. Nur ein Zeichen zum Aufbruch für unsere Söldner.- Nun aber, Herr Landvogt von Münchenstein, wie gedenkt ihr Solothurn zu entschädigen?
- Kunrad: Lupold, wo sind die Reiter?
- Lupold: Halb verdeckt durch die Bäume reiten sie den Burgweg herauf, Herr Ritter
- Kunrad: Dann, Herr Ulrich Gechter, wird euch Basel auf eure Frage selbst die Antwort bringen. Wartet noch einen Augenblick.
- Gechter: Mir scheint, ihr wollt euch schadlos aus der Sache ziehn. Ich bin wirklich gespannt, ob Basel hilft, wenn ich auf meinem Recht beharre.
- Kunrad: Es muss, denn es handelt sich um sein Lehen.
- Udo: Gut gegeben. Basel wird sich schon wehren. Wäre ein fetter Bissen, der ihm verloren ginge.
- Gechter: Ist das euer Burgwart, Landvogt?
- Kunrad: Ja
- Gechter: Scheint es nicht, er wäre vor Alterschwäche blöd
- Udo: Aber doch nicht so blöd, dass ich sechstausend Gulden für Ländereien hingäbe, die schon einem Dritten sind
- Kunrad: Hahaha. Ein guter Witz, mein Alter. Sogar ein Witz, der zündet.
- Lupold: Herr Ritter, sie kommen
- Kunrad: Lass sie ein:
- (Es treten auf: Hans von Ramstein & Jakob von Eptingen.)
 (Lupold führt sie in linken Vordergrund und geht wieder)
 (zum Thor)
- Ramstein: Ich glaube, wir kommen zur rechten Zeit. Ein Solothurner Ratsherr auf Wartenberg. - Wer seid ihr?
- Gechter (sich vorstellend) Ulrich Gechter

- Ramstein: (sich vorstellend) Hans von Ramstein, vom Basler Stadtrat
- Eptingen (sich vorstellend) Jakob von Eptingen, vom Basler Stadtrat. Ich nehme an, Herr Gechter, wir kennen die Gründe eures Besuchs.
- Gechter: Sie sind leicht zu erraten. Ich komme im Auftrage der Schultheissen von Solothurn, der Herren Cunrad Vogt, dem Jüngeren und Cunrad Schuehli, um die Ritter Münch abgekauften Ländereien zu besichtigen.
- Eptingen: Der Ritter ist nur Landvogt von Münchenstein über Münchenstein, Wartenberg und Muttenz. Grund und Boden sind Eigentum Basels. Er besass also kein Recht, nur einen Quadratmeter Landes zu verkaufen.
- Gechter: Warum aber tat er es?
- Eptingen: Ja warum? Ritter, gebt Antwort. Was trieb euch zu diesem Verrat?
- Kunrad: Mit welchem Recht verlangt ihr Auskunft vor meinem Gesinde?
- Eptingen: Nicht vor eurem Gesinde, sondern vor dem Gesandten Solothurns. Damit er eure Antwort hört. Er muss wissen, dass ihr eure Schandtät ohne Wissen oder Einwilligung des Rats von Basel, der Zünfte oder des Hochstifts gemacht. Denkt ihr, Basel und Solothurn haben euret wegen Zeit und Lust zu Krieg? - Sprecht also!
- Kunrad: Vor meinem Gesinde?
- Eptingen: Wie ich sagte. Vor den Gesandten Solothurns und Basels, wie auch eurem Gesinde.
- Kunrad: Und wenn ich mich weigere?
- Ramstein: Gibt es Mittel euch zu zwingen.
- Kunrad: Gibt es. Dann, meine Herren, spitzt eure Ohren, dass euch kein Wort entgehe, wenn der Landvogt Beichte ablegt. Wie wär es, wenn mein Burgwart alles schriftlich niederlegen würde?
- Gechter: Unnötig. Ich werde mir eure Worte merken
- Kunrad: Werdet ihr, hahaha. Auch dann, wenn ich sie später widerrufe, oder sogar leugne.
- Gechter: Basels Gesandte und euer Gesinde sind mir Zeugen. Ich vertraue, wenn nicht eurer, so doch ihrer Redlichkeit.
- Eptingen: Ich danke euch.

- Ramstein: Beginnt also, Kunrad Münch, wir warten.
- Kunrad: So soll Solothurn wissen, dass Basel mich knapp gehalten. Nur um mich zu erniedrigen. Denn es gelang ihnen bei meinem Vater nicht. Hans Thüring Münch brauchte kein Geld aus der Stadt. Er nicht, nur ich, sein Erbe. Krieg, Raub, Ueberfälle, schlechte Ernten zwangen mich zum Bittgang nach Basel und Solothurn.- Beim Teufel, ein Bild zum Malen. Der Ritter in Harnisch auf den Knien vor seidenbekleideten Tintenklecksern winselt um Geld. Hahaha.
- Ramstein: Mässigt euch!
- Kunrad: So wurde ich Landvogt über meinen eigenen Besitz. Verwalter, der der Stadt Abrechnung zu leisten hat. Aber ich bin schlimmer dran, als der elendeste Soldknecht.
- Ramstein: Wirklich bedauerlich, sehr bedauerlich. Keine freie Zeit bleibt euch übrig.
- Kunrad: Bin ich euch über meine freie Zeit Rechenschaft schuldig? Mein Tagwerk ist, was jedem Ritter zusteht. Wildschweine verheeren die Aecker. Rehe und Hasen fressen sich voll auf den Pflanzplätzen der Bauern. Wer versteht sich da besser auf Jagten und Wildbraten als ich. Und liefert der Rhein nicht Fische genug?
- Eptingen: Und die Tourniere?
- Kunrad: Tourniere! Die Nachfrage im Ritterstand ist geringer geworden. Die jungen Männer erringen ihre Bräute durch Augenverdrehen, wie die Städter und nicht mit der Lanze oder dem Schwert.- Wenn ich an meine Jugend denke - - . Geht nach Pfeffingen, Farnsburg und Landskron. Fragt dort, wen ich vom galoppierenden Ross geworfen.
- Eptingen: Wir anerkennen eure Tapferkeit. Mein Vater erzählte mir von Murten. Ihr wurdet nach der Schlacht zum Ritter geschlagen.
- Kunrad: Murten! Bei allen Heiligen, das war eine Zeit. Hätte man damals meinen Rat befolgt- ha, ein tollkühner Handstreich mit waghalsigen Söldnern - und wir hätten Karl von Burgund lebend ins Lager gebracht.- Aber man wollte nicht auf mich hören.
- Ramstein: Vielleicht weil man eurem Mut nicht traute.
- Kunrad: Ihr könnt mich nicht beleidigen. Was weiss ein Federfuchser von Mut und Tapferkeit!
- Gechter: Halt da! Solothurn schätzt Gaben echten Rittertums.

- Eptingen: Und Basel
- Ramstein: Meine Herren. Es handelt sich nicht darum, sondern - -
- Kunrad: Sondern um meine geringen Einkünfte.
- Ramstein: Nein, um eure Schulden, entstanden auch durch unsinniges Gelage.
- Kunrad: Ihr schmäht, was jeden Ritters würdig ist. Wachsen die Reben am Südabhang des Wartenbergs nur für Bauern und Städter? Das würde euch gefallen. Natürlich, denn im Saufen und Prassen machts euch keiner nach.
- Ramstein: Ritter Münch!
- Kunrad: Beweist das Gegenteil, wenn ihr könnt; tut es doch. Es wird euch schwer fallen. Ich weiss woran ich mit euch bin, ihr ehrwerten Basler Bürgersleute. Ihr tragt Schmerbäuche wie Mehlsäcke. Eure Gesichter sind aufgedunsen, eure Wangen Hamstertaschen. Ihr überspriesst vor Wohlgenährtheit. Und abends, wenn die Dämmerung hereingebrochen, stolziert ihr wie Pfauen durch die Strassen, gierig nach Abenteuern und versauft mit feilen Dirnen die ganze Nacht. Wenn aber der Sonntag kommt, meine Herren, da seid ihr schwer wiederzuerkennen. Mit niedergeschlagenen Blicken, scheinbar zerknirscht und reuvoll geht ihr zum Münster hinauf, um es, ja um es anderntags noch schlimmer zu treiben.
- Udo: (schreit) Bravo, Herr Ritter, bravo!
- Kunrad: Herr Hans von Ramstein, wollt ihr noch mehr Moral-predigen?
- Ramstein: Unverschämter Kerl
- Gechter: Alle Achtung, Landvogt. Bei Schultheiss Cunrad Vogt habt ihr die Moral weniger wacker verfochten. Ich möchte raten, eure vorigen Worte den Basler Ratsherren im Ratssaal zu wiederholen und man wird euch mehr Verständnis entgegenbringen.
- Ramstein: Wir waren zu gutherzig. Er macht uns lächerlich.
- Eptingen: Dieser Mann ist ein Krieger. Lass ihn Vetter. So ganz unrecht hat er nicht.
- Ramstein: Das heisst, du lässtest dir seine Anzüglichkeiten gefallen?
- Eptingen: Ich fühl' mich nicht betroffen.

Gechter: Recht so, Herr von Eptingen. Der Landvogt ist ein Krieger, sogar einer, dem ich meine Freundschaft bieten würde, hätte er Solothurn nicht betrogen.

Kunrad: Ich rede derber als die Ratsherren, aber auch aufrichtiger. Ich bin ein Mann des Schwerts. Hüte sich, wer daran zweifelt. Nicht Worte, Taten beweisen es. Denk an Murten!

Ramstein: Wieviel mal noch?

Kunrad: Die Zeiten sind anders geworden. Alt und morsch wie Wartenberg, gehe ich ihr voraus. Mein Name versinkt in Nichts. Aber sie, die Burg, bleibt der Nachwelt ein Denkmal einstiger Grösse und Macht. - - Ihr Herren, verzeiht es einem Kämpen, wenn er in schlimmen Tagen zum Gänsekiel greift, als Landvogt Zahlen kritzelt, nur um sich durchzuschlagen. Gönnt es ihm, wenn ihn Träume eigener Grösse umraunen, wenn er sich am eigenen Ich bebrauscht, sich Taten einredet, die unvergänglichen Ruhmes wert sind.~ Vielleicht verbirgt sich etwas anderes dahinter. Grauen und Entsetzen, wenn nachts der Schatten aus dem Dunkel drohend emporwächst, wenn blutige Hände mit gekralten Fingern nach meinem Halse greifen, Augen in starrer Todesangst anklagen - anklagen - anklagen - oh!

(fällt auf die Knie nieder und verharnt so unbeweglich)

Ramstein: () Was hat er?
) fast zur (

Eptingen: (gleichen) Was meint er damit?
) Zeit (

Gechter: () Beim Teufel, was soll das heissen?

Udo: Nichts, meine Herren, nichts. Nur Uebermüdung.
(Zum Ritter tretend) Was habt ihr, Herr Ritter, kommt zu euch

Kunrad: (sich aufrichtend) Ich - ich - hab wohl dummes Zeug gesprochen. - Hab phantasiert. Mein Kopf schmerzt.
(sieht die Räte) Ah, ihr seid noch da.

Gechter: Auf diesen Ausgang war ich nicht gefasst. Ich bin hier überflüssig geworden. Euch aber, Ihr Herren, wird Solothurn seine Forderung brieflich überbringen. Richtet dies Herrn Kaspar zu Rhein aus.

Eptingen: Ich will es dem Bürgermeister bestellen.

Gechter: Ich hoffe, dass alles gütlich geregelt wird.

Ramstein: Das schon, wenn Solothurn nachgibt.

Gechter: Oder Basel. - Lebt wohl.

(geht mit schnellen Schritten via Thor ab)

Kunrad: Darf ich die Herren zu einem Trunk einladen?

Eptingen: Eigentlich wollten wir - -

Ramstein(einfallend) Unmöglich, wir müssen uns beeilen.

(Im Hintergrund treten auf Elsa & Ursula)

Kunrad: So plötzlich - Warum denn?

Elsa(herzutretend) Vater, Ist dir nicht wohl? Du solltest - -
(sieht die Ratsherren) Wer sind die Herren?

Ramstein: Hans von Ramstein

Eptingen: Jakob von Eptingen

Kunrad: Elsa, meine Tochter

Eptingen: Eure Tochter? Ihr habt eine Tochter? Das wusste ich nicht.

Kunrad: Euer Vater weiss es.

Eptingen: Verzeiht, ich will nicht in euer Geheimnis dringen.

Elsa: Komm jetzt, Vater, du bist so bleich. Willst du dich nicht niederlegen?

Kunrad: Ich habe die Herren zu einem Trunk Wein eingeladen

Ramstein: Wir haben keine Zeit.

Eptingen: Heute nicht. Vielleicht ein andermal
(für sich) Dieses Kind eine Nonne - unmöglich.

Elsa: Warum habt ihr Vater solchen Schreck eingejagt?

Kunrad: Red keinen Unsinn, Kind. Uebrigens hast du nichts zu suchen, wo Männer unterhandeln. Ursula, geht in den Turm mit ihr!

Ursula: Komm, Elsa, es ist besser so.

(Beide nach hinten ab, wobei Elsa die Hand grüssend emporhält)

Eptingen(für sich) Galt das mir? - Vater und Tochter - wie ungleich.

(zum Ritter) Lebt wohl, Ritter Kunrad.

Ramstein: In drei Tagen erwartet euch der Rat im Rathaus

Kunrad: Ich komme (Ramstein & Eptingen via Thor ab)

Udo: Herr Ritter

Kunrad: Was hast du? - He da, ihr andern, was gafft ihr so? Marsch an eure Posten.

(Alle bis auf Kunrad & Udo nach hinten ab. Lupold und)
(Marcus ans Thor zurück)

Udo: Bin ich nicht euer Freund?

Kunrad: Ich dulde keine Vertraulichkeiten.

Udo: Ich würde mir keine erlauben, aber ich -

Kunrad: Heraus mit der Sprache!

Udo: Ihr habt euch vorhin im Selbstgespräch verraten.

Kunrad: Verraten! Alter, was meinst du damit. Soll ich dich an den nächsten Baum aufknüpfen lassen?

Udo: Wäre schade für die Mühe. Auch für den Ast. Denn da käme heraus, dass ihr - - ihr wisst doch - drüben in der Hand, ein freier Platz zum Rhein abfallend.

Kunrad: Um aller Heiligen Willen.

Udo: Warum erschreckt ihr? Ihr wisst doch, ich war dabei damals.

Kunrad: Was hast du im Sinn? Willst du mich erpressen?

Udo: Ich kenne euren Geldbeutel. Es lohnt sich nicht. Zudem bin ich euer Freund.

Kunrad: Der mich verraten will.

Udo: Unsinn, wenn ich gewollt hätte, wäret ihr schon lange -

(schnalzt und macht die Geste des Kopfabschneidens)
Ich weiss sogar noch andere Sächelchen.

Kunrad: Was heisst das?

Udo: Ihr habt mich damals fortgeschickt. Aber ich kam zurück. Hinter einem Baumstamm sah ich - -

Kunrad: Was hast du gesehen?

Udo: Eine Frau herbeistürzen, und alles was weiter geschah

Kunrad: Du Hund!

Udo: Was wollt ihr? Neugierde ist entschuldbar, umso-
mehr sie belohnt wird.

Kunrad: Ich dachte niemand wüsste - -

Udo: Irren ist menschlich. Aber deswegen wollen wir
uns nicht streiten. Ich habe geschwiegen bisher
und werde es auch weiter tun. Auch mich drückt
etwas wie Schuld, wenn mans so nennen kann. Lasst
es gut sein, Ritter. Wir hängen beide am Leben.

Kunrad: Ich kann einfach nicht vergessen. Komm, füll die
Humpen. Erzähl mir von den Tagen Karls von Bur-
gund, von Murten und Grandson. Und geh nach Mut-
tenz Alter, bring Weiber mit. Aber dass dich nie-
mand sieht, Zuerst aber wollen wir die Erinnerung
an die Hard begraben. (Beide nach hinten ab)

Marcus: Ist dir etwas aufgefallen?

(Hiltgard tritt im Hintergrund auf und geht nach Vordergrund)

Lupold(zu Marcus)Marcus, du merkst auch alles.

Marcus: Als hätte er irgend etwas Unrechtes getan.

Lupold: Das uns Beide aber nichts angeht. Merk dir das.

Hiltgard(für sich) Es gibt zweierlei Menschenschicksale. Den ei-
nen fällt das Glück in den Schoss. Sie brauchen
nur zuzugreifen. Die andern aber kämpfen darum,
meist in seelischer Not und gehen oft daran zu-
grunde. - Bin ich eines jener benachteiligten Ge-
schöpfe? Dann Leutepriester, hast du vergeblich
gewartet. Schade, denn du hättest Vertrauen ver-
dient.

Elsa(tritt im Hintergrund auf) Mutter, ich suchte dich
(kommt nach Vordergrund)

Hiltgard(für sich) Sie, mein Kind, mein einziges Kind verlieren.-
Verzichten auf alles, auf das erhabenste, was
eine Frau erlebt - Mutterglück. Ist das nicht
Wahnsinn?

Elsa(zu Hiltgard)Ist es nicht schön hier. Erst noch voll Leben,
ein Kommen und Gehen von Fremden. Nun auf einmal
so still, so friedlich. Man hört die Vögel singen-
Mutter!

Hiltgard: Was, mein Kind?

Elsa: Haben die Vögel auch Liebeslieder?

Hiltgard: Liebeslieder? - Wie? - wer spricht davon?

- Elsa: Die Menschen haben sie doch auch. Man kennt kaum sein Inneres, weiss wenig vom eigenen Ich und plötzlich, man weiss nicht wie, fühlt man, dass das Leben noch andere Interessen birgt, als das eintönige Klosterleben.
- Hiltgard: Ich versteh dich nicht. Freust du dich nicht auf Engethal? Morgen sind es zwei Wochen, seit dich der Pater brachte. In wenigen Tagen ist dein Urlaub beendet.
- Elsa: Mutter. Warum redest du an mir vorbei? Das bin ich nicht an dir gewöhnt. Du musst mich doch auch zu begreifen suchen. Du musst es tun, denn ich - ich versteh' mich selber nicht mehr. Es kam so ganz unerwartet.
- Hiltgard: Von was sprichst du, Elsa?
- Elsa: Jakob von Eptingen.
- Hiltgard: Grosser Gott! Auch das noch.
- Elsa: Sei mir nicht böse. Ich weiss, eine Novizin soll andere Gedanken mit sich tragen. Aber, was kann ich dafür? Mutter, du warst doch auch jung. Hast du nie geliebt?
- Hiltgard: Geliebt? Deinen Vater? - Ich - ich - -
- Udo (tritt im Hintergrund auf und unterbricht) Frau Hiltgard!
- Hiltgard: Was habt ihr?
- Udo: Der Ritter will allein sein. Ich rate, ihn in seiner gegenwärtigen Verfassung nicht zu stören. Es wäre zu gewagt.
- Hiltgard: Komm, Elsa, wir haben einander viel zu erzählen.
(Hiltgard & Elsa steigen nach dem Hintergrund, indem Udo)
(an ihnen vorbei nach vorne kommt)
- Hiltgard: Wohin geht ihr?
- Udo: Nach Muttentz den Schaden der Plünderung festzustellen.
- Hiltgard: Gut
(Hiltgard & Elsa hinten ab)
- Udo:(im Vordergrund) Er sauft wie ein Tier. Aber im Rausch spricht er Dinge, die nur er und ich wissen, die Geheimnis bleiben sollten.- So schwatz drauf los. Mir kann es nur nützen. Einmal am Tag, braucht sich auch meine Zunge nicht mehr zu hüten. - Der Adler reisst sich selber seine Flügel wund. Es geht seinem Ende entgegen.
(geht z.Thor)
- Heda, ihr Burschen, steht strammer, wenn ich komme.
(ab)
- Marcus: Ich könnte den Kerl erwürgen.

3. A k t

Am Thor treten auf: Lupold & Marcus und stehen Wache.

- Marcus: Die Narbe aus der Schlacht von Murten, sagst du. Wer hätte damit gerechnet? Vielleicht kaum er selbst.
- Lupold: Die Wunde, schlecht verheilt, riss plötzlich wieder auf. Ein fingerdicker Blutstrahl soll - - brr. Der Doktor gibt ihm nur noch wenige Tage.
- Marcus: Der arme Herr
- Lupold: Ursula hat's mir erzählt.
- Marcus: Dann ist der Weissbärtige, der eben mit Udo den Hof verliess, der Doktor?
- Lupold: Ob der noch helfen kann, glaub ich nicht. Und dann - was wird aus uns? - - Pst., er kommt zurück.
- Udo (tritt am Thor auf) Ihr lasst keinen Menschen ein. Niemanden, versteht ihr? Ich müsste schon ausdrücklich die Erlaubnis geben. Bleibt ruhig. Auch Kuno, der Turmwart, wird Signale unterlassen, bis Besserung eintritt.
- Lupold: Besserung?
- Udo: Der Ritter hat eine eiserne Natur.
(geht nach Vordergrund Mitte)
Adler, nun bist du lahmgelegt. Deine letzte Kraft reicht dir nicht mehr zum Flug aus dem Nest. Du verendest unter unsäglichen Qualen in deinem Horst als dein eigener Gefangener. Und niemand ist da, der dir helfen könnte.
(steigt zum Hintergrund empor)
- Marcus: Nur noch wenige Tage - wie schrecklich!
- Lupold: Ehrlich gestanden, ich liebte ihn nie. Aber heute, so nah dem Tod - - Marcus, hat nicht jeder Mensch seine Fehler?
- Marcus: Wenn ich schon sterben sollte - noch so jung. O Gott! wie entsetzlich.
- Lupold: Das wäre weit schlimmer, denn die Jugend fürchtet den Tod. Nur das ihn erwartende Alter macht sich langsam mit ihm vertraut.
- Udo (auf Vorsprung) Ich fürchte sehr, wir bleiben nicht mehr lange auf Wartenberg.
(nach hinten ab.)
- Lupold: Der Alte war nie so menschlich wie diese Tage. Ein Schwerkranker mahnt, dass auch er bald gehen muss.

Marcus: Lupold, bist du Philosoph geworden?
Lupold: Nein, ich bin dir nur um zwanzig Jahre voraus, also dem Herbst schon ziemlich nah.
Marcus: Das versteh ich nicht ganz (sieht nach Hintergrund)
Elsa

(Beide Torhüter blicken nach Hintergrund, wo Elsa und Ursula)
(auftreten. Letztere mit einem Spinnrad)

Elsa: Trag es nach unten zur Bank
Ursula: Bleib aber nicht zu lange draussen. Der Abend ist kühl.
Elsa: Ich muss auf andere Gedanken kommen. Ich muss es unbedingt. Die Nähe des leidenden Vaters - -, ich kann es nicht mehr aushalten.
(sie steigen zum Vordergrund nieder)
Lupold: Armes Kind
Marcus: Arm? - Wegen ihres Vaters?
Lupold: Frag nicht so dumm

(Ursula stellt das Spinnrad vor die Steinbank)

Elsa: Danke, Ursula
(setzt sich) Lass mich allein
(macht sich am Spinnrad zu schaffen)

Ursula: Ich weiss wo deine Gedanken sind

Elsa: Sie wandern umher zwischen zwei Männern, wie Irrlichter. Der eine ist mein Vater und der andere, er, den ich kaum kenne und den ich nicht kennen sollte, da Engenthal meine Heimat wird. Aber kann ich etwas dafür? Ursula, kann ich etwas dafür? Ich bin Freundschaft und Respekt von Männern mir gegenüber nicht gewohnt. Muss ich da nicht an den denken, der mir damit begegnet ?

Ursula: Frau Hiltgard, der Herr segne ihre Gebeine, hat dich-

Elsa(einfallend) Ich weiss, ich weiss. Du erinnerst mich täglich daran. Du bist eine schlechte Trösterin, Ursula.

Ursula: Ich meine es gut mit dir

Elsa: Dann beweis es und quäl mich nicht länger.

Ursula: Ich will es beweisen. Ja, ich werde dir schon in kurzer Zeit beweisen, dass ich es viel zu gut mit dir meine, auch wenn ich mich dabei nicht ganz wohl fühle.
(via Hintergrund ab)

Elsa (ihr nachsehend) Treu ist sie, das stimmt. Wenn ich nur wüsste, was sie damit meint.

(beginnt zu spinnen)

Bald ist es so weit. Abschied von Wartenberg. Wie ich sie liebe, die alten, halb zerfallenen Burgwände, die trauten Gemächer, den Burghof, wo ich meine Kindheit verbrachte. - Welcher Kontrast zu jenen kalten Mauern mit den vergitterten Fenstern von Engenthal, die mich bedrücken. Wie sind sie düster, fast unheimlich - Ach, Mutter, du hast Schweres von mir verlangt. Aber ich will dir ein gehorsames Kind bleiben.

(Rosa tritt am Thor auf, sie trägt einen Krug)

Marcus: Komm, ich helf dir tragen

Rosa: Die Herrin könnte dich sehen

Marcus: Das macht nichts. Rosa, sei doch lieb zu mir
(will ihr helfen)

Rosa: Nein, nein, du ungeschickter Kerl

Elsa(hinsehend) Rosa!

Rosa: Ich bring Wasser vom Ziehbrunnen, frisches Wasser, um dem Herrn Umschläge zu machen.- Marcus aber meint - -

Marcus (einfallend)Der Krug ist zu schwer für sie

Elsa: Dann hilf ihr doch tragen

Marcus: Siehst du, ich hab es doch gewusst.

Rosa: Fass an und schweig

(Marcus & Rosa kommen mit Krug via Vordergrund, werden aber)
(bei der Bank von Elsa durch Reden zum Halten gezwungen)

Elsa: Rosa, der Marcus meint es gut mit dir. Ist er nicht ein lieber Bursche?

Rosa: Ja schon

Elsa: Habt ihr euch gerne?

Marcus: Ich schon, aber - -

Rosa: Ich dich auch, du Trotzkopf.

Elsa: Dann ist ja alles in schönster Ordnung.- Bringt nun dem Ritter das Wasser und bleibt nicht zu lange fort.

Marcus & Rosa: Vielen Dank
(Beide mit Krug via Hintergrund ab)

Elsa (für sich) Sie lieben sich. Glückliche Menschen, die das Recht zu lieben haben. Dienerseelen, aber doch frei, frei im Handeln und Denken. Ich beneide sie und komm' mir nicht einmal schlecht vor. Ja, Leutpriester Felix, du kennst die Welt besser als ich. Ich fürchte, du verschweigst mir viel. Du und die Oberin.

(Wenige Sekunden ganz ruhig. Elsa spinnt und Lupold geht am)
(Thor hin und her. Plötzlich hält er ein, späht hinaus & ruft)

Lupold: Herrin!

Elsa: Was habt ihr?

Lupold: Es kommt Besuch

Elsa: Meldet ihn dem Burgwart

Lupold: Vielleicht will er zu euch

Elsa: Wer ist es?

Lupold: Herr Jakob von Eptingen des Rats von Basel

Elsa(emporfahrend) Wie! Was!

Lupold: Herr Jakob von Eptingen

Elsa: Lasst ihn eintreten (setzt sich wieder)

Lupold: Seid willkommen auf Wartenberg

Eptingen (tritt am Thor auf) Das war ein scharfer Ritt.

(Sieht Elsa, für sich) Ein schönes Gemälde, für einen Künstler geschaffen.

Lupold: Die Herrin erwartet euch

Eptingen: Dann will ich sie nicht warten lassen

(geht mit schnellen Schritten auf sie zu, die sich erhebend ihm)
(die Hand reicht)

Ich bin froh euch zu treffen

Elsa: Was will der Rat von Vater?

Eptingen: Ich komme rein privat

Elsa: Nicht zu Vater?

Eptingen: Ich war auf dem Ritt rheinaufwärts und da - - Wartenberg liegt doch am Weg.

Elsa: Ihr wisst, dass ich hier bin?

Eptingen: Ich erfuhr davon

- Elsa: Euer Besuch freut mich, Herr Jakob von Eptingen. Es ist mein letzter Urlaub. In zwei, drei Tagen soll ich eingesegnet werden.
- Eptingen: Mein Gott, dieser Zufall
- Elsa: Zufall, wirklich nur Zufall?
- Eptingen: Um ehrlich zu sein, ich wusste darum.
- Elsa: Jetzt versteh ich Ursulas Worte. War sie es?
- Eptingen: Zürnt ihr nicht deswegen
- Elsa: Nein, denn auch ich bin froh, euch ein letztesmal zu sprechen. Aber setzt euch doch
(Beide nehmen auf der Bank Platz)
- Eptingen: Dreimal sahen wir uns. Das erstemal, als euer Vater das Basel verpfändete Lehen an Solothurn verkaufte. Die Sache lief gut für Basel ab. Letztes Jahr im Mai ist Basel das Recht durch Schiedspruch über Wartenberg, Münchenstein und Muttenz zuerkannt worden. Und - wieder sahen wir uns beim Kloster. Ich ritt vorbei in stiller Hoffnung euch zu sehen. Das drittemal aber wars in Basel, als wir uns unerwartet begegneten und heute - soll es wirklich das letztmal sein? Glaubt ihr nicht, dass es vielmehr Anzeichen von - "
- Elsa (einfallend) Sprecht nicht weiter, lieber nicht. Schon vor Mutterns Tod kannte ich meine Zukunft. Wenn ich zurückdenke - Alles kam so unerwartet. Mutter wollte nach Muttenz, verliess eben den Burghof, da geschah es. Ein Schlaganfall warf sie zu Boden. Als ich aus dem Kloster gerufen erschien, war es zu spät. Sie war gestorben, ohne mich noch einmal gesehen zu haben, ja, ohne Beichte und Absolution. - Doch sprechen wir von anderem. Ihr wisst von Vaters Krankheit. Der Doktor gibt ihm nur noch kurze Tage.
- Eptingen: Ich bedaure sein Los. Dass er es verdient - bestimmt nicht. Es gibt Menschen, deren Handlungen man als Fernstehender nicht begreifen kann. Ist man aber in ihrer Nähe und ein aufmerksamer Beobachter, da kannst du plötzlich in ihren Zügen lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buch. Auf einmal verstehst du ihre Handlungen und ihre Verfehlungen. Ja, ihre Grausamkeiten finden dein volles Verständnis. Vielleicht ist euer Vater solch ein Mensch.
- Elsa: Was wollt ihr damit sagen?
- Eptingen: Als er vor Jahren mit Frau Hiltgard bei uns in Basel zu Gast war, hab ich ihn in einem Selbstgespräch belauscht. Nicht absichtlich, nein, ich wollte nur an

der offenen Zimmertür vorbei. Da hörte ich ihn sprechen. Er sah mich nicht. Gott sei Dank, sonst wäre er argwöhnisch geworden. Von dort an wusste ich, dass ihn eine entsetzliche Last zu Boden drückte. Eine ungeheure Last, der zu entkommen er sich immer in neuen Verfehlungen verstrickte. Ich wusste, dass - -

- Elsa: Dass - - was denn? Um Himmelswillen sprecht!
- Eptingen: Er hat den Tod eines Menschen auf dem Gewissen
- Elsa: Den Tod eines Menschen? Ihr meint einen Mord. Und Mutter? - sicher steht ihr Gelübde damit in Verbindung.
- Eptingen: Ihr seid der erste Mensch, dem ich dies anvertraue. Und ihr - sonderbar - ihr scheint nicht einmal so erschrocken.
- Elsa: Weil ich es ahnte. Aber was nützt es mir? Gleich nach Vaters Tod komm ich ins Kloster
- Eptingen: Wartenberg wird verlassen sein. Das Gesinde nach den umliegenden Dörfern ziehn. Euer Vater war der letzte auf Wartenberg. Der letzte Münch.
- Elsa: Waren nicht euere Ahnen einmal Herren auf der Burg?
- Eptingen: Damals galt ihr Wort noch viel. Die Eptingen sind ein grosses Geschlecht, das Nachkommen bis ins zwanzigste Jahrhundert haben wird.
- Elsa: Während ich vielleicht die letzte meines Stammes bin
- Eptingen: Was macht das aus? Nicht der Stammbaum, nein, die Gesinnung adelt. Ich habe genug Bürgertöchter und Freifräuleins kennen gelernt. Aber - ich weiss nicht, ob ihr mich versteht - ich traf nie jemanden wie euch, Und das ist es, weshalb ich noch einmal kommen musste, euch zu sehen.
- Elsa: Ich bat euch doch nicht so zu sprechen
- Eptingen: Mit anderen Worten ihr weist meine Freundschaft ab?
- Elsa: Eure Freundschaft? Wie könnte ich? Ich habe seit Mutters Tod niemanden mehr. Und doch war mir immer wieder, dass irgendwo ein Freund lebt, dem ich mich ganz anvertrauen könnte. Das gab mir Kraft zu neuem Hoffen.- Was, eigentlich, wisst ihr von mir? was ich von euch? Wenig, oder nichts.- Oft, wenn die Sonne hinter den nahen Juragipfeln versank, stand ich hinter den hohen, vergitterten Fenstern von Engenthal und staunte in die Welt hinaus. Ich sah, wie die Dämmerung heraufkroch, wie die Silhouetten der Berge im Dunkel erloschen, wie die Sterne aufsprangen in immer hellerem Licht. Zaghaft, fast scheu stand ich da und immer waren meine Gedanken bei euch.

Eptingen (aufspringend) Grosser Gott! Warum hast du Frau Hiltgard den Schwur sprechen lassen?

Elsa: Ihr dürft nicht so reden. Unsere Wege trennen sich. Ihr und ich, wir müssen Gott gehorchen.

Eptingen: Dann lass mich schnell Abschied nehmen. Elsa, du erlaubst mir doch, dass ich dich so nenne. Elsa, gib mir noch einmal deine Hand.

(Sie steht auf, streckt ihm die Rechte hin, die er mit beiden Händen ergreift und einige Sekunden fest hält. In dieser Pause tritt am Thor Felix auf und geht von den beiden unbemerkt auf sie zu.)

Elsa: Jakob, leb wohl

Eptingen: Diese Stunde vergesse ich nie

Elsa: Wenn mich Mutter sehen würde, sie verstünde, wie schwer es ist, ihren Schwur zu halten, wie unsäglich schwer.

(Felix hustelt und beide fahren erschrocken auseinander)

Eptingen: Ich - ich habe euch nicht kommen sehen, Hochwürden

Felix (herzutretend) Ihr handelt unklug, Herr von Eptingen, sehr unklug

Elsa: Es ist nicht allein seine Schuld

Felix: Ich traf den Doktor auf dem Weg nach unten. Er hat wenig Hoffnung. So kam ich herauf, euren Vater noch ein letztesmal zu sehen. Gebe Gott, dass er ohne Leiden abgerufen wird, dass er nach umfassender Beichte Absolution empfängt. Nicht wie Frau Hiltgard, die ihr Geheimnis mit sich ins Grab getragen. Ruhe sie in Frieden

Elsa & Eptingen: Amen

Felix: Und du, mein Kind, bist du bereit, willig, aus innerm Drang heraus, den Schleier zu nehmen, dich für immer mit dem Ewigen zu verbinden?

Elsa: Ja

Felix: Vergiss nicht, wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen

Elsa: Das Lieblingswort der Oberin

Felix: Es soll auch deines werden. Und jetzt, such die Einsamkeit auf, nimm Abschied vom Irdischen. Der feierliche Augenblick der Ablegung der drei Ordensgelübde, Keuschheit, Armut und Gehorsam, ist nah. Ihm folgt die Einkleidung in die Ordenstracht und Kloster Engenthal hat eine neue Schwester gewonnen.

Eptingen: Hochwürden, -

Felix: Nein, geht lieber. Ihr macht ihr und euch das Herz nur schwer. Kommt ein andermal nach Muttenz, so ihr mir etwas anzuvertrauen habt. Ich will euch gern anhören.

Eptingen: Da ihr es für besser haltet, - gut denn, ich will - -

(Bertram und Marcus treten im Hintergrund bestürzt auf)

Bertram:(unterbrechend) Helft uns! helft uns!

Marcus: Kommt schnell! (geht via Vordergrund ans Thor)

Eptingen: Was gibt es?

Bertram: Der Ritter hat einen neuen Anfall. Er rast wie ein Tobsüchtiger

Elsa: Mein Gott!

Felix: Kommt mit

(Felix, Eptingen & Elsa wollen nach Hintergrund rennen, bleiben)
(aber erschrocken stehen, denn im Hintergrund tritt Kunrad auf)

Kunrad:(schreit) Flammen ! Flammen ! überall Flammen, ich verbrenne !

(taumelt gegen Treppe, wird aber vom herbeieilenden Bertram ge)
(halten)

Bertram: Herr Ritter! Herr Ritter!

Eptingen (zu Torhüter) Rasch, holt den Doktor zurück

Felix: Bleibt nur, hier hilft kein Mensch mehr.

Kunrad (schreit) Flammen, sie züngeln empor und fressen mich. Rettet mich, rettet mich!

Udo:(tritt im Hintergrund auf, eilt ebenfalls Bertram zu Hilfe)

Halt ihn fest, Wachtmeister

Kunrad: Rette du mich doch

Ude: He Burschen! eine Bahre
(Lupold & Marcus nach aussenab)

Kunrad: Wie! ihr Schufte. Ihr wollt nicht,
Beim heiligen Arbogast, das sollt ihr büssen.
(greift nach dem leeren Gurt)
Wo ist mein Schwert? Tod und Teufel, ich - ich - oh
(fasst zusammenschreckend nach der Seite und stürzt zu Boden)

Elsa (eilt auf ihn zu) Die Wunde hat sich geöffnet. Vater! - Vater!

Eptingen (sie sanft aufrichtend) Mut, Elsa, Mut. Zeig, dass du auch im Kummer gross sein kannst.

Felix: Herr, nimm dich seiner in Gnaden an

(Torhüter kommen mit Bahre nach Vordergrund)

Bertram: Hieher, aber rasch!

(Kunrad richtet sich auf einmal mit Hilfe Udos und Bertrams)
(auf, sieht um sich. Die die Bahren tragenden Torhüter blei-)
(ben, dies sehend, im Vordergrund stehen)

Kunrad: Was soll das? Haben wir Besuch. Der Leutpriester von Muttentz und der Eptingen von Basel. Wer von euch will mir die Rose von Wartenberg stehlen? Ihr Diebe!

Elsa: Sprich nicht so, Vater

Kunrad: Vater,ahaha, Vater. Weisst du denn nicht, dass ich gar nicht dein Vater bin

Elsa & Eptingen: Um Himmelswillen!

Felix: Herr, deine Wege sind unerforschlich

Kunrad: Niemand wusste es, hörst du, niemand, als deine Mutter und ich. Halt, noch einer. Burgwart, hast du keinem das Geheimnis anvertraut?

Udo: Bei meiner Seele, nein.

Kunrad: Bei deiner Seele? Elender, sag aus, was du weisst. Jahrelang hab ich es in meiner Brust getragen, hab es unter Qualen gehütet. Der Satan hatte seine Freude dran.- Red, damit ich Ruhe finde, endliche Ruhe.

Felix: Beruhigt euch doch, Ritter Kunrad. Kommt zur Bank, so könnt ihr leichter sprechen.

(Udo & Bertram legen die Arme um Kunrad und geleiten ihn sorgsam)
(zur Bank im Vordergrund. Sie legen ihn auf die Bahre und lehnen)
(seinen Kopf an die Bank. Der Priester folgt mit Elsa & Eptingen)
(Im Hintergrund treten Ursula und Rosa auf, die ebenfalls schwei-)
(gend zum Vordergrund gehen. Ihnen folgen die beiden Reisigen, die)
(schweigend im Hintergrund Mitte Stellung annehmen. Desgleichen)
(die beiden Torhüter am Thor)

Elsa:(etwas seitlich der Gruppe) Er ist gar nicht mein Vater. Oh, Mutter, musst du gelitten haben.

Ursula (herzutretend) Mein liebes, liebes Kind.

Elsa: (für sich) Gar nicht mein Vater

Kunrad: (sich plötzlich aufrichtend) Was steht ihr da und starrt mich an. Zum Henker mit euch! - Wo ist sie, das Kind Hiltgards?

Elsa: Hier bin ich

Kunrad: Einem andern hat sie sich hingeworfen, das ehrlose Weib und - -

Elsa: Hör auf! hör auf!

Felix: Lass ihn aussprechen, mein Kind. Er ist es dem Heil seiner Seele schuldig.

Elsa: Ich kann nicht anhören
(geht seitwärts, kniet nieder)

Ursula (an sie herantretend) Fasse dich, Elsa

Kunrad: Verflucht dieser Schurke, der die Liebe deiner Mutter
- -

(unterbricht sich plötzlich, denn im Hintergrund erschallt die)
(1. Strophe des Integer vitae der Nonnen von Engenthal)

Hört ihr?

(sinkt zurück)

Elsa: Das Integer vitae. Die Nonnen von Engenthal kommen mir ihre Anhänglichkeit zu beweisen. Sie wissen nicht, wem eigentlich das Lied gilt.

(alle schweigen bis das Lied verklungen ist)

Kunrad: Das Lied - diese Stimmen - seltsam. - Wie heissen die Worte?

Felix: Der, der reinen Lebenswandel ist und frei von Schuld hat nicht nötig, die maurischen Speere, nicht den Bogen und nicht den Köcher voll vergifteter Pfeile.

Kunrad: - - - voll vergifteter Pfeile.

Felix: Wenn ihr, Herr Ritter, eure Schuld bekennt und aufrichtigen Herzens Busse tut, so wird euch Gott vergeben und ihr werdet frei von jeglicher Schuld ins Himmelreich kommen.

Kunrad: - - ins Himmelreich kommen. Dort, wo sie wartet.

Felix: Herr Ritter. Bald wird euch Gott abrufen in seiner unendlichen Güte. Erleichtert euer Gewissen. Sagt, was ihr wisst.

Kunrad: Ihr habt recht. Bald bin ich so weit. Ich fühl es deutlich, aber das Reden strengt mich an. Udo, sag, was du gesehen.

- Felix: Tut es, Herr Burgwart
- Udo: Vor eurer Tochter, Herr Ritter?
- Elsa: So sprecht doch endlich. Ich bin gefasst.
- Udo: Frau Hiltgards arme Eltern verschacherten ihr Kind für einen hohen Guldenbetrag an Ritter Kunrad. Verzeih ihnen Gott, diese herzlose Tat, die auch unbesonnen war, denn er hätte fast ihr Vater sein können. So fehlte von Anfang an die vertrauende Liebe der jungen Frau und beim Ritter das notwendige Verständnis für das unerfahrene, zarte Kind. - Was versteh ich davon, ich denke nur - -
- Kunrad (einfallend) Weiter, weiter
- Udo: So kam, was kommen musste. Eines Tages traf ein junger Edelmann auf der Burg ein. Der Ritter war gerade fort und - -
- Elsa (einfallend) Mutter! man beschimpft dich, weil du dich nicht mehr wehren kannst.
- Udo: Bei Gott, nein, das wollte ich nicht.
- Eptingen: Sei tapfer, Elsa. Keiner ist unter uns, der deine Mutter nicht aus vollem Herzen geachtet hat.
- Felix: Erzählt weiter.
- Udo: Ritter Kunrad erfuhr mit der Zeit, was an jenem Tag geschehen. Er forderte den Edelmann zum Duell auf. Es wurde ausgetragen. Jenseits der Hard an lichter Stelle, nahe des sich steil zum Rhein senkenden Bodens. Was soll ich erzählen - Der Fremde, ein geübter Fechter, war trotzdem kein ebenbürtiger Gegner des damals gefürchteten Ritters. Er starb auf dem Kampfplatz.
- Elsa: Und Mutter?
- Udo: Die war - - ja, die hatte - -
- Kunrad: So sag es doch
- Udo: Sie hatte vom Zweikampf erfahren. Sie -, ja, ich war's, der es ihr sagte. Der Ritter hat mich nach dem Duell fortgeschickt. Aber ich kam zurück, sah hinter einem Baumstamm versteckt, Frau Hiltgard herbeistürzen. Der Ritter war zuerst ganz erschrocken, dann - - dann aber - - Hochwürden, erlasst es mir.
- Felix: Ihr müsst, schon des Ritters wegen
- Kunrad: Weiter, Udo

Udo: Dann sprang der Ritter mit dem noch blutigen Schwert auf seine Frau zu, rang sie mit der linken Faust zu Boden und - und - - nein, es geht nicht mehr.

Elsa: Redet doch, um Himmelswillen!

Udo: Und zwang ihr unter fürchterlichen Drohungen das Gelübde ab, das werdende Kind als Sühne dem Kloster zu weihen.

(Einige Sekunden lang erhebendes Schweigen)

Felix: (mit gefalteten Händen) Herr des Himmels, wir danken dir für deine uns erwiesene Barmherzigkeit

Kunrad: Elsa

Elsa: (zu ihm niederknieend) Vater

Kunrad: Vater, nennst du mich? trotz allem, was ich getan. Vater, wie wunderbar das klingt. - Hör zu, mein Kind, in meinem Gemach, Udo weiss wo, liegt ein Pergament, mit meinem Wappen versiegelt. Oeffne es, es ist mein Vermächtnis. - Und nun, komm her zu mir.

Elsa: Ich bin ja bei dir

Kunrad: Ganz zu mir. Noch näher, damit ich dich fühlen kann, - denn ich sehe dich kaum mehr - Von jenem Tag an hatte ich keine ruhige Stunde mehr. Nachts stand der Schatten des Fremden vor mir. Ich hatte Angst, furchtbare Angst.- Kannst du mir vergeben?

Elsa: Ja. Ich hab dich immer lieb gehabt, wie einen Vater und werde dich immer lieben

Kunrad: Lieben? lieben wie einen Vater. Hört ihr, sie liebt mich. - Ich bin so froh, jetzt kommt kein Schatten mehr, der mich ängstigt, der mir den Frieden nimmt, den ewigen Frieden.- Im Friedhof zum heiligen Arbogast - - dort! - dort! - bei Hiltgard!

(sinkt mit diesem Ruf tot zurück)

Elsa: Vater! Vater!

(bleibt schluchzend über ihm)

Felix: Gott gebe dir Kraft, dass du deinen Schmerz überwindest

(Eptingen zieht sie empor und Felix breitet ein Tuch über Kunrad)

Er starb in Gott. Gesegnet der Herr, dass er sich seiner Seele angenommen hat.- Meine lieben Freunde, welch ein Schicksal. Der Ritter hatte einen Menschen im Kampf Mann gegen Mann wissentlich getötet. Er büsste Zeit seines Lebens dafür, denn Gott gab ihm

ein Gewissen. Gerade darum wird sein Name in zukünftigen Zeiten unbekannt bleiben. Sind es doch meist nur die Völkerbedrucker, die in die Geschichte eingehen, weil sie gewissenlos und beschränkten Geistes im Drang nach Geltung Abertausende opfern und sich dadurch den Weg ins Himmelreich verschliessen. - Friede sei mit dir, Kunrad Münch, du warst ein Mensch und irrtest, Amen.

Alle: Amen

Felix: Dir aber, Elsa, hat er durch sein Sterben den Weg ins irdische Leben zurückgegeben. Vergiss dies nie.

(tritt vor)

Folgt mir zum Kirchhof zu St. Arbogast

(In diesem Moment erklingt von draussen die 2. Strophe des Integritae. Bertram und l. Reisinger nehmen die Bahre und folgen)
(Felix via Thor nach. Hinter ihnen Arm in Arm, Elsa und Eptingen)
(dann Rosa & Ursula, dann Udo & zweiter Reisinger. Beim Thor schliessen sich Lupold & Marcus schweigend an und verlassen als letzte)
(des Trauerzuges die Szene. Indessen wird hinter der Szene die)
(Strophe von den Nonnen zu Ende gesungen)

E n d e .

Basel, Grellingerstr.77
19.Mai 53

Sehr geehrter Herr J. Eglin
Schatzungsbaumeister
MuttENZ

Herr Prof. Laur zeigte mir die Photo der von einem seiner Studenten gefundenen Inschrift am Wartenberg die er wohl mit Recht in Zusammenhang bringt mit den von mir im Jahre 1942 entdeckten Aufschriften.

Ich habe dann in den Basler Nachrichten vom 11.Feb. 1943 im Feuilleton über diese Schriften berichtet. Da ich nur noch ein Exemplar der Publikation besitze habe ich mich an die BN gewendet, doch existieren keine Exemplare des Artikels, den ich Ihnen sonst gerne gesandt hätte.

Dagegen bin ich in der Lage Ihnen das wortgetreue Manuscript hier beizulegen. Vielleicht entschliessen Sie sich es abschreiben zu lassen, da ich Sie leider bitten muss, mir das Maskpt gelegentlich retourniren zu wollen.

Uebrigens machte ich damals auch eine flüchtige Skizze der ganzen Felswand mit den italienischen Zitaten. Da die ganze Sache wieder in Vergessenheit geraten war & da ich letztes Jahr gelegentlich einer Zusammenkunft Herrn Dr. Schmassmamm auf die Angelegenheit aufmerksam machte, (er hatte nichts davon gewusst und schien sich darum zu interessiren) sandte ich ihm eine Kopie meiner Skizze.

Ich hoffe er habe sie erhalten, gehört habe ich nichts seitdem. - Unglücklicherweise war es mir damals nicht gegenwärtig, dass gerade Sie eigentlich hätten von mir informirt werden sollen, was ich sehr bedaure. Aber ich habe Herrn Prof. Laur gesagt, dass ich von der Skizze eine Photokopie in ein par Exemplaren machen lassen möchte, um dann vor allem Ihnen ein Exemplar zuzustellen. -

Dass ein Zusammenhang zwischen den beiden Inschriftgruppen besteht, ist anzunehmen, aber welchen ist mir nicht klar.

Jedenfalls sollten die Zitate der Felswand (italienisch) photographisch festgelegt werden, ehe sie noch mehr verwittern oder beschädigt werden.

Ich bedaure wirklich, Sie nicht früher von der Sache informirt zu haben, weiss ich doch, dass Sie sich so verdienstvoll um den Wartenberg bemühen.

Ich stehe Ihnen zu weiteren Auskünften gerne zur Verfügung und verbleibe mit den besten Grüßen

B. J. Gansser

Journal von St. Paul. Nachr. 11. 2. 1943

von Dr. A. Ganner-Burckhardt.

ALICE

Eine warme Spätherbstsonne durchleuchtete das Gestrüpp an der südöstl. Felswand des vorderen Markuberges. Die Grundmauern der Sektorsruine ragten wuchtig über die ziemlich glatte Ralfelswand empor. Das Herbstlaub war größtentils schon gefallen. Einst umhüllte zwar indurisches Gestrüpp die Fäße. Eine steile Geröllhalde verhinderte den Zutritt. Dichte Ephedranthen bedeckten ein Fathundert lang die Felswand. —

Seit dem Krieg jedoch ist dieses Versteck gelichtet und zugänglicher geworden.

Zweck meines Streifzuges war eigentlich die Suche nach Insekten gewesen, aber ein ganz anderer unerwarteter Fund fesselte meine Aufmerksamkeit. Es zeigte sich, dass die Felswand mit Zitatenschrift ist, die von fachkundiger Hand in den Felsen eingemeißelt sind. —

Ich konnte nach und nach sieben Beschriftungen entdecken. Anfangs erschienen sie mir wahllos, doch immer von derselben handigen Hand in den Stein gemeißelt. Dann aber ergab sich eine gewisse Reihenfolge. —

Streift man von links nach rechts der Felswand entlang, so fallen dem Blicke vorerst die Initialen SW auf u. darunter das Wort SOUVENIRE (Erinnerung.) Es folgt weiter rechts das Wort POSEGG

und darunter: S. NT. Links davon sind Wort-
fragmente, bei welchen nur mehr einzelne Buch-
staben erkennbar sind: IIS ? RIP.

Dagegen liest man rechts davon deutlich:
LI REGNA L'AMOR. -

Geht man einige Schritte weiter nach rechts,
bis beinahe zum Ende der gelbwand, so findet
man etwa drei Meter über dem Boden die inwooll-
ständige Silbe: SARA.... und darunter in
bester Erhaltung: SCENDI DAL CIELO PER
CORONAR L'AMORE.

Wendet man sich wieder nach links bis
zum Wort POSEGGIO so findet man in über
Mannshöhe die Initialien HB (die von anderer
Hand zu sein scheinen.) Auf gleicher Höhe, aber
mehr rechts, findet sich in bester Erhaltung
die interessante Inschrift:

CHI NON SA COME DOLCE SOSPIRA
E COME DOLCE PARLA E DOLCE RIDE

Sind das wohl „Verse Petrarca“? Ich konnte
nie zwar bei Petrarca nicht finden.

Rechts über dem Gitar ist die Jahreszahl 1807
in roter Farbe aufgemalt. Der Künstler hat
dort wohl seinen Sessel und seine Farbe probiert,
denn es findet sich hier rotbraune Farbe
in den einzelnen Buchstaben. Wäre diese
Jahreszahl auch nicht vorhanden, wir müßten
Schrift und Aufzeichnung in die Romantik des

Beginnenden 19. Jahrhunderts weisen. —

Gang unvermittelt hat sich weiter rechts mit
anderer Hand ein Remy 1799 eingemeinelt.

Ein vorbeiziehender Krieger aus den 1799er Wirren?

Wer aber war der belätere Künstler. Er verrät
uns seinen Namen nur durch die zweimal ange-
brachten Initialien SW. —

War es ein fahrender Künstler, ein Bildhauer,
ein Steinmetz, der, vielleicht aus Italien zurück-
kehrend, sich in dieser Gegend aufhielt? —

Seine Arbeit war nicht das Tagewerk eines
flüchtig Vorbeiziehenden. Er mühte sich länger
dort aufgehalten haben um diese sorgfältigen
Beschriftungen anzubringen. Dieses „SOUVENIRE“
galt wohl der im Süden verstorbenen Ange-
beteten, denn er sagt ja: SCENDI DAL
CIELO... Lange forschte ich nach dem
Namen der Angebeteten. — Wie sind wir
doch so neugierig und züchternlos! Immer
wieder rückte ich die Felswand von links
nach rechts ab, als ob ~~sich~~ es sich um die
Durchforschung von neuen Höhlenzeichnungen
aus der Dordogne oder aus Altamira handelte.
— Richtig! da war ja noch etwas ganz links
eingemeinelt. Ein Grasbüschel mühte sich zur
Reinigung der Felswand dienen. Die Buch-
staben würden nach dieser Prozedur lesbar,
doch sie entpüpften sich nicht als Mädchenname.

Deutlich liest man hingegen: A LA REVERIE.

- Hier also war gleichsam das Eingangstor zu diesem „Tardin de la Reverie“, oder wie man diesen stillen, abseits gelegenen, von der Sonne durchwärmten kleinen Erdemüßel nennen mag.

Diese neue Entdeckung genügte mir immer noch nicht. Neugierig durchforschte ich auch noch die Stellen der Felswand, wo Moos oder Gras vielleicht das Geheimnis der Unbekannten verbergen könnten. Bereits war die Dämmerung stark fortgeschritten, da fiel mir beim „Eingangstor“ eine Stelle der Felswandabsträgung auf, welche mit Moos und Gras überwuchert war.

Ich entfernte rüchrichtlos die schonende Decke über dem nackten Gestein. Mit dem kleinen Vegetationsstein reinigte ich die abgeräugelte Stelle: da stand nun ziemlich deutlich zu lesen „ALICE“, von des gleichen Künstlers Hand. An versteckter Stelle hatte er den Namen in den Stein gemeißelt, gleichsam als wäre er eifersüchtig bemüht gewesen, den Namen der Verewigten profanen Blicken zu entziehen.

Ist es gerechtfertigt, dieses an sich gewiss nicht weltenschüttenende Geheimnis der Öffentlichkeit preiszugeben? Ein Jahr lang habe ich diese romantische Entdeckung bewahrt, nicht zuletzt in der Sorge es könnten Verständnisse mit unerwünschten Autogrammen u. Zitaten

dieses „reservierte Blatt“ bereichern wollen.
Dann aber fonte ich wieder Züverricht zu
Innern wandernden Naturfreunden und
Heimatkundigen und sagte mir, dan es vielleicht
auch dem einen oder andern einmal gelingen
wird, den Dichter der Klassischen Zitate festzu-
stellen. Mehr denn je ist die Liebe zur Heimat
im Wachsen begriffen, sie verlangt aber
gebieterrisch, dan auch das Besteidernste Natur-
oder Kulturodenkmal den Schutz des Besüherers
geniere. -

Wer war der Gelesene SW und seine ver-
ewigte Alice?

Wir Eränken dies nicht zu erforschen:
Der Wissenschaft nicht zum Schaden.
Der Romantik zum Gewinn!

Dr. G. G. - B.

N. Abgeschrieben v. J. Eglin. Mittwoch, 1. Juni 1953.

Inschrift am Felser ober des
bered. Berg Wartenberg
(rückert Seite)

CHI NON SA COME
DOLCE SOSPIRE
È COME DOLCE
PARLA E DOLCE
RIDE.

S.W.

REMY 1799

Wer weiss nicht wie süß sie schmeckt?

Wie süß sie redet

Und wie süß sie lacht. 2

Inschrift am südöstl. Burgfelsen der vord
Wartberggrüne.

CHI | NON | SA | COME
DOLCE | SOSPIRÉ |
E | COME | DOLCE | PARLA | E | DOLCE | RIDE

" Wer weiß nicht wie
süß sie seuffzt
is. wie süß sie redet
is. wie süß sie lacht."

S. W. REMY

1799

IN/PERPET(ua)
STVPIDITA(is)/MALITIAE Q
RUSTICORVM que d.h.
der
PAGI
MVTETI
MEM

Deutsch: Zum ewigen Gedächtnis
an die Dummheit u. Boshaftigkeit
der Bayern
von Mütteng
(Memoria)

Lat. Inschrift im fels gehauen beim Halsgraben
bei der vorderen Burgmauer auf dem
Wartenberg

Aufgefunden am 23. April 1953

J. Eglme

Inschrift übersetzt durch Hr. Prof. E. Cauer, Bam
13. Mai 1953

LIREGNA

L'AMOR

S.W.

SOWENIRE

SIRIPIO EGON

PIANTO

ALA REVERIE

ALICE

J. Eglin 1943 1.
3 Türme auf dem Wartenberg.

östliche
Die vordere Turm die unvollständigste, circa 100 m
h. u. 35 m breit. Größer als die ehemal.
Landgrafenburg farnsburg.
Die vordere Turm nicht nur die größte
sondern auch die älteste der 3 Türme.
Erreicht auf dem Grundmauerwerk
~~den~~ ehem. römischen Wartturm.
Von diesen Türmen ^{ad Wartberg} stammt der Berg
die Bezeichnung Wartenberg.

Viele finde aus der römischen Epoche
römische Ziegel u. Münzen.
Zum Teil gehen einige Bauteile
auf die römischen Wartturm zurück.
Von Wartenberg aus Überblick auf die
Frankenpfalz vom Esran her, nach
Augusta Taurica, d. römisch. Provinzstadt.
Die vordere Turm wahrscheinlich erbaut
im fränkischen Zeitalter / zurzeit Karls
des großen. Genauer Datum unbekannt.

Der Erster bekannte Benutzer: Das Deinstift
Frankfurt, als Grundherr. (Licht
unter der Residenz des Bischofs von Frankfurt)
Später im 12. Jahrh. im Besitz des
Grafen v. Froburg, als Leh. d. Arch. v. Frankfurt
Aber Besitzer von dem Wartenberg, gestiftet
von Wartenberg, die als Lehnleute der
Froburger erscheinen.

1306 Übergang der drei Wartenberg-
türme samt dem Dorf Müttigen
in allen Teilen in. Freiburg oder

an die Königin Elisabeth v. Kastilien
Die Belohnung damit die Grafen v. Habsburg
Landsberg die die Türme aber nicht selbst bewohnten.
Von diesen abgetreten an die Gebrüder
Hugo u. Konrad zur Summa v. Basel
(eine reiche Basler Bürgerfamilie) welche
den Grafen v. Habsburg große Darlehen
machten, u. zur Sicherheit ihrer Ansprüche mit d. Herrsch. W. Berg Belohnung wurden.
Von den zur Summa (um die Mitte
des 14. Jahrhunderts) Übergang an die
Münche von Mureksstein, d. h.
an Konrad Münch, dessen Mutter
eine Vereine zur Summa war. Die Türme

samt d. Dorf. Besitz der Münche über 150 Jahre.
Im Jahre 1480 an Basel verpfändet und i. Jahre
1517: definitiver Übergang an Basel.
samt dem Dorfe Müttigen mit der Collatur d. Kirche.
Das Mittlere Schloss, wahrscheinlich
entstanden durch eine Teilung
des Lehen, welches im frühmittelalter noch in einer Hand
Dienburganlage Gewiss einem anderen Charakter
Ein Wohnturm, ursprünglich 4 Stockwerke
hoch, mit einem weitem Dach, abgewalmt.
Erbaut im 12. Jahrhundert, vom Joller-
haus d. h. v. Archid. von Stranburg, als Gründer.

3
Mauern 3 met. dick.
Renovation d. d. Bürgerfrucht (1934)

leid. Basel in. der Gemeinde Müttigen.
War in gleicher Hand wie die vord. Türme.
Zur Erdbeben 1356 Beschädigt, aber wieder
hergestellt. Im Besitz der Münche v. Mureks-
seit 1480 im Pfandbesitz der Stadt Basel.
1517 definitiver Übergang an Basel.
Nachher nicht mehr bewohnt u. verfallen.

Die Hintere Burg, erbaut im 12. Jahrhundert
im Besitz der Herren v. Eptingen,
die mit den Marschallen v. Wartenberg
nahe verwandt waren wieder eine Teil.
Die Hintere Burg, erbaut im 12. Jahrhundert
Baucharakter: runder Bergfried, Burg-
hof u. gegen Osten den Wohnteil, sog.
Palas.

Die Hint. Burg im 15. Jahrh. im Besitz
des Basler Achtb. Geschlechtes ~~von~~
von Jevogel, Hermann Jevogel, der
Kaufmann der Baslerbieter, in der Schlacht
bei St. Jakob gefallen, war Eigent. d. Hint. Burg.
Seine Tochter Veronika war vermählt mit dem
Eigener Schiltknecht Jakob v. Hertenstein.
Deren einzige Tochter Dorothea

41
Kloster St. Katharina in St. Gallen, später
findet man sie als Klosterfrau im
Luzernerischen Kloster Eschenbach.
Diese Veronika Hertenstein vergabte die
Hintere Burg im Jahre 1507 der
Kirche von Rünkingen im Hom-
turgental, im Bezirk Simach u. blieb ein
Bestandteil des Kant. Kirchennunt
Schulgutes bis 1856.

In diesem Jahre ^{würde die hint. Ruine} ~~ca.~~ 14 Tausenden
Waldung durch die Bürgergen. Müttenz
an einer offenen Auktion um f. 4000. - ^{gekauft}

Alle drei Burgen gehören d. Bürgergen. Müttenz.
Die Mittlere Burg schon über 100 Jahre
im Besitz der Bürgergen. Müttenz

Die vordere ^{östlich} ~~bei~~ ^{steht} ~~im Jahre 1922~~
von einer Franken Familie Zurker
Stürmer im 17. u. 18. Jahrhundert Franken
erworben worden. Sie gehört seither der
Bürgergen. Müttenz.

Alle drei Burgen stehen nun in der
Obhut der Schweiz. Bürgergen.

Während des letzten 10 Jahren wurden
an sämtl. drei Ruinen g. F. sehr un-
fangreiche Sicherungs- u. Reparatur
arbeiten durchgeführt, durch freiwillige
u. durch erhobte Geldmittel d. Bürgergen.

BASELLAND

Arlenheim. Gemeinderatsverhandlungen. Der Regierungsrat hat den Gemeinderatsbeschluss, wonach der Bildstöckliweg bei der Einmündung in die Baselstrasse als Stoppstrasse bezeichnet wird, genehmigt. — Die Basellandschaftliche Gebäudeversicherungsanstalt bewilligt an die Erstellungskosten der 100 mm Wasserleitung im Kirschweg einen Beitrag von Fr. 1506.— und an diejenige in der Terrassenstrasse einen solchen von Fr. 1395.—. — Die Feuerwehrkommission übersendet die Einladung zu der am 26. Sept. stattfindenden Hauptübung der Feuerwehr. — Der Direktion des Innern wird die Abweisung eines eingereichten Rekurses gegen den Entscheid der Gemeindesteuer-Rekurskommission beantragt.

Münchenstein. Gemeinderat. Der Regierungsrat hat das an der Gemeindeversammlung vom 24. April 1953 beschlossene neue Bestattungsreglement und die neue Friedhofordnung unserer Gemeinde mit Beschluss vom 28. August 1953 genehmigt. Im weiteren ist vom Regierungsrat die von der Gemeindeversammlung vom 17. Juli 1953 beschlossene Abänderung bzw. Ergänzung von § 4 des Gemeindesteuerrglementes in bezug auf die Anpassung der Sozialabzüge an diejenigen des

Staatssteuergesetzes genehmigt worden. — Die Schulpflege beantragt, die kürzlich bei der hiesigen Primarschule neu eingestellten Primarlehrer, Herren Franz Lenherr und Paul Guidon, durch Urnenabstimmung definitiv wählen zu lassen. Dem Begehren wird entsprochen und die Wahl auf den 27. September 1953 festgesetzt. — Die Schulpflege bringt zur Kenntnis, dass sie in ihrer Sitzung vom 3. September an den neuen Kindergarten «Ameisenhölzli», Fräulein Frieda Baltisberger, geb. 1921, als Kindergärtnerin gewählt habe, welche Wahl bestätigt wird. — Wegen der Instandstellung der Verbindungsstrasse St. Jakob—Neuwelt sollen mit der Baudirektion Baselland und dem Baudepartement Basel Verhandlungen aufgenommen werden. Nachdem sich eine grössere Zahl Bewohner des Gstadtquartiers wegen grossem Lärm — besonders über die Mittagszeit — herrührend vom Fabrikationsbetrieb beim Rest. z. Bahnhof beschwerten, werden gegen die betr. Firma die nötigen Massnahmen ergriffen und verfügt, dass die lärmenden Arbeiten nicht mehr im Freien, sondern in der Werkstatt vorzunehmen sind und die Mittagsruhe von mindestens 12.00—13.30 Uhr einzuhalten ist. — Laut Mitteilung der Sanitätsdirektion Baselland ist Herrn Prof. Dr. K. Leupin, Muttenz, die Bewilligung erteilt worden, in Münchenstein beim Parkweg/Gartenstadt eine Apotheke zu führen.

KANTONE

Bern. Verhandlungen des Grossen Rates. k. Der Berner Grosse Rat hiess am Mittwoch ein Postulat gut, dass die Schaffung eines Technikums im Jura verlangt. Dabei wurde seitens der Regierung immerhin darauf verwiesen, dass dem Jura bereits durch das Technikum Biel gute Dienste geleistet werden und die jurassische Industrie weniger nach Technikern als qualifizierten Arbeitern (Werkmeistern) frage. Es sei daher zu prüfen, ob dem Jura nicht eine welsche Werkmeisterschule, allenfalls durch Ausbau der Uhrmacher- und Mechaniker-Fachschule in St. Immer, zu geben sei. Für die Reagenten-Ausmerzung bis Ende des Jahres wurde ein Nachkredit von 92 500 Fr. bewilligt. Eine Interpellation kritisierte die Bodenpolitik der Bürgergemeinden, die jedoch vom Regierungsvertreter verteidigt wurde. Für den kommenden Herbst wurde die Zulassung eines vermehrten Rehabschusses angekündigt.

Im übrigen setzte der Rat die Behandlung des Staatsverwaltungsberichtes fort. Beim Abschnitt Justizdirektion kamen Fehler im Strafuntersuchungsverfahren sowie die unhaltbaren Zustände im Berner Untersuchungsgefängnis zur Sprache, wobei die meisten Redner das Vorgehen des Generalprokurators, der die Sprache publik gemacht hatte, ebenso wie das Eingreifen der Presse verteidigten. Der Abschnitt wurde hierauf genehmigt, ebenso, ohne Redeschlachten, diejenigen der Landwirtschafts- und der Militärdirektion.

Zürich. Gesundheitspolitische Fragen im Gemeinderat. (ag.) Der Gemeinderat hat die Einführung der Bekämpfung der Zahnfäulnis durch Abgabe von Tabletten mit Natriumfluorid mit Beginn des Schuljahres 1953/54 in den Kindergärten und in der Elementarschule beschlossen. Auf eine freisinnige Interpellation über die Frage der Dispensation ausländischer Hausange-

bereitschaft auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege sei zu fördern. Eine schrittweise Sozialisierung des Gesundheitsdienstes sei nicht geplant; aber die Verallgemeinerung der Gesundheitsfürsorge führe zu keinem praktischen Ziel, weil sie nicht von staatlicher oder kommunaler Hilfe getragen werde. Daran vermöge auch die grundsätzliche Abneigung gegen die Ausdehnung der staatlichen Tätigkeit nichts zu ändern.

Baselstadt

Volksabstimmungen. (ag.) Das gegen die vom Grossen Rat beschlossene Errichtung von 180 Kommunalwohnungen für Mindestbemittelte ergriffene Referendum ist zustandegekommen. Der Regierungsrat hat die dadurch notwendig gewordene Volksabstimmung auf den 31. Oktober/1. November in Verbindung mit den Bürgerratswahlen angesetzt.

An ihrem Parteitag vom 8. September hat die Radikal-demokratische Partei Baselstadt für diese staatliche Wohnbauaktion ebenso wie für die am 26./27. September stattfindende Abstimmung betr. Korrektion der Aeschenvorstadt die Ja-Parole ausgegeben.

Solothurn

Eine originelle Idee. -pp- Die Sektion Solothurn der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) betritt dieses Jahr mit ihrer Ausstellung neue Wege. Bisher war man es gewohnt, die Werke der Solothurner Künstler im gestrengen Rahmen einer Museums-Ausstellung betrachten zu können. Dies hatte zur Folge, dass sich nur ein verhältnismässig kleiner Kreis von Kunstfreunden dafür interessierte. Die gegenwärtige Ausstellung behebt diesen Mangel, da unter dem

Duppiet 10. Sept. 1953

Korresp. v. Hr. J. Spälin - Meyer

Auf den Spuren des restaurierten Wehrturms auf dem Wartenberg

Die «Gesellschaft pro Wartenberg», die sich zum Ziel gesetzt hat, die drei Burgruinen auf dem Wartenberg vom Verfall zu bewahren und dieselben in stand zu stellen und als historische Baudenkmäler für alle Zeiten zu erhalten, kann nunmehr auf einen Teil ihrer erfüllten Verpflichtungen zurückblicken, flattert doch schon seit einigen Tagen ein mit farbigen Bändeln geschmücktes Aufrichte-Tännchen auf der restaurierten Südostwand der vorderen Ruine. Das geht seiner Vollendung entgegen. Nachdem bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle aus der gewandten Feder von Baumeister Jakob Eglin ein aufschlussreicher Bericht mit den technischen Daten erschienen ist, können wir auf eine Wiederholung dieser Angaben verzichten.

In erster Linie haben wir heute als Beschenkte eine tiefempfundene Dankeschuld zu erfüllen, wobei wir unsere Dankadresse an alle Beteiligten richten, die in irgendwelcher Form dazu beigetragen haben, die Wiederinstandstellung des Wehrturmes auf der vorderen Burgruine zu ermöglichen. Das Hauptverdienst für den glücklichen Abschluss der Bauarbeiten, die in der Hauptsache durch tüchtige Arbeiter des Baugeschäftes Samuel Jourdan ausgeführt wurden, muss dem «Wartenberg-Vater», Baumeister Jakob Eglin, zugesprochen werden, der mit unermüdlichem Einsatz und beispielhafter Zähigkeit immer wieder aufgetauchte Schwierigkeiten zu überwinden verstand. Mit seinem profunden Wissen um die historischen baulichen Begebenheiten auf dem Wartenberg war er dem Werk ein zuverlässiger Berater, der sowohl als beschlagener Historiker als auch als qualifizierter

Baufachmann die notwendigen Pläne selbst erstellte. Dank und Anerkennung gebührt aber auch der Firma Josef Nyffeler-Scherrer in Basel, welche die kostenlose Lieferung von zirka 60 Kubikmeter der wetterfesten Muschelkalksteine übernommen hatte. In unsere Dankesbezeugung eingeschlossen gehören aber auch die Muttenzer Sandlieferanten, die ebenfalls ein grosses Opfer zum guten Gelingen des Werkes beigetragen haben. Unsere Wertschätzung verdienen aber auch jene jungen Burschen (zum Teil von der Basler Freizeittaktion), die in rund 800 freiwilligen Arbeitsstunden bei den Aufräumungsarbeiten mitgewirkt hatten.

Trotz dem grosszügigen Entgegenkommen, das die Bauherrin von verschiedenen Seiten erfahren durfte, kostet die Aktion rund Fr. 24 000.—. In verständnisvoller Weise haben sowohl die Stimmberechtigten der Einwohner- als auch der Bürgergemeinde Beiträge von zusammen Fr. 8000.— bewilligt, und auch die Regierung von Baselland hat eine Subvention zugesagt. Aus der seinerzeit durchgeführten Sammlung und den verschiedenen Veranstaltungen verblieb ein Saldo von rund Fr. 1300.—. Es bleibt also noch ein beachtenswert ungedeckter hoher Betrag; es ist aber zu hoffen, dass von seiten von Grossunternehmungen und Privaten die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die sinnvollen Bestrebungen um die Erhaltung der Burgen auf dem Wartenberg erfolgreich abzuschliessen. Unsere uneingeschränkte Bewunderung und unser tiefster Dank gilt aber allen denjenigen Menschen, in denen heute noch ein Feuer für eine derart ideale Aufgabe lodert. Sp.



terricht, antwortete Schulvorstand Sappeur u. a., die neueste Weisung der kantonalen Erziehungsdirektion habe den bisherigen Zustand in bezug auf die Dispensation wesentlich verbessert.

Der Vorsteher des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes, Dr. Spühler, beantwortete eine freisinnige Interpellation über die städtische Gesundheitspolitik, die nach Ansicht des Interpellanten einer klaren Konzeption ermangle. Dr. Spühler sagte, es sei ein vergebliches Unterfangen, zwischen Individual-, Gruppen- oder Sozialmedizin und Fürsorge eine scharfe Ausscheidung vornehmen zu wollen. Die Rücksichtnahme auf die wirtschaftlich Schwachen sei das Wesenselement nicht nur der sozialen, sondern auch der öffentlichen Gesundheitspolitik. Die Entwicklung zum Wohlfahrtsstaat verringere die Zahl der Armen. Die städtische Gesundheitspolitik trete in ihrer konkreten Anwendung in den mannigfachsten Formen in Erscheinung; aber auch jede private Initiative und Arbeits-

der Hauptgeschäftstrasse der Ambassadenstadt die Werke der der GSMBA angeschlossenen Künstler zur Schau gestellt sind. Dadurch kommen nicht nur sehr viele Leute in den Genuss, eine Bildergalerie gewissermassen «im Vorübergehen» bewundern zu können, sondern es wird auch — und das scheint noch wichtiger zu sein — recht eingehend über die verschiedenen Auffassungen der Maler und Bildhauer diskutiert. Wenn auch vielleicht etwas weniger gekauft wird, so dürfte sich diese Art der Ausstellung — auf lange Sicht gesehen — sicher bezahlt machen.

Theaterfreundliche Solothurner. — Nachdem seit Jahren die ständigen Besucher des Städtebundtheaters mit zwei Abonnementsvorstellungen pro Woche ausgekommen sind, musste in dieser Saison erstmals ein dritter Abonnementstag eingeschaltet werden, um der überaus grossen Nachfrage entsprechen zu können. Dieses grosse Interesse am Theater stellt den theaterfreundlichen Solothurnern kein schlechtes Zeugnis aus.

GEWERBE, HANDEL UND INDUSTRIE

Verlängerung der Wirtschaftsabkommen mit Rumänien

△ Durch Notenaustausch mit dem rumänischen Aussenhandelsministerium wurde vereinbart, die Gültigkeit der Warenlisten zum Abkommen über den Waren-austausch und den Zahlungsverkehr vom 3. August 1951, die am 31. Juli abgelaufen war, um 12 Monate bis Ende Juli 1954 zu verlängern.

Stabile Arbeitsmarktlage

△ Die Lage des Arbeitsmarktes blieb im August,

abgesehen von kleineren saisonalen Schwankungen, im wesentlichen unverändert günstig. Bei den Arbeitsämtern waren insgesamt 1725 gänzlich Arbeitslose gemeldet gegenüber 1750 vor Jahresfrist. Bei den Metall- und Uhrarbeitern sind etwas grössere, bei den Textil- und Bauarbeitern etwas niedrigere Arbeitslosenziffern zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat in einigen Berufsgruppen aus jahreszeitlichen Gründen etwas nachgelassen, war jedoch merklich grösser als vor Jahresfrist (4452 gemeldete offene Stellen gegen 4020).

SILVANA

37

Abdrucksrecht: Schweizer Feuilletondienst

Ein Roman
aus dem Bergell
von
Doris Eicke

«So froh ich bin, dass meine Konfirmation nun doch vor sich gehen kann, bedrückt es mich doch, das der Pfarrer diese Absicht geheimhalten will, bis er sie selbst am Sonntag von der Kanzel verkündet. Verstehen Sie das?»

«Nein — das verstehe ich auch nicht. Es sieht fast aus, als habe er Angst, dass irgend jemand die Feier verhindern könnte.»

«Bruna hat das halbe Dorf gegen mich aufgehetzt.»

«Nimm es nicht so schwer! Die meisten kennen die Ursache: deine Bevorzugung in Ceruttis Testament.»

«Die hat mich nicht weniger überrascht als sie.»
«Die Erklärung ist, meine ich, einfach genug, man braucht nur das Bild seiner Frau anzusehen. Deine Aehnlichkeit mit ihr fällt auf den ersten Blick ins Auge. Diesem Zufall der Natur verdankst du deine grössere Sympathie.»

«Sie kommt mich teuer zu stehen», sagte das Mädchen bitter.

In der Nähe des Palazzo trennten sich die beiden Frauen. Maria begriff, dass Silvana sich einer Begegnung mit Bruna, die den halben Tag zwischen ihrem alten und dem zukünftigen Heim hin und her lief,

nicht aussetzen wollte. Die Nachbarin Genia räumte jetzt bei der Contessa auf.

Die Besprechung in der Kirche war nur kurz und bezog sich mehr auf die äussere Form der zu erwartenden Feier. Als Silvana wieder ins Freie trat, schaute sie unschlüssig um sich. Bis zum Bereiten der Abendmahlzeit und dem Melken der heimkehrenden Ziegen war noch etwas Zeit, sie hatte vorhin gespürt, wie gut es ihrem geschwächten Körper tat, faul in der Sonne zu liegen. Zu Hause strich Sebastiano ständig um sie herum, während es sie nach Einsamkeit und ungestörtem Nachdenkenkönnen verlangte. So wandte sie sich ein kleines Stück bergab und lagerte sich an einer Stelle, die unmittelbar über einer Wegkehre lag und vom Dorf aus nicht gesehen werden konnte. Das Gras war warm von der Sonne, die Blumen aufgetreten schwach, und eine wohlthuende Stille umfing ihr wundes Herz. Dort, wo hinter Castasegna Italien begann, lag ein weiches Blau über den Hängen, die bis zu einer gewissen Höhe mit Edelkastanien dicht bestanden waren.

Obwohl ihr Leben augenblicklich in einem Stadium der Unsicherheit war, fühlte Silvana sich nicht ausgesprochen unglücklich, dazu war sie nicht undankbar genug. Die grosse innere Befreiung, die sie erleben durfte, hatte ihre sonst mehr auf das Wirkliche eingestellte Seele wundergläubig gemacht. Und da dieses erste Wunder möglich gewesen, warum sollte es das zweite nicht auch noch sein? Dass eine verbrecherische Tat sie von Nino trennen musste, war selbstverständlich gewesen, sonst aber konnte sie sich kein Missverständnis vorstellen, das gross genug gewesen wäre, sie von seinem Herzen zu reissen. Die



Das Aufrichtetännchen auf der restaurierten Südostwand der vorderen Wartenberggrüne verkündet die Beendigung der Arbeiten. Davor einige der Helfer und der «Wartenberg-Vater», Baumeister J. Eglin, Muttenz

Die Schwerpunkte der Herbstsession

K. Ganz anders als für die Junisession und vor allem nicht mit den stereotypen Traktanden der Sommer-tagung befrachtet, präsentiert sich die Geschäftsliste für die Herbstsession der Eidgenössischen Räte, so dass sich auch die eigentlichen Schwerpunkte deutlicher erkennen lassen. Dies um so mehr, als die Traktandenliste des Nationalrates nur 16 und diejenige des Ständerates nur 15 Nummern von Sachgeschäften aufweist, von denen je acht in beiden Räten gemeinsam zu behandeln sind. Unter diesen

gemeinsamen Geschäften beider Räte

dominieren die internationalen Vorlagen wenigstens zahlenmässig vor den militärischen und legislativischen, während in einem Falle (Bundesgesetz über die Seeschifffahrt unter Schweizer Flagge) nur noch die formelle Schlussabstimmung vorzunehmen ist. Unter den vier internationalen Vorlagen kommt dem Londoner Abkommen über Deutsche Auslandsschulden und der schweizerisch-deutschen Vereinbarung über den schweizerischen Grenzschutz am Rhein — welche im Londoner Abkommen ausdrücklich vor-

gesehen war — besondere Bedeutung zu, werden doch durch diese beiden Vertragswerke, nach der schweizerisch-deutschen Einigung über die Regelung der schweizerischen Staatsforderungen gegenüber dem ehemaligen Deutschen Reich, nun auch die Forderungen der schweizerischen Privatgläubiger gegenüber deutschen Schuldern des öffentlichen und des privaten Rechtes auf eine befriedigende Art geregelt und der bezügliche Finanztransfer wieder in Funktion gesetzt. Die dritte der internationalen Vorlage betrifft die Genehmigung des Abkommens über die Schaffung einer Europäischen Organisation für kernphysikalische Forschung, die ihren Sitz in Genf haben soll, so dass das Interesse der Schweiz schon aus diesem Grunde gegeben erscheint. Schliesslich haben sich die Eidgenössischen Räte noch mit dem am 22. Dezember 1952 in Buenos Aires abgeschlossenen Internationalen Fernmeldevertrag zu befassen.

Im militärischen Bereich sollte es nun doch gelingen, den müssigen Wortstreit um die Bezeichnung der zu schaffenden Panzerformationen — ob Schwadronen oder Kompagnien — ohne weiteren

Sie sie kennen? Guten Abend, Signorina! Ich komme, Ihr Versprechen einzulösen.»

Silvana warf ihm nur einen flüchtigen Blick zu. «Später» sagte sie flüchtig, denn Cerutti schickte sich bereits an, weiterzugehen. «Nino, ich muss dich sprechen!»

«Diese Mühe kannst du dir sparen», wies er sie mit eisiger Höflichkeit ab. «Meine Mutter hat mir alles ausgerichtet.»

«Und du — du hast es geglaubt?»

«Geglaubt?» fragte er, eine Sekunde verwirrt.

«Ich nehme nicht an, dass sie mir Lügen erzählt.»

«Nino, ich bin in einem grossen Irrtum gewesen.»

«Ich auch», unterbrach er sie steif, «ein Glück, dass ich ihn erkannte, bevor es zu spät war.»

«Nino!» stammelte Silvana entsetzt.

«Was ist denn los mit euch beiden, warum schaut ihr euch an, wie wenn ihr euch auffressen wolltet?»

lärnte der Maler tolpatschig gutmütig dazwischen. «Das Leben ist so kurz, Kinder, ich rate euch, seid nett zueinander!»

«Du willst mich also nicht anhören, Nino?»

«Ich halte es für zwecklos, adieu, Silvana, ich bin ab Montag nach Basel versetzt und werde so bald nicht wieder hierher zurückkommen. Alles Gute für deine Zukunft!»

«Das wünsche ich dir auch!» sagte Silvana mit weissen Lippen, die kaum die Worte zu formen vermochten.

«Was mich anbelangt, so bin ich nicht so hartherzig, ich lechze geradezu danach, mit Ihnen zu sprechen und zu einer Einigung zu kommen. Wo kann ich Sie finden?»

augenblickliche Trübung ihres Verhältnisses zueinander würde vorübergehen wie ein Unwetter, nach dem sich der Himmel aufhellt. Das, was sie jetzt brauchte, war lediglich die Kraft, geduldig und gläubig zu warten und ihre Zeit inzwischen zu nutzen. Der Vorschlag Maria Sutas, den sie im ersten Augenblick gar nicht beachtet hatte, sass nun doch wie ein Widerhaken in ihr fest. Besseres konnte sie mit ihren neuen Schätzen kaum anfangen, als ihre Bildung damit ausfeilen, und nichts war heilsamer gegen trübe Gedanken als eine Arbeit, die einen vorwärts brachte.

Silvana hatte erst wenige Minuten an ihrem Ruheplätzchen gelegen, als sie eine Stimme vernahm, die sich ihr langsam von unten her näherte. Sie sprach laut und unbekümmert im Zürcher Dialekt und kam Silvana bekannt vor. Gespannt schaute sie auf die Wegkehre. Das erste, was sie dort auftauchen sah, war eine sonderbare Form von einem Calabreser, der auf einem von reichlich viel Haar umwallten Kopfe thronte. Silvana erkannte ihn auf den ersten Blick: Es war ihr Maler aus St. Moritz. Sein Begleiter ging schweigsam ein paar Schritte hinter ihm, den Blick auf den Boden gerichtet, eine Hand am Gewehrriemen. Hätte Silvana sich still verhalten, wären sie wohl achtlos an ihr vorübergegangen, das aber ertrug sie nicht. Mit einem Ruck sprang sie auf die Füsse.

«Nino!»
Cerutti zuckte zusammen. Er stand jetzt gerade unter ihr. Silvana sah, wie sein Gesicht sich verfinsterte, und wie er die Zähne zusammenbiss, dass die Backenmuskeln spielten.

«He, das ist sie ja!» schrie der Maler in heller Begeisterung. «Warum haben Sie mir nicht gesagt, dass

Die Auswirkung der Rheinauer-Initiativen auf die Elektrizitätswirtschaft

Vom Zeithintergrund

F. W. Wichtig für jede Lagebeurteilung ist ein Hinweis auf den Zeithintergrund. Der Krieg mit seinen seelischen Erschütterungen, mit seinem Zwang zur Disziplin und mit seiner Zwangswirtschaft wirkt auch heute noch in uns allen nach. Viel Unlustgefühle haben sich aufgestaut. Man lehnt sich auf gegen den grossen Verwaltungsapparat in Bern, gegen die Flut von Vorschriften und die immer stärker werdende Gesetzesproduktion. Die Behörden haben es plötzlich schwer, zu regieren und für ihre Massnahmen Verständnis zu finden.

Dazu kommt die Angst vor der Schuldenlast des Bundes, die noch immer fast 8 Milliarden Franken beträgt. Der Kampf um die Abtragung dieser Schulden, wie er sich in der Diskussion um die Bundesfinanzreform vor unseren Augen abspielt, ist noch nicht beendet. Wir wollen uns hier nicht lange aufhalten und nur feststellen: Die Demokratie braucht oft Ventile, sie braucht Sündenböcke und sucht sie, wo sie momentan am leichtesten zu finden sind. Das Misstrauen gegenüber gewissen Behörden und gegenüber der Elektrizitätswirtschaft als Ganzem, viel weniger gegenüber einzelnen Werken, findet damit teilweise eine Erklärung. Auf diesem Zeithintergrund ist das Entstehen des Rheinauer Konfliktes und die Lancierung der zwei bekannten Initiativen zu verstehen.

Verhältnis von Mensch und Technik

Dazu kommt nun aber weiter das zunehmende Übergewicht, das die Technik über den Menschen erhält. Diese Entwicklung wurde wiederum durch den Krieg gefördert. Wenn Flugzeug, Panzer, Motor, Radar und Funk der modernen Armee das Gepräge geben, so wirkt sich die gleiche Technisierung heute auch mehr und mehr in unserem Zivilleben aus. Das alles bringt notwendigerweise seelische Gleichgewichtsstörungen mit. Man fühlt sich dieser Entwicklung ausgeliefert und möchte gerne einmal in irgendeiner Form dagegen demonstrieren. Es kommt dazu der ständige Kampf um die Arbeitskraft, wie dies die Ueberkonjunktur der Nachkriegszeit mitgebracht hat. Die Elektrizität hat sichtbar diese Ueberkonjunktur gefördert und von ihr profitiert: Sie spart in der Landwirtschaft, im Gewerbe und in der Industrie, wie auch im Haushalt Arbeitskräfte und hilft damit leichter verdienen. Der Strombedarf entwickelt sich sprunghaft und straft alle Vorkriegsprognosen Lügen.

Zwangsläufig daraus entwickeln sich ein Baufieber und eine Ausverkaufspsychose. Das führt zu einer immer stärkeren Konzentration der Stromproduktion und zum Bau von Grosskraftwerken. Die Investitionen verdoppeln sich, und die Elektrizitätswirtschaft wird zu einem immer wichtigeren Arbeitgeber der privaten Wirtschaft, namentlich der Maschinenindu-

I.

Die beiden Rheinauer Initiativen entspringen einer Sorge, die der Techniker nicht gering schätzen darf. Sie haben ihren Ursprung im Seelischen. Sie wecken die Urkräfte des Gefühls gegen den Verstand. Das birgt die Gefahr in sich, dass man ihnen mit verstandesmässigen Ueberlegungen oder etwa mit juristischen Betrachtungen allein nicht beikommt.

Die erste Initiative

Die erste Initiative zielt darauf hinaus, einen rechtskräftigen Entscheid des Bundesrates umzustossen. Es handelt sich um den verzweifeltsten Versuch, in einem Verfahren, in dem alle Rechtsmittel erschöpft wurden mit Hilfe des Volkes nun doch noch eine Umkehr herbeizuführen. Die Initianten sind sich wohl zu wenig bewusst, dass sie durch ihr Vorgehen den Rechtsstaat selber in Frage stellen. Aber auch der Rechtsstaat gehört zum Heimatbegriff des Schweizerers. Er verdient ebenso sehr einen Schutz wie die Rheinauer Landschaft. Jedermann wird die Initiative als das verstehen was sie ist: Sie will den Bau des Kraftwerkes Rheinau durch die sogenannte Übergangsbestimmung in einem Zeitpunkt verhindern, wo die rechtskräftigen Erscheinungen längstens gefallen sind und der Bau jeden Tag der Vollendung näherrückt. Der Initiativtext selber ändert an dieser Tatsache nichts. Er rennt offene Türen ein, weil schon Art. 22 des Wasserrechtsgesetzes den verpflichtenden Satz enthält:

«Naturschönheiten sind zu schonen und da, wo das allgemeine Interesse an ihnen überwiegt, ungeschmälert zu erhalten.»

Auch wenn dieser Satz in die Bundesverfassung aufgenommen würde, ändert sich an der Verpflichtung ihm nachzuleben, nicht das geringste. Darüber wie einer solchen Verpflichtung zum Landschaftsschutz nachzuleben ist werden die Meinungen aber immer und zu allen Zeiten auseinandergehen, auch wenn die heutige Zuständigkeitsordnung geändert würde.

Die Initianten

müssen sich auch den Vorwurf gefallen lassen, durch ihr Verlangen nach der Korrektur dieses Bundesratsentscheides den Grundsatz der Gewaltentrennung zu verletzen. Denn eine Konzessionserteilung ist und bleibt vor allem ein Verwaltungsakt und kein Akt der Gesetzgebung. Man hat mit Recht das Wort geprägt, das Endziel der Initiative sei die Einführung der Volksjustiz, wie sie im schweizerischen Rechtsstand bis jetzt kein Vorbild besitzen. Es wäre nie zu einem solchen von immerhin gegen 60,000 Schweizerbürgern unterzeichneten Vorstoss gekommen, wenn die Initianten sich mit einem rechtskräftig getroffenen Entscheid loyal hätten abfinden können. Das gute Funktionieren der Demokratie verlangt aber, dass man

Volksabstimmung unterliegt, auch wenn es der Bundesrat selber ist, darf nicht am anderen Tag diesen Entscheid sabotieren wollen. Vermeintlich erlittenes Unrecht wird nicht dadurch besser, dass man neues Unrecht schafft.

Zwei Dinge sind in diesem Zusammenhang noch besonders zu erwähnen: Die ihrer Zeit voraussehende Hochrheinschiffahrt und die Tatsache, dass der Bau des Kraftwerkes Rheinau begonnen werden musste, ohne dass die Abstimmung über die erste Rheinauer Initiative abgewartet wurde. Die Verquickung der Rheinschiffahrt mit dem Kraftwerksbau hat die Zahl der Gegner vermehrt. Man denke nur etwa an die auf dem Spiel stehenden SBB-Interessen und an die Angst um den Rheinfall. Vielleicht noch schwerwiegender ist es, die Abstimmung in einem Zeitpunkt durchzuführen, in welchem der Werkbau schon weit fortgeschritten sein wird. Der Vorwurf,

man habe hier ein Fait accompli schaffen wollen, trifft allerdings nicht zu, wie auch das blosse Zustandekommen einer Initiative die bisherige Rechtslage keineswegs zu ändern vermag. Vorausichtlich verschärft sich in der Zwischenzeit auch das Anwachsen des Strombedarfes. Ein einziger trockener Winter müsste jedermann zeigen, wie sehr wir noch auf eine starke Vermehrung der Produktion angewiesen sind.

Die Frage, ob die Durchführung der Abstimmung verfassungswidrig sei oder nicht, wird von der Bundesversammlung entschieden werden. Es werden dabei neben verfassungsrechtlichen Ueberlegungen vor allem politische Argumente ins Gewicht fallen. Man tut deshalb gut, mit der Abstimmung zu rechnen und sich nicht allzu fest darauf zu verlassen, dass die Bundesversammlung die Initiative als verfassungswidrig erklärt. (Schluss folgt)

Baselland

Erfreuliches vom Wartenberg



Vorderer Wartenberg

Photo Jacques Weiss

wl. An den drei Burgruinen auf dem Wartenberg nagt der Zahn der Zeit. Das ist bei einem so hohen Alter des Gemäuers eine zwangsläufige Erscheinung, aber betrüblich, denn lässt man hier die Natur frei walten, verliert der Wartenberg seine drei charakteristischen Wahrzeichen innert kurzer Zeit. Die Mauern würden zerbröckeln und zerfallen, Wurzeln, Bäume, Gesträuch und Gras würde die maleurischen Zeugen einer interessanten Vergangenheit

wie tausend andere... Das darf nicht geschehen! Die imposanten Zeugen des Lebens im Mittelalter müssen erhalten, konserviert und soweit als möglich restauriert werden! Das wertvolle Einmalige muss vor dem Zerfall geschützt werden! Dies waren die tragenden Ideen, die 1934 zur Bildung eines

«Komitees zur Erhaltung der Burgruinen auf dem Wartenberg»

fürten. Unter Leitung des nimmermüden Kantons-

der Kraftwerke: Auch das erzeugt ein gewisses Unbehagen. Die Angst vor neuen, bisher in diesem Ausmass nicht bekannten Machtzusammenballungen wächst. So musste es zum Zusammenprall mit den ideellen Bestrebungen und Interessen kommen, wie sie in der Heimat- und Naturschutzbewegung unseres Landes zusammengefasst sind.

Die beiden Rheinauer Initiativen

Die beiden Initiativen sind zunächst vor allem als Ausdruck der Unsicherheit, der Abwehr vor einer dem einzelnen Menschen über den Kopf gewachsenen Entwicklung zu verstehen. Es handelt sich um ein psychologisches Phänomen. Der Bedarf an elektrischer Energie verdoppelt sich im Zehnjahres-Rhythmus. Er überschreitet heute bereits 12 Milliarden kWh und wird bis zum Jahr 1960 15 oder 16 Milliarden kWh erreicht haben. Aber auch das wird nicht genügen. So spricht man heute schon davon, dass in 20 bis 25 Jahren bei einer gesamten Produktion von 25 bis 28 Milliarden kWh die Ausbeutung der letzten Wasserkraft erschöpft sein wird. Das wird noch einmal einen Kapitalbedarf erfordern, der grösser sein wird als die ganze Kriegsschuld des Bundes. Es muss damit auf die Dauer mit weiteren Eingriffen in die Natur und das Landschaftsbild der Schweiz gerechnet werden.

Aargauische Jubiläumsausstellung

Anlässlich der Feier des 150jährigen Bestehens des Kantons Aargau ist in Baden eine Ausstellung zu sehen, die in drei Teilen dem Jubiläumsgedanken huldigt. «Aargauer Künstler von C. Wolf bis zur Gegenwart», so betitelt sich die Bilderschau, die im Weissen Saal des Kurssaals untergebracht ist. Caspar Wolf, dessen Kunst erst in den letzten Jahren wiederentdeckt wurde, macht hier den Auftakt mit heroischen und zugleich romantischen Gebirgsbildern, zu denen die genremässige Intimität von Diethelm Meyers «Mutterglück» einen gewissen Gegensatz bildet. Mit Franz Aerni gelangt dann auch impressionistisches Sehen in diese Ausstellung, deren Hauptteil den modernen, meist noch lebenden Malern gewidmet ist. Otto Kuhn, Marthe Keller, die sehr stimmungsvoll gestaltet, der expressive Werner Christen, der farblich aparte Hans Eric Fischer, der grosszügig malende Ernest Bolens, der nicht minder markant wirkende Otto Wyler, W. Helbling, Felix Stöckli, Max Burgmeier, Heinrich Gisliger, Rud. Bolliger, Ursula Fischer-Klemm, deren Kolorit sehr reizvoll anmutet — sie bezeugen die künstlerische Lebendigkeit im Aargau der Gegenwart.

Noch wesentlich stärker ist der Eindruck im zweiten Teil im Foyer des Kurtheaters, der den Aargauer Bildhauern gewidmet ist. Zahlenmässig sticht hier Hans Trudel hervor, der seine dichtesten Lösungen dort vorlegt, wo er sich ganz dem lebendigen Spiel der Holzmaser hinzugeben vermag. Besonderes Gewicht kommt auch den in jeder Beziehung vorzüglichen Porträts von Eduard Spoerri zu. Rico Gallizia, Hermann Haller, Alfred Meyer, dessen «Strohflechterin» auffällt, Peter Haechler, der eine sensible «Maske» zeigt, Arnold Hünerwadel usw. tragen zur Vielfalt dieser Schau bei, die auch in den Kurpark ausstrahlt. Hier stehen z. B. Arbeiten von Walter Huser, von Ernst Suter und von Alexander Zschokke, die die an sich bei uns hochentwickelte Bildhauerei würdig vertreten. Zu den originellsten Werken gehört ferner noch die abstrakt stilisierte Plastik «Mutter und Kind» von Erwin Rehmann, von der eine faszinierende Wirkung ausgeht.

Der dritte Teil, bei dem wir wieder einigen der bereits genannten Künstler begegnen, ist in der

Eidgenössisches Allerlei

Der Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartements nach Belgien gereist

ag. Zur Teilnahme an einer Konferenz der Verkehrsminister von 18 europäischen Ländern ist der Vorsteher des Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements, Bundesrat Escher, am Montagvormittag mit dem Flugzeug nach Brüssel abgereist.

Die Geschäftsprüfungskommission des Ständerates besucht Cointrin

ag. Die Geschäftsprüfungskommission des Ständerates besuchte den Flugplatz Cointrin unter Führung des stellvertretenden Direktors Engelhard. Die Mitglieder der Kommission interessierten sich vor allem für die Verwendung der von den Räten bewilligten Kredite für die Luftfahrt.

Meldung der Schweizer Delegation in Korea

ag. Bei der Beurteilung der Ergebnisse der von den mobilen Inspektionsgruppen kürzlich durchgeführten Untersuchungen ergaben sich grundsätzliche Unterschiede zwischen der Auffassung der Schweden und der Schweizer einerseits, und derjenigen der Polen und Tschechen andererseits. Die in Südkorea stationierten stabilen Gruppen werden in Zukunft jede Woche durch einen Verbindungsmann besucht werden. Für die Gruppen in Nord-

Korea wird dies nur in grösseren Abständen möglich sein.

Der Gesundheitszustand der Mitglieder der schweizerischen Delegation ist weiterhin gut.

Kantone

Schaffhauser Grosser Rat

ag. Im Schaffhauser Grossen Rat wurde eine Interpellation über die kantonale Erziehungs-Beratungsstelle begründet. Zu einer längeren Debatte führte eine bäuerliche Interpellation über die Güterzusammenlegung und Meliorationen auf dem Reith und im Randengebiet. Redner aller Fraktionen begrüsst das neue Meliorationsprogramm, doch ergaben sich Differenzen in der Finanzierung und der zeitlichen Dauer bei der Ausführung des Projektes. Schliesslich trat der Rat auf die Behandlung des Verwaltungsberichtes und der Staatsrechnung für das Jahr 1952 ein.

Totentafel

ag. Im Alter von 60 Jahren verschied nach kurzer Krankheit Dr. jur. Jakob Müller-Muessner, Inhaber eines Rechtsanwaltsbüros in Sargans und Redaktor des in Mels erscheinenden «Sarganserlanders».

Ländliturnhalle untergebracht und führt den Titel «Aargauische Persönlichkeiten und Aargauer Landschaften». Wieder bildet hier der genremässige Aspekt mit Werken von J. Reinhard, Salomon Landolt und A. Herosé den Auftakt, gefolgt von den Porträts einiger führender Männer, wie z. B. Heinrich Remigius Sauerländers, Philipp Albert Stappers, Walter Boveris, Charles Browns, Emil Weltis, Prof. Laurs, Adolf Freys und Oberstdivisionär Birchers. Die idyllische Landschaft des Kantons hat seit jeher eine Reihe von Malern angelockt, die ihre Motive teils malerisch-weich, teils expressiv-kühn gestaltet haben. Nennen wir hier nur: Ernst Morgenthaler, Otto Wyler, Ernest Bolens, Max Burgmeier, A. H. Pellegrini, Karl Rauber, Marthe Keller, Walter Schmid, Viktor Baumgartner, Felix Hoffmann, Hans Eric Fischer, Roland Guignard, Hubert Weber, Ernst Leu, Walter Kuhn, Adolf Weber und Otto Ernst. Einen spannungsvollen Kontrast ergeben endlich die Gemälde des so zart malenden Adolf Stäbli und des grosszügig-modernen A. Dätwyler. Alte Veduten und eine kleine Abteilung mit Kinderzeichnungen runden die Ausstellung noch nach zwei weiteren Richtungen hin ab, so dass der Betrachter wirklich einen vielfältigen Ueberblick über den Kanton erhält.

«Keplers Weltgeheimnis»

Uraufführung des Dramas von Guenther Wachsmuth an Goetheanum in Dornach

Einen weltgeschichtlichen Wendepunkt kennzeichnet dieses Drama (1600—1630), in dessen Mittelpunkt die Gestalt Johannes Keplers, des grossen Astronomen und Entdeckers der Planetengesetze steht — jenen Wendepunkt, der durch das Heraufkommen des kopernikanischen Weltsystems charakterisiert ist. Aeusserlich gibt sich die Zeitenwende kund in den Unruhen des Dreissigjährigen Krieges, in Not, Unrast und innerer Zerrissenheit der Menschen; aber doch durchzogen von dem im Stillen fortwirkenden Strom geistiger Führung, der in der Folge der Bilder in eindrucksvoller Weise sichtbar wird.

Mit starker Stimmung vermittelt gleich das erste Bild — eine Dorfschenke im Jahre 1600 — den Zeitenhintergrund. In die Unruhe der bunt zusammengewürfelten Gesellschaft tritt die ruhige Gestalt des auf der Reise nach Prag hier einkehrenden Kepler wie ein Bote aus kosmischen Bereichen.

Keplers Persönlichkeit steht dann in dem Drama in tragischer Grösse und Einsamkeit zwischen zwei Extremen: dem grossen, das Künftige suchenden Astronomen Tycho de Brahe, und dem schwachen, die Lebenskonflikte fliehenden Kaiser Rudolf von Habsburg.

Die Ankunft Keplers bei Tycho, der ihn als Gelehrten zu sich rief, ist die Begegnung zweier Geistesfreunde. Wird der Kommende den Lehren des Kopernikus recht geben? Das Gespräch zwischen beiden führt zu einem dramatischen Höhepunkt, der im folgenden Bilde, bei Tychos Tod im Jahre 1601 seine Lösung findet. Tycho de Brahe vermag in Kepler den Grösseren zu erkennen. Und Kepler, dessen Werk auch auf den geistigen Einsichten der alten Zeiten ruht, der aber wider seinen eignen Willen die Epoche des neuen mechanistischen Weltbildes herannahen sieht, darf von dem sterbenden Tycho de Brahe dessen Werk entgegennehmen, mit dem Auftrag, es fortzuführen.

Johannes Kepler wird die Erkenntnis seines Verbundenseins mit Tycho de Brahe und mit Kaiser Rudolf in einem früheren Leben zuteil, zugleich die Klarheit über seinen eignen Geistesauftrag in einer inneren Schau, die ihm die Urquellen in einer mysteriösen Aegyptens zeigt, ein Motiv, das er in seinen Werken selbst ausdrückt.

Erschütternd, wie der Astronom immer wieder sein Sternenwissen verteidigen muss gegen die Anforderung, es zur Voraussage des irdischen Schicksals zu gebrauchen.

In der letzten Etappe seines unruhigen Lebens, vor Wallenstein, der Willensnatur, welcher sogar die Sternengesetze vergewaltigen will, muss er wiederum seinen geistigen Auftrag und sein Werk schützen.

Der im Leben einsam Gebliebene stirbt allein. Vorher aber gibt der geheimnisvolle Freund, der immer wieder an seine Seite tritt, wenn eine Krise naht, dem Sterbenden Antwort auf seine bange Frage nach der Zukunft der Menschheit. Kepler darf gewiss sein, dass die geistige Substanz, durch Jahrhunderte im verborgenen gehütet, einst, neues Licht bringend, wieder auferstehen wird.

In der Musik von Wilhelm Lewerenz, welche diese Szenen begleitet, erklingt die kosmische Stimmung, die das ganze Drama durchzieht.

In den Bühnenbildern wechseln die ernst-feier-

1934 die in Ruine konserviert und teilweise renoviert, 1936 und 1941 folgten weitere Teilrenovierungen an der hinteren und vorderen Burgruine. Im August 1949 fasste die Muttenzer Burschengruppe des Christlichen Vereins junger Männer unter Leitung von H. Häring das Renovationswerk erneut an, befreite in vielen hundert Arbeitsstunden bis 1951 die vordere, grösste, auf römischen Grundmauern stehende Burgruine von Schutt, zerstörenden Ueberwucherungen und machte damit den Anfang zur dringenden Sicherung des alten Gemäuers.

Mit der Hände Arbeit allein war das Renovationswerk nicht zu vollenden. Es braucht Steine, Baumaterialien, Baugerüste und Maschinen, und diese kosten Geld. Zur Beschaffung von Geldmitteln zur Förderung der Konservierung und Renovation der drei Burgen wurde 1951, wiederum dank der Initiative des Herrn Eglin, die Gesellschaft

«Pro Wartenberg»

gegründet, deren Hauptziel es ist, «die drei Burgen auf dem Wartenberg vor dem Zerfall zu bewahren und dieselben instand zu stellen und als historische Baudenkmäler für alle Zeiten zu erhalten».

Die Aktion entwickelte eine lebhaft propagandistische und werbetätige, führte Helmatagende und Theateraufführungen durch, deren Erträge für das Restaurationswerk bestimmt waren, fand aber nicht den Erfolg, den die grossen Anstrengungen verdient hätten. Der Aktivsaldo zahlreicher Unternehmungen belief sich schliesslich auf 1300 Fr., obschon alle Mit-

lichen Szenen mit solchen, in denen ein befreiender Humor waltet — derb-künftig in den Wirtshausszenen; anmutig-zart bei Elisabeth, der Tochter Tychos; höfisch-elegant in Kaiser Rudolfs Residenz in Prag.

Mit grosser Lebendigkeit wurden die Gestalten des Dramas von den Darstellern charakterisiert. Die Frische und Unmittelbarkeit des Spieles brachte die Zeitnähe des Dramas stark zum Erleben, wobei wohl die bedeutsame ägyptische Tempelszene künftig noch eindringlicher dargeboten werden könnte. Die stillen Bühnenbilder von W. Kehlert sind für die kleinere Bühne des neu ausgebauten Grundsteinsaal des Goetheanums geschaffen, die bei dieser Uraufführung ihre gute Eignung als Kammerspielbühne erwies.

Die Aufführung fand statt zum 60. Geburtstag des Autors Guenther Wachsmuth, der durch sein in 30 Jahren aufgebautes, Anregungen und Hinweise Rudolf Steiners schöpferisch ausgestaltendes naturwissenschaftliches Werk in weiten Kreisen bekannt geworden ist.

Das Drama wird am 25. Oktober nochmals aufgeführt werden.

Wissenschaftliche Nachrichten

Die Eidg. Technische Hochschule hat u. a. folgenden Kandidaten die Doktorwürde verliehen: a) der technischen Wissenschaften: Peter Bloch, von Balsthal; Kurt Hitz, von Baden; Beat Koch, von Villmergen; Thomas Markus Rohr, von Mägenwil und Baden; Karl Zimmermann, von Döttigen und Spreitenbach, b) der Naturwissenschaften: Xaver Berger, von Eiken AG; Kurt Eichenberger, von Beinwil am See AG, c) der Mathematik: Jakob Haller, von Gontenschwil AG; Heinz Huber, von Eppenbergr SO.

Literarische Notizen

Zum Roman-Preisausschreiben des Bertelsmann-Verlages, das für einen Wahlband für den Lesering Preise in Höhe von 35000 DM neben dem üblichen Honorar vorsieht, werden jetzt die Mitglieder der Jury genannt: Dr. E. Jaekle (Zürich), Chefredaktor der «Tat», der Wiener Kritiker Hans Weigel, der in Freiburg i/Br. lebende Dichter Reinhold Schneider, sowie Paul Fechter und Bernt von Heiseler. Der letzte Einsendetermin für Manuskripte ist der 31. Dezember 1953.

28. Aug. 1953

Muttenszer Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan für Muttenz und Umgebung

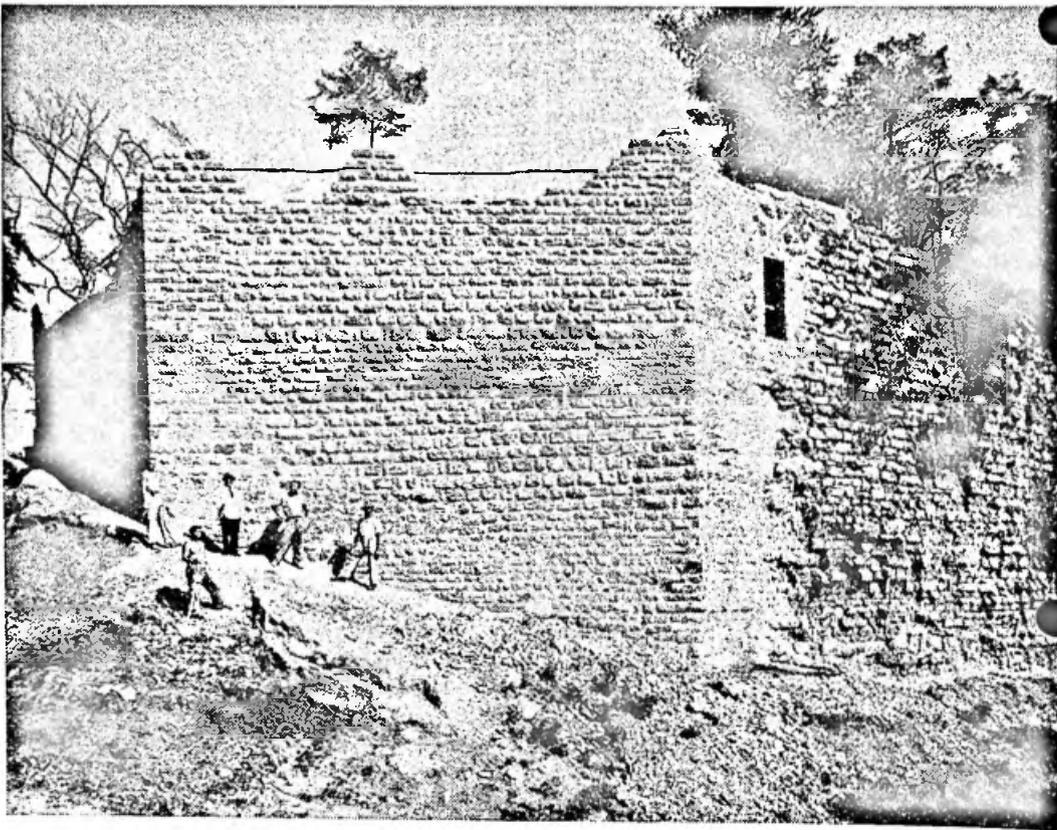
Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, Muttenz, St. Jakobstr. 8, Tel. 9 38 48 / Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.— / Postcheckkonto V 1874 / Insertionspreis: Baselland 11 Rp. für die 1-spaltige Millimeterzeile; übrige Schweiz und Ausland 17 Rp., eingeschlossen ist das gleichzeitige Erscheinen in der Volkszeitung Pratteln / Reklame 50 Rp. / Außerkant. Inseratenregie: Schweizer-Annoncen AG.

Muttenz, den 28. August 1953

Nummer 35

Erscheint jeden Freitag

Auf den Spuren des restaurierten Wehrturms auf dem Wartenberg



Restaurierte Südostwand der vorderen Ruine

Bereits in Nummer 30 des «Muttenszer Anzeiger» ist unter dem Titel «Erfreuliches vom Wartenberg» ein aufschlussreicher Bericht aus der gewandten Feder von Baumeister Jakob Eglin über die technischen Belange der Restaurierungsarbeiten an der vorderen Burgruine auf dem Wartenberg

gegangen sind. In der Folge wurde die heute von Hans Zubler-Jauslin präsiidierte «Gesellschaft pro Wartenberg» gegründet, die ihren Zweck in den Statuten wie folgt umschreibt: «Die Gesellschaft pro Wartenberg verfolgt den Zweck, die drei Burgruinen auf dem Wartenberg vom Zerfall zu

ihn und über Generationen hinaus überdauern wird und das eindrucklich Zeugnis ablegt vom entschlossenen Willen, die den Kamm des Wartenbergs krönenden Burgen zu erhalten, die uns heutigen Menschen beredte Kunde geben von der Arbeit unserer Vorfahren.

Wenn Jakob Eglin der zielstrebige und geistige Führer der Aktion war, so hat er allerdings in seinen Bemühungen auf die wertvolle Unterstützung weitester Kreise zählen dürfen. Ein Wort des aufrichtigen Dankes verdient unser Mitbürger, Baumeister Samuel Jourdan, der während der mehrmonatigen Bauzeit tüchtige und zuverlässige Arbeitskräfte zur Verfügung stellte. Dank und Anerkennung gebührt aber auch der Firma Josef Nyffeler-Scherrer in Basel, welche die kostenlose Lieferung von ca. 60 Kubikmeter der wetterfesten Muschelkalksteine übernommen hatte. In diese Dankesbezeugung eingeschlossen gehören die Muttenszer Sandlieferanten, die ebenfalls ein grosses Opfer zum guten Gelingen des Werkes gebracht haben. Unsere Wertschätzung verdienen aber auch jene jungen Burschen, die in rund 800 freiwilligen Arbeitsstunden bei den Ausräumungs-

arbeiten des Wehrturmes mitgewirkt hatten.

Der Vollständigkeit halber sei noch kurz die finanzielle Seite beleuchtet: Die Aktion kostet rund Fr. 20 000.—. In verständnisvoller Weise haben sowohl die Stimmberechtigten der Einwohner- als auch der Bürgergemeinde Beiträge von zusammen Fr. 8 000.— bewilligt, und auch die Regierung von Baselland hat eine Subvention zugesagt. Aus der seinerzeit durchgeführten Sammlung und den verschiedenen Veranstaltungen verblieb ein Saldo von rund Fr. 1 300.—. Immerhin bleibt ein ungedeckter Betrag, doch ist bestimmt zu hoffen, dass, wenn an die Türen einiger Grossunternehmen und vielleicht auch von Privaten geklopft werden wird, ein wohlwollender Empfang und eine offene Hand die sinnvollen Bestrebungen um die Erhaltung der Burgen auf dem Wartenberg belohnen werden.

Wir beglückwünschen Jakob Eglin und alle seine Mitarbeiter zum vollendeten Werk, dessen restloses Gelingen ihnen für ihre zeitlichen und finanziellen Opfer freudige Genugtuung sein kann. Die Menschen, in denen noch ein Feuer für eine ideale Aufgabe lodert, verdienen unsere uneingeschränkte Bewunderung und unseren tiefsten Dank. Sp.



neu erstandene Bauwerk zu besichtigen, von dessen Zinnen nach altem Brauch ein mit farbigen Bändern geschmücktes Aufrichte-Tännchen grüsst, zum Zeichen dafür, dass das Werk seiner Vollendung entgegengeht.

Es kann heute nicht unsere Aufgabe sein, die historisch begründete Baugeschichte nachzuzeichnen, sondern wir stehen bescheiden in den Reihen der Beschenkten, die in erster Linie eine tiefempfundene Dankespflicht zu erfüllen haben. Unsere aufrichtige Dankadresse richtet sich ganz allgemein einmal an alle Beteiligten, die in irgendwelcher Form dazu beigetragen haben, die Wiederinstandstellung des Wehrturmes auf der vordern Burgruine zu ermöglichen. Wir erinnern dabei kurz daran, dass die ersten Impulse für diese Restaurierungsarbeiten von Hans Häring aus-

als historische Baudenkmäler für alle Zeiten zu erhalten. Dazu ist die nähere landschaftliche Umgebung im Sinne der Bestrebungen des Heimatschutzes zu erhalten und zu gestalten.» Heute blickt die Gesellschaft pro Wartenberg mit Stolz auf einen Teil ihrer erfüllten Verpflichtungen. Ohne das profunde Wissen um die historisch baulichen Begebenheiten auf dem Wartenberg und ohne den unermüdlichen Einsatz und die beispielhafte Zähigkeit in der Verfolgung eines einmal gestecktes Zieles unseres Mitbürgers Jakob Eglin, der als beschlagener Historiker und qualifizierter Baufachmann weit über unsere Grenzen hohes Ansehen genießt, wären allerdings die Bauarbeiten heute kaum soweit abgeschlossen. Mit der Vollendung dieses Bauwerkes hat sich der «Vater des Wartenbergs» selbst ein Denkmal gesetzt,



Mauerwerk der Südostmauer mit Turminnenem am Halsgraben

LOKALES

Gemeinderatsverhandlungen

Die Wartung der neuen Kindergärten Kornacker und Chrischonastrasse wird übertragen an Frau Wwe. Anita Wismer-Sulzenbacher und Frau Laura Stingelin-Meier. Die bisher von Frau Stingelin-Meier besorgte Wartung des Kindergartens Schänzli wird an Frau Josefine Besuttians übertragen.

Gegen ein Baugesuch für zwei Wohnhäuser im Dürrberg muss Einsprache erhoben werden, weil die projektierten Bauten ortsfremd wirken und sich nicht harmonisch in das Dorfbild einfügen würden.

Die Belagsarbeiten auf den Strassen im Gebiet Donnerbaum werden dem Strassenbaugeschäft Ernst Frey's Erben übertragen.

Die Bau- und Wohngenossenschaft «Donnerbaum» ersucht um Uebernahme des Bernhard Jäggi-Weges und des Donnerbaumweges in Gemeindeeigentum. Das Gesuch soll der nächsten Gemeindeversammlung in empfehlendem Sinne unterbreitet werden.

Am Grenzacherweg werden in nächster Zeit Teearbeiten ausgeführt. Der Weg muss deshalb ab 1. September bis ca. Mitte September für den Fahrverkehr vollständig gesperrt werden.

Die Bauverwaltung wird beauftragt, die Vorarbeiten für die Korrektur des Brühlweges abzuschliessen, damit im Herbst mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Zwei neue Kinderparadiese

Am vergangenen Montag bezogen neunzig glückliche Kinder und zwei ebenso glückliche Kindergärtnerinnen in den zwei neubauten Kindergärten Chrischonastrasse und Hinterzweien

ihre lichten neuen Schulstuben. Nachdem in der letzten Ausgabe des «Muttener Anzeiger» von berufener Seite über die technischen Daten orientiert wurde, bleibt uns nur noch zu berichten von der Schlüsselübergabe und der damit verbundenen Besichtigung vom letzten Samstagmittag. Zum schlichten Akt der Schlüsselübergabe, der im Klassenzimmer von Fräulein Margrit Schaub (Chrischonastrasse) vollzogen wurde, waren eingeladen die Mitglieder des Gemeinderates, der Baukommission, Vertreter der Schulpflege und schliesslich die Architekten. Nach dem freundlichen Begrüssungswort von Gemeindepräsident Paul Stohler ergriff Architekt Wilhelm Zimmer vom Architekturbureau Bercher & Zimmer (Basel-Birsfelden) das Wort, um seiner freudigen Genugtuung Ausdruck zu verleihen, die er zusammen mit den Unternehmern und Handwerkern bei der Ausführung dieser reizvollen und dankbaren Bauaufgabe erleben durfte. Ein Wort des herzlichsten Dankes richtete er vor allem an Lehrer Hermann Kist, der mit grosser Hingabe der verantwortlichen Bauleitung mit Rat und Tat in uneigennützig Weise beigetragen ist und der mit seinen reichen Erfahrungen in Schul- und Baufragen für die Bauherrschaft unschätzbare Dienste geleistet hat. Zum Schluss seiner prägnanten Ausführungen überreichte Architekt W. Zimmer den mit einem Lätschli in den Baseltönen Farben geschmückten Schlüssel unserem Gemeindeoberhaupt, der das Requisit nicht ohne Stolz entgegennahm und dabei darauf hinwies, dass Muttenez hinsichtlich seiner Kindergärten zu den vorbildlichsten Gemeinden im Kanton Basel-Stadt gehöre. Gemeindepräsident Paul Stohler unterstrich auch das angenehme und flotte Zusammenarbeiten zwischen allen an diesen beiden Bauten beteiligten Organen und gab den Schlüssel weiter an den Präsidenten der Schulpflege, Johannes Waldburger, der ebenfalls treffende

Worte der Dankesbezeugung fand. Beim Rundgang durch die beiden Kindergärten (Frau Meta Jauslin ist vom Schulhaus Hinterzweien in den neuen Kindergarten im dortigen Wohngebiet disloziert) haben wir den Eindruck gewonnen, dass die Gesamtdisposition von Gebäude und Garten (es handelt sich um zwei gleiche Ausfertigungen) vortrefflich gelöst wurde. Die niedlichen Möbel, die vielgestaltigen Spielsachen und die prachtvollen Blumen in der Schulstube sowie der schattenspendende Laubenbau und der Garten mit seiner sattgrünen Wiese, dem kleinen Planschbecken und den Sandkisten werden für unsere kleinsten Schulkinder eine frohe und sorgenfreie Welt bedeuten. Sicher haben die Stimmberechtigten, die damals der Erstellung von zwei Kindergärten zugestimmt haben, heute ihren Entschluss nicht zu bereuen. Während der realistisch denkende Steuerzahler sich heute die Frage vorlegen wird, ob die bewilligten Kredite von zweimal 102 000 Franken ausreichen werden, wird manche Mutter und auch mancher Vater unbeschwerter der Arbeit nachgehen können, wenn sie wissen, dass ihre Kinder in einem reizvollen Paradies für einige Stunden wohl aufgehoben sind. Selbstverständlich macht die äussere Gestaltung des Kindergartens noch nicht den Geist in der Schule aus, aber eine freundliche Umgebung wirkt auch auf eine Kinderseele nur günstig und förderlich, ganz abgesehen von der viel freudvolleren Atmosphäre, die in einer sonnigen Schulstube und einem gepflegten Garten herrschen wird. Sp.

Ersatzwahl in die Gemeindesteuer-Rekurskommission

Durch den Rücktritt von Herrn Werner Ammann aus der Gemeindesteuer-Rekurskommission ist eine Ersatzwahl notwendig.

Herr Ammann ist als Vertreter der Parteilosen in diese Kommission gewählt worden. In dieser Kommission sollten nach wie vor Vertreter sein, welche Differenzen in der Auslegung des Steuergesetzes und in Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse der zu behandelnden Steuerrekurse mit Logik und Vernunft beurteilen können und auch in der Lage sind, ihre Ansichten zu vertreten, ohne dass sie dabei an irgendeine Parteilolitik oder sonstige persönliche Interessen gebunden sind. Die Vereinigung der Parteilosen schlägt für die Wahl auf diesen Posten wiederum einen unabhängigen Mitbürger vor in der Person von Herrn Jacques Spahn-Meyer.

Herr Spahn ist uns allen bekannt für seine klaren Ueberlegungen. Beruflich ist er in einer grossen Treuhandgesellschaft tätig und ist bestimmt gut ausgewiesen, den Posten in der Steuer-Rekurskommission zu besetzen. Wir bitten Sie, ihm Ihre Stimme zu geben.

Vereinigung der Parteilosen

Nicht dem Manne ein Amt... sondern dem Amt ein Mann

So soll unsere Ueberlegung bei Ausfüllung des Stimmzettels sein. Wenn wir für Jacques Spahn-Meyer, als Mitglied der Gemeindesteuer-Rekurskommission mit Ueberzeugung eintreten dürfen, so darum, weil wir wissen, dass der Genannte die Fähigkeit hierzu in reichem Masse mitbringt. Schon recht viele Jahre in unserer Ortschaft ansässig hatte Herr Spahn seinerzeit als Vizepräsident der Gemeindesteuerkommission Einblick in die Steuerverhältnisse unserer Ortschaft. Sein unparteiisches, sauberes Urteil wird von jedermann geschätzt und als Treuhandbeamter bringt er jene Erfahrung in die Behörde mit, die sehr wichtig und wertvoll bei Rekursangelegenheiten von Aktien- und Kommanditgesellschaften sind.

Basel, den 17. Juni 1953

Herrn Dr. Ernst Baumann, Redaktor der JURABLAETTER
Therwil

Sehr geehrter Herr Doktor,

Auf den Artikel in den Basler Nachrichten die Restauration der vorderen Wartenbergfeste betreffend, habe ich derselben wieder einmal einen Besuch abgestattet und dabei auch die Ihnen ja bekannten verschiedenen Inschriften angesehen. Leider musste ich feststellen, dass bereits an dem frei gelegten Felsen Feuer angezündet und an den Inschriften herumgekratzt wird.

Könnte vielleicht in der Presse auf den historischen Wert dieser Inschriften hingewiesen und deren Schutz dem Publikum anbefohlen werden?

Jedenfalls möchte ich mir die Anregung erlauben, dass die Jurablätter die Inschriften photographieren lassen. Die mit 1799 datierte am nordoestlichen Ende befindliche Inschrift ist ja weniger interessant, wohl aber die wohl von einem Bildhauer (Grabsteinarbeiter) eingemeisselten Verse sind ein Prachtsstück solcher Inschriftarbeit. Wie ein bekannter italienischer Professor kürzlich meinem Freund Herrn Dr. Paul Gansser unter Angabe des betr. Gesanges, feststellte, handelt es sich um Verse des Petrarch. Diese Inschriften dürften wohl aus dem Jahre 1806/1808 stammen.

Mit höflicher Empfehlung

Ihr sehr ergebener

C. Burckhardt-Sarasin

1. Ansprache anl. der Einweihung
des Vord. Rhein 9. Okt. 1954

Verehrte Vertreter der h. Regierung
von Baselstadt, der Einwohner-
u. Bürgergemeinde Mülhausen!
der Kantonal. Altersheimkommission
u. des Kant. Bürgerkomitees
des Schweiz. Bürgervereins
der Freizeitsportion v. Baselstadt
u. von Allen:

Verehrte Gönner ^{Landesregierung} ~~Landesregierung~~ ^{Basel} ~~Basel~~
von Stadt u. Land!

Es ist Pflicht u. Schuldigkeit,
dann man bei der Uebergabe
einer öffentlichen Anlage,
allen denen, die an der
Verrichtung mitgewirkt
haben, einige Worte des
Dankes u. der Anerkennung
zu widmen.

Die Bestrebungen sind bald von
schönen Erfolgen begleitet gewesen.

Als in der dreißiger Jahre... große
Arbeits- u. Verdienstlosigkeit getriefft
hatten, sind die alten Lausungsfei-
schlöner:

Waldenburg
Lamberg, Steffingen u. Nürnberg
gerichtet u. restauriert worden.

Umgefahr um die gleiche Zeit
hatte man sich an die Ruine
Riffenstein bei Reigoldswitz u.

Bischofsstein bei Sinach angenommen
gemacht u. ^{alles das} renoviert, was an
den irakten Höhenburgen noch
möglich gewesen war.

Nicht zu vergessen ist das
imposante Weihenschloss Stühlingen
das eben falls unter großen Auf-
wendungen durch den Ranfon
u. Bünd u. weiteren Institutionen
wieder glücklich u. mit großer
Sachkenntnis wieder u.
Stand gestellt worden ist.

Beim heutigen Ort handelt es sich
zwar nicht um ein ^(Eigentliche) Verwaltungs-
gebäude oder gar um ein Schulhaus
sondern es betrifft eine ganz andere
geartete Anlage.

Es betrifft ein ^(ne) Geschichts- und
ein Denkmal, das man sicher

Wir alle kennen das Denkmal
unter dem Namen: Vordere Ruine
Wartenberg.

Die Vordere Ruine Wartenberg ist
die älteste und innerenauferste aller
drei Wartenbergburgen.

Sie erhebt sich auf den Trümmern
der ehemaligen römischen Warttürme,
von denen immer Höherzug des
Namen erhalten hat.

Die Gründungszeit dieser früh-
mittelalterlichen Burg kennt
man nicht

3.

Den die Grafen v. Hornburg
Man weiß nur ~~das~~ im 12. Jahr-

Mücheg kündigt die Burg, samt dem Dorfe
aus der Hand des Bischofs von
Strasbourg empfangen haben. —

Unser Gemeindegewappen weist
drei zinnengekrönte Türme auf.
Darüber tront ein aufrecht
stehender Löwe.

Das markante Wappen symbolisiert
nicht anderes als die drei Burgen
auf dem Wartenberg.

ii. der Leu repräsentiert die
die einstige Habsburgische
Oberherrschaft.

Das Bestreben um den Schutz u. die
Erhaltung unserer feudalen Bürger
u. Ruine
 ist erst in der Neuzeit zu einem
Problem geworden.

Erst, die vor ~~ca~~ 30 Jahren gegründete
Vereinigung unter dem Namen
Schweizerischer Bürgerverein hatte
 die Initiative ergriffen diese
 Denkmäler vor dem Abgang u. dem
Zerfall zu retten u. zu bewahren.

Der eindringliche Appell ist nicht
unverhört geblieben.

Er hat im ganzen Schweizerland
 ein starkes Echo gefunden, besonders
auch in unserem Kanton.

Schon im Jahr 1928 ist ein Baseler
Bürgerkomite im Leben gerufen
 worden, dem von Aufang an
 ein Mitglied unserer Regierung
angehört hat.

Um die Bereits Begonnenen Sicherungs-
arbeiten doch zu einem guten Ende
zu föhren, nahm der Vorstand der
Pro Wartenberg Gesellschaft die Zügel
in die Hand.

Der Sprechende wurde alsdann
ermächtigt alle weiteren Maßnahmen
zu treffen.

Neben den fehlenden Geldmitteln
hatte ~~bitte~~ die Benutzung des
Baumaterials, besonders der Mauer-
steine (ihm schwere Sorge, Bereits
glücklicherweise würde der Retter
in der Not bald gefunden u. zwar
in der Person v. Jos. Nüfeler - Scherer
in Basel.

Herr Nüfeler hatte sich anboten
Posteidos ein größeres Quantum
weiterer Mauersteine auf
die Baustelle zu föhren.
Das war die Ouverture zum Weiter-
föhren.

Nach diesem unerwartet schönen
Erfolg wandten wir uns an die
Einwohner u. Bürgergemeinde Mittelfeld

Auch wir in Metzuz sind damals
nicht untätig geblieben.

Vor zwanzig Jahren, 1934, haben wir
umfangreiche Restaurierungsarbeiten
an der Mittleren Bürgerrinne durch-
geführt u. an der hintern u. vorderen
Bürg die ehemaligen Bürgtore wieder
rekonstruiert.

Die Mittel dazu sind ganz aus eigener
Kraft, durch Geldsammlungen in
innerer Gemeinde u. durch namhafte
Spenden aus der Stadt Basel, ~~u.~~
u. mit Unterstützung der Einwohner
u. der Bürgergemeinde und offer-
willigen Privatpersonen zusammen-
gebracht worden. (fr. 25.000)

Selbst das Präsidium von
Baselstadt hat uns, dank dem
Wohlerwollen ihres Vorstehers H. Maurizis
ein Bedeutendes Quantum prächtige
Quadersteine kostenlos zur
Verfügung gestellt.

Am guten Gelingen der damals durch-
geführten Restaurationen habe sich
besonders der administrative Leiter
i. Sekretär des Kant. Bürgerkomites

Herr August Rauber verdient
gemacht, der heute auch unter uns weilt
Aber auch der damalige Obmann der

Bürgerfreunde Beider Basel

Herr Max Raustein, Optiker,
gebührt Dank i. Anerkennung für
seine vortreffliche Mitarbeit i. für
seine Propaganda bei der Basler Geodäsie
bei der Beschaffung von Geldmitteln.

Während der Jahrelang an-
dauernden Grenzbekämpfung wurde
dann der Wartenberg als Festungsgebiet
erklärt.

Durch Barrikaden i. Drakoverkäme
wurde der ganze Berg Gießstäblich
aberiegelt und der Zutritt für
Zivilpersonen strengstens verwehrt.

Nach der Aufhebung der Freizugsung
würde der Berg wieder freigegeben.
Von weiteren läslichen Aktionen
würde vorderhand abgesehen.

Man hatte andere Sorgen!

Ende 1949 ~~wurde~~ ^{hatte sich} keine unserer
kirchlichen Burschenschaft (unter
der Führung von Hr. H. Häring an
der vorderen, Ruine Hand anzulegen,

Sie machten sich bald an die Arbeit
den ~~Wand~~ Turm über dem Holzgraben
auszuräumen, mit der Absicht den
Turm wieder aufzubauen.

Trotz der geschickten Propaganda der
jüngsten u. Veranstaltungen ver-
schiedener Art fiel der finanzielle Erfolg
nicht derart aus wie es die eifrigen
Anstrengungen verdient hätten.

Ergebnis Es kam infolge davon
zu verschiedenen Unstimmigkeiten.

Die folge davon war, dass sich die
Burschenschaft später als desinteressiert
erklärte u. vom Schäuplex abtrat.

✓ um finanzielle Unterstützung.

Unser Gesuch hatte Erfolg.

Antwärtlos bewilligte die Bürger-
u. die Einwohnergemeinde die schöne
Subvention im Betrage von 8000 Fr.

Einen gleich hohen Betrag bewilligte,
auf Empfehlung des Kant. Bürger-
komitee, auch der Regierungsrat.

Nachdem die finanziellen Sorgen
in der Hauptsache überwunden
übertragen wir die Restaurierungs-
arbeit dem Bürgerhaft Paul. Jordan u. C^o.
Auch der Bürgerhaft Edm^{und}. Jordan
stellte uns einen erfahrenen Maurer

Namens Hr. Adernann zur Verfügung.

Die Bauarbeiten ~~werden~~ ist von
Immerfort Georg Szworcen

Die Arbeiten gingen ohne Unfall
reibungslos von Statten.

Im April 1953 ist damit begonnen
worden, u. vier Monate später,
sie zum größten Teil

Dank einer weiteren Zuwendung des
Kantons ist es uns ermöglicht worden
 vor einigen Wochen ausgedehnter Jahres
woh die Nordwestl. Umfangsmauer
 auf eine Länge von 12 m u. weitere
Maße zu ergänzen auch die alte Zisterne.
 An der Wegräumung des Schuttes
beteiligte sich auch in verdienst-
werter Weise eine Abteilung der
Basler Freizeitaktion mit L. Leitg. v. Hr. Merian,
Verpflichtete
 Das ~~aber~~ an der ganzen Aktion war
 die Opferwilligkeit, die uns von so
vielen und verschiedenen Gönnern in ~~so~~ in-
erwartet reichem Maße zu Teil
geworden ist.

Wie Bereits schon erwähnt, trans-
portierte die Firma Niffeler ein
großes Quantum Mauersteine = circa
60 m³, gratis auf die Pränstelle.
 Diese höchst lobenswerte Leistung
entspricht einem Wert von 800.- Fr.

Die gleiche Gronzügigkeit leistete
 auch die Firma Gottl. Sutter, Sandweg
Mittleg, die uns ebenfalls Bereits alles Sand
u. Kies = 52 m³, ohne Entgelt zur
Bürg hinan führte, was einem
Barbetrag von Fr. 700.- entspricht.

Zu diesen Donatoren gehört auch
Rud. Hüngiker-Grüber durch die Gratis-
zufuhr von 10 Autotransporte von
Bruchsteinen im Betrag von fl. 350.-

Selbst die Zementfabrik Münchens
beehrte uns mit der Gratislieferung
von 50 S. Portland Cement.

Auch die beiden Baufirmen Jourdan
haben ~~bevorzugt~~ dem Unternehmen ihre
^{erwiesenen} Günst durch die Gewährung von
Rabatten auf ihre Güter, im
Betrage von über 800. fl. (800.- fl.)

Die Ch. Meriansche Stiftung, Basel
stellte uns ein Quatrain schöner
wertvoller Büchertische kostenlos zur Verfügung,
die uns sehr willkommen waren.

Jämtliche Gratisleistungen, die hier
im Einzelnen nicht alle aufgezählt
sind, erreichen rund fl. 4.500.-

Auch der Appel an ~~einige~~ Privat-
personen u. Geschäftsfirmen ~~ist~~
Wirkung war von einem
schönen Erfolg begleitet.

Die Baarspenden erreichten den
schönen Betrag von 3.200.- fl.

Der Schweiz. Bürgerverein beteiligte
sich in rühmlicher u. verdankenswerter Weise
an der Aktion mit einer Spende
von 1500.- fl. Dieser schöne Entgegenkommen
ist durch d. Herrn Präsident, Hr. Probst sei
hier speziell verdankt.

Die Gesamtkosten der Restaurations-
arbeiten betragen nur fl. 24.500.-

Sie sind, dank dem Wohlwollen
aller Spender, restlos bezahlt,
u. beglichen worden.

Und nun bin ich am Schluß
meiner Berichterstattung angelangt.

* der Obhut u. der
fürsorge Wir übergeben jetzt die restlichen
Burgruine der Bürgergemeinde Mülten
u. freuen uns, dass es uns gelingen ist
ein Baudenkmal unserer Gemeinde
zum Nutzen u. Wohl von Land und Volk
wieder aufzurichten u. der Nachwelt
zu erhalten.

Und sich möchte nicht schlienen,
 ohne auch von mir aus, den Behörden
des Kantons u. der Gemeinde, sowie
allen Institutionen u. allen Gönnern
den verbindlichsten Dank auszusprechen.

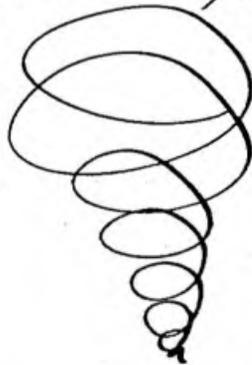
Alle haben vereint mitgeholfen,
das ein Wahrzeichen unserer Gemeinde
in ein Geschichtsdenkmal unseres
Kantons vom Untergange gerettet
u. bewahrt worden ist.

(Vortrag gehalten am ^{Mittwoch} Samstag, 9. Okt. 1954)

bei der Vord. Rhein
 Wartenberg.)

v. J. Eglar, Vicepräsident.

u. Leiter der ausgeführten
 Restaurationsarbeiten.



Doppel

15. Oktob. 1954

Muttener Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan für Muttentz und Umgebung

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG Muttentz
St. Jakobstraße 8, Telephon 9 38 48, Postcheckkonto V 1874
Jahresabonnement Fr. 8.— Insertionspreis: einspaltige Millimeterzeile 10 Rp.
Erscheint jeden Freitag Nummer 42 Muttentz, 15. Oktober 1954

Im Zeichen von Landtransaktionen in Muttentz

Gemeindeversammlung vom 8. Oktober 1954

Die zahlreichen Absenzen im Wiederholungskurs und die nicht besonders «attraktive» Traktandenliste dürften in der Hauptsache die Ursachen des schwachen Besuches der Gemeindeversammlung vom letzten Freitag gewesen sein. Nach der Genehmigung des Protokolls sah sich der Vorsitzende, Gemeindepräsident Paul Stohler, zur Bekanntgabe folgender

Erklärung

veranlaßt: Wiederholt im Gespräch und bei anderen Gelegenheiten ist Gemeindepräsident P. Stohler aufgefordert worden, die Dauer der Gemeindeversammlungen zu kürzen und für einen rechtzeitigen Schluß besorgt sein zu wollen. Dazu stellte er fest, daß die Redefreiheit im Gesetz gewährleistet ist, und daß jedem Teilnehmer das unbedingte Recht zusteht, das Wort zu verlangen. Nicht ventiliert ist die Frage der Rededauer und wie oft ein Votant das Wort verlangen kann. Das in Kraft stehende Gemeindegesetz ist alt und trägt den heutigen Verhältnissen in keiner Weise mehr Rechnung. Es gibt nun zwei Möglichkeiten: entweder Beschränkung der Redezeit und die Verpflichtung, daß sich ein Stimmbürger nur zweimal zu einem Traktandum äußern kann, oder aber die Teilnehmer halten in dem ihnen zustehenden Rechte Maß und geben nur kurze und konzentrierte Voten, wobei Wiederholungen von bereits Gesagtem überhaupt zu vermeiden sind. Präsident P. Stohler entschied sich für eine straffere Versammlungsleitung und ersuchte um wohlwollendes Verständnis.

Zu dieser Erklärung möchten wir bemerken, daß wir uns über den Entschluß unseres Präsidenten gefreut haben. Wir hoffen, daß er sich in Zukunft durchzusetzen weiß, wobei es ihm gelingen möge, die Diskussion so zu leiten, daß auch diejenigen Stimmbürger zur Versammlung kommen können, welche rechtzeitig heim müssen, weil sie die normale Nachtruhe nötig haben.

Wie gewohnt setzen wir auch diesmal voraus,

doch dürfte diese Wirkung erfahrungsgemäß auf eine Zone von geringer Ausdehnung beschränkt bleiben.

- Die heutige Breite des genannten Schutzstreifens von zirka zwölf Metern ist für einen erfolgreichen Windschutz durchaus genügend, sofern man dem Objekt dauernd eine fachmännische Pflege angedeihen läßt. Diese hat insbesondere dahin zu wirken, daß auch im höheren Alter nirgends größere Lücken entstehen, wobei auch der Erhaltung des Unterholzes besondere Beachtung zu schenken ist. Andererseits darf aber der Schutzstreifen auch nicht zu dicht werden, da nachgewiesenermaßen Windwehren, die leicht vom Winde durchströmt werden können, die den Wind also mehr bremsen als stauen, die beste Gesamtwirkung aufweisen.
- Der Einwand, daß ein so schmaler Schutzstreifen nicht lebensfähig sei, dürfte bei Verwendung der Pappel, die ja auch in Alleen gut wächst, nicht stichhaltig sein. Gegenwärtig sieht das Objekt überaus gesund und kräftig aus.
- Um auch eine dereinstige Erneuerung des Schutzstreifens, ohne zeitweisen Unterbruch seiner Funktionen, bewerkstelligen zu können, wäre es empfehlenswert, sich längs des jetzigen Objektes noch einen schmalen Streifen Land zu sichern, der aber vorläufig noch für lange Zeit landwirtschaftlich benutzt werden könnte.
- Die Reichweite eines einzelnen Schutzstreifens ist natürlich begrenzt. Sie hängt in erster Linie von der Höhe des Objektes ab. Auf der Luvseite beginnt sie etwa in einer, der zehnfachen Höhe des Schutzstreifens entsprechenden Entfernung und reicht auf der Leeseite etwa bis zur dreißigfachen Entfernung. Allerdings ist die Windbremsung gegen das Ende der Schutzzone hin nur noch gering, denn schon im fünfzehnfachen Abstand werden wieder ...

zu erwerben. Die gewünschte Ermächtigung wurde im Sinne der Ausführungen an die Gemeindekommission erteilt.

Unbestritten war der gemeinderätliche Antrag auf Abtretung einer ehemaligen Wegparzelle im Gebiet ... an die Firma Lagerhaus AG., die auf diesem Gebiet ein Lagerhaus errichten will. — Eine kurze Diskussion rief der Landverkauf an den Garagisten Rudolf Streuli für die Erstellung einer Garagewerkstatt an der Prattelerstraße. Es wurde geltend gemacht, daß die Gemeinde grundsätzlich überhaupt kein Land mehr veräußern soll, sondern daß die Abgabe ausschließlich im Baurecht zu erfolgen habe. Diese Ansicht vermochte sich aber nicht durchzusetzen und mit 70 : 8 Stimmen wurde dem Verkauf die Zustimmung erteilt. — Auch für das Gebiet an der Bizzenstraße und an der Hardstraße, für das sich die Firma Chemisch-Technische Werke AG. interessierte, wurde die Abtretung im Baurecht gefordert, doch auch diesmal fand ein entsprechender Antrag keine Gnade. Umstritten war hier die Preisfrage. Der Gemeinderat beantragte für die eine Parzelle Fr. 21.50 und für zwei Parzellen je Fr. 25.— pro Quadratmeter. Demgegenüber stellte die Gemeindekommission den Antrag, diese Preise auf Fr. 25.— bzw. Fr. 30.— zu erhöhen mit dem Hinweis, daß in jenem Gebiet kürzlich Fr. 35.— bezahlt wurde. Für den ge-

meinderätlichen Antrag wehrte sich energisch Finanzchef Hugo Vögtlin, der mit allem Nachdruck betonte, daß die Gemeinde unter keinen Umständen der Schrittmacher von Spekulationsgelüsten sein dürfe. Wenn die vom Gemeinderat verlangten Preise bezahlt werden, sind alle seit dem Kauf entstandenen Zinsen und Unkosten gedeckt. Trotz diesen einleuchtenden Darlegungen entschieden die Stimmbürger mit 44 : 26 Stimmen zugunsten des Antrags der Gemeindekommission (erhöhte Preise). — Das Traktandum betreffend Ergänzung von Paragraph 27 des Zonenreglementes wurde auf Wunsch des Gemeinderates von der Geschäftsliste abgesetzt und soll später wieder aufgegriffen werden. Dazu ist zu bemerken, daß solche Änderungen der Geschäftsliste grundsätzlich vor der Genehmigung der Traktandenliste vorzunehmen sind.

Gemeinderat Hugo Vögtlin teilte noch mit, daß er sich bemüht habe, die vielfachen Reklamationen wegen der schlechten Gerüche zu prüfen, wobei er feststellen konnte, daß die angeblichen «Stinkerien», die von der CTW kommen sollen, nicht von dieser Firma herrühren. Dr. Noll sprach schließlich noch den Wunsch aus, beim Verbindungssträßchen Schulstraße/Tramstation das Velofahrverbot einzuführen, welches Begehren vom Vorsitzenden zur Prüfung entgegengenommen wurde. — Schluß der Sitzung 21.45 Uhr! Sp.

Die Ruinen Wartenberg — Wahrzeichen von Muttentz und Geschichtsdenkmal des Baselbietes

Auf Einladung der «Gesellschaft pro Wartenberg» versammelten sich am letzten Samstagabend auf dem Wartenberg Gäste und Burgenfreunde, um der schlichten Feier aus Anlaß der Beendigung der Teilrenovation der vorderen Ruine Wartenberg beizuwohnen. Von den hohen Mauern flatterten die Fahnen mit den Zeichen unseres Heimatlandes und des Baselbietes und über allem strahlte die Sonne, gleichsam als wollte der Schöpfer diese Feierstunde besonders ehren. Den Auftakt für diese Feierstunde bildete ein flotter Musikvortrag zum Programm bildete ein floter Musikvortrag un-

schroffen Höhen, interessieren sich für die heute oft kahlen Mauern alter Kulturstätten und erfreuen sich an den noch gut erhaltenen Überresten unserer Burgen. Hier oben hat sich die Wandlung seit der Gründung der Gesellschaft «Pro Wartenberg» vollzogen, deren Bestreben es ist, die Burgruinen auf dem Wartenberg zu erhalten und zu restaurieren.

In den Jahren 1949 bis 1951 ist ein Teil der Mauerüberreste der vorderen Ruine unter dem Motto «Aktion Turm» von der Burschengruppe der CVJM von Muttentz unter der Leitung von Hans ... freigelegt worden. Auch die Basler Freizeit-

das unsere Leser die zur Benennung gekommenen Geschäfte kennen, so daß wir uns auf die Beschlüsse und auf eventuell in der Diskussion gefallene Voten beschränken können. Die Landkäufe an der Ecke Schulstraße/Überlandstraße und im Gebiet Brunnrain waren unbestritten. Der gemeinderätliche Antrag, im Seemättli einen weiteren Landstreifen für die Errichtung eines weiteren Waldgürtels zu erwerben, wurde von der Gemeindekommission einstimmig abgelehnt, mit der Begründung, daß diese Notwendigkeit nicht bestehe. Ein inzwischen von Professor Dr. W. Nägeli von der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Zürich eingeholtes Gutachten gibt darüber folgenden Aufschluß:

1. Zweck der Anlage ist es, das östlich von Muttenz liegende Gelände vor den starken und kalten Winden aus dem NE-Sektor zu schützen.
2. Der bereits bestehende, junge Pappelschutzstreifen mit Erlenunderbau steht zweifellos an der richtigen Stelle, da er den Engpaß zwischen Wartenberg und Hardwald wirksam abriegelt. Als gewisse Schönheitsfehler sind die beiden Lücken zu betrachten, die im Norden durch die Straße Muttenz—Pratteln, im Süden durch das Trassé der Straßenbahn Muttenz-Pratteln entstehen. In diesen beiden Durchlässen ist mit einer überhöhten Windgeschwindigkeit zu rechnen,

ursprünglichen "Mittelpunkt" zwischen Wartenberg und Hardwald. Andererseits darf damit gerechnet werden, daß diese in einigem Abstand hinter dem Schutzstreifen auf etwa ein Drittel abgeschwächt wird, im Winter allerdings nur etwa auf zwei Drittel.

7. Da beim vorliegenden Schutzstreifen mit einer erreichbaren Höhe von mindestens zwanzig Metern gerechnet werden darf, wird also eine namhafte Schutzwirkung auf gut 300 Meter hinter demselben eintreten. Wenn es nun möglich wäre, etwa 300—400 Meter westlich dieses ersten Objektes noch einen zweiten Schutzstreifen zu schaffen, so würde damit natürlich ein viel größeres Areal in den Schutzbereich einbezogen. Bei mangelnder Bodenfläche ließe sich eventuell schon mit einer einfachen oder doppelreihigen Allee, die aber mit Sträuchern unterbaut werden müßte, eine namhafte zusätzliche Schutzwirkung erzielen.

In der Folge beantragte der Gemeinderat den Zweck des Antrages, dem die Stimmberechtigten ebenfalls beipflichteten.

Nach dem neuen Bau- und Straßenreglement muß für den Bau von Gemeindestraßen das Land bis an die neuen Straßenlinien erworben werden. Der Gemeinderat verlangte nun die generelle Ermächtigung, das jeweiligen für die Straßenverbreiterung notwendige Land von Fall zu Fall käuflich

doch aus bescheidenen Anfängen in sehr kurzer Zeit ein erfreuliches Bläserkorps entstanden.

Ansprache von Präsident Max Ramstein

Dem Präsidenten der «Gesellschaft pro Wartenberg», Max Ramstein aus Basel, fiel die Ehre zu, an eine große Zahl von Vertretern von Behörden und anderen Institutionen, die den Bestrebungen der Erhaltung von Burgen nahestehen, eine herzliche Willkomgruß-Adresse zu richten und ihnen für ihr Erscheinen den wärmsten Dank abzustatten. Wörtlich führte dann der Redner aus:

«Auf stolzer Höhe, inmitten einer herrlichen Landschaft sind wir hier versammelt, im Banne einer alten Burg, in der einst Ritter und holde Burgfrauen lebten und die uns die romantische Vergangenheit des Mittelalters wieder ins Bewußtsein bringt. Wie für die Ewigkeit gebaut, überragt die stolze Burg die weite friedliche Landschaft.

Die Burg ist eine geschwärtzt, von Frost und Regen zerklüftet, unzerstörbar, Jahrhunderte überdauernd, ist die Burg in ihren Grundfesten erhalten geblieben, und wir freuen uns heute über die Schönheit und die Pracht ihrer Anlage.

Es gab einmal eine Zeit, in der die Burgen fast nichts mehr bedeuteten und weite Volkskreise achtlos an ihnen vorbeigingen. Heute ist es anders geworden! Alt und jung pilgern nun wieder auf die

beteiligte sich an den Räumungsarbeiten.

Um das begonnene Werk weiterzuführen und zu vollenden, hat sich die «Gesellschaft pro Wartenberg» in den letzten Monaten es zur Aufgabe gemacht, den großen Turm mit Umfassungsmauer der vorderen Wartenberggrüne vollständig zu restaurieren.

Die Bauleitung lag unter großem persönlichem Einsatz in den Händen von Schatzungsbaumeister Jakob Eglin. Es freut mich, heute Jakob Eglin den verdienten Dank aussprechen zu können für die große uneigennützig Arbeit, die er für die Restaurationsarbeiten geleistet hat.

Am heutigen Tag feiern wir zusammen die offizielle Übergabe der Teilrenovation der vorderen Wartenberg-Ruine und freuen uns an dem großen Werk, das hier geleistet worden ist.

Ich schließe meine Begrüßung mit der Bitte: helfen Sie mit, die noch vorhandenen Überreste der Burganlagen auf dem Wartenberg vor weiterem Zerfall zu bewahren und zu erhalten im Interesse des Denkmalschutzes, des Heimatschutzes und der Öffentlichkeit (Fremdenverkehr). Die Burgen und ihre Geschichte sollen den Wanderer ansprechen und anregen, sie sollen ein geistiges Erlebnis für ihn werden!

Wir sind den Behörden der Gemeinde Muttenz und dem Kanton Baselland, sowie dem Schweize-

friss oder stirb

Abenteuer eines Greenhorns in Amerika

35

von H. Hofmann

Es dämmerte schon, und die ersten Lichter blinkten auf, als Peter sich seinem Fahrziel näherte. Angestrengt spähte er durch die trübe Scheibe. Ja, dort war der Zeitungskiosk. Aber wo war Herr Vedova? Aha, einige Schritte weiter hinten lehnte eine dunkle Gestalt an einem Laternenpfahl. Als der Mann den roten Kastenwagen erblickte, sprang er herbei, schwang sich aufs Trittbrett und rief: «Gott sei Dank, daß Sie da sind! Ich bin fast verzweifelt! Alles gut gegangen?» Und ohne die Antwort abzuwarten: «Halten Sie etwa zehn Meter hinter der Laterne an!»

Als der Wagen stillstand, öffnete Peter die Türe, in der Annahme, daß Herr Vedova zu ihm auf den Führersitz klettern würde. Statt dessen befahl der Bildhauer: «Steigen Sie aus!»

Erstaunt gehorchte Peter und blickte sich forschend um. «Hier ist ja gar kein Haus...» wunderte er sich.

«Das ist schon recht. Sie brauchen nicht weiter zu fahren. Ich übernehme jetzt das Fahrzeug!»

«Wie bitte?» Peter glaubte nicht recht gehört zu haben. Was sollte das nun wieder heißen? Hatte er

seine Sache etwa nicht recht gemacht? «Herr, wenn ich gewußt hätte, daß Sie fahren können, dann hätten Sie diese jämmerliche Kiste selber hierher schaffen können!» stieß er empört hervor.

Herr Vedova lachte. «Regen Sie sich nicht auf! Die Sache ist so: dem Verkehr in der Stadt bin ich nicht gewachsen. Aber hier draußen geht es ganz gut. Sie haben Ihre Sache recht gemacht. Hier, nehmen Sie Ihren wohlverdienten Lohn!»

Er streckte Peter eine Zwanzigdollarnote hin. Verblüfft blickte Peter auf den Schein. Die «Kleine» hat doch gesagt, der Mann sei ein armer Küster! «Das ist zuviel! Geben Sie mir fünf Dollar, damit bin ich vollauf zufrieden.»

Mit großartiger Gebärde winkte Herr Vedova ab. «Nichts da. Nehmen Sie das Geld; Sie haben es wirklich verdient. Der Transport ist mir soviel wert. — Zwei Blocks weiter finden Sie übrigens eine Untergrundstation.»

Achselzuckend steckte Peter den Schein ein. «Dann besten Dank!» Ich bin jedoch gerne bereit, den Wagen weiterzufahren und Ihnen beim Abladen behilflich zu sein.»

«O nein, das ist nicht nötig. Ich habe alles geordnet. Gute Nacht, Herr Hitzig!» Der Bildhauer reichte Peter die Hand und schwang sich auf den Führersitz.

«Passen Sie gut auf!» warnte Peter. «Der Wagen schleudert heftig. Die Bremsen wirken nur einseitig, die Reifen sind abgenutzt, und der Scheiben-

reiner funktioniert nicht.»

«Keine Bange!» rühte es selbstbewußt zurück. Mit einem Ruck setzte sich der rote Wagen in Bewegung, beschleunigte die Fahrt und sauste die nasse Asphaltstraße hinunter. Kopfschüttelnd schaute Peter ihm nach. «Der fährt ja wie ein Toller! Nimmt mich nur wunder, wie weit er kommt!»

Nach ein paar Augenblicken verschwand das Schlußlicht; der Wagen war links in eine Seitenstraße abgeboten.

«Jedenfalls bin ich froh, daß ich die Ladung los bin! Würdig ist die Sache doch. Weshalb hat er mich nicht weiterfahren lassen?» Nachdenklich schritt Peter der Untergrundbahn zu.

Doch kaum war er einige Schritte gegangen, da durchbrach ein dumpfes, metallisches Krachen die Stille der Nacht. Wie angewurzelt blieb er stehen. Jäher Schrecken durchfuhr ihn.

«Da haben wir's! Dem Mann ist ein Unglück mit dem Wagen geschehen...»

Zwei Passanten blieben lauschend stehen. Am Kiosk stürzte eine Frau hervor und spähte neugierig die Straße hinunter.

Peter drehte sich um und trabte los. In der dritten Querstraße sah er einige Gestalten am Wegrand stehen. Dort muß es sein. Als er die Stelle erreicht hatte, blickte er über die Straßenböschung und verhasste schreckensstarr. Da unten lag der rote Lastwagen, beleuchtet vom fahlen Licht einer Straßenlampe. Die Räder waren schräg nach oben gerichtet

und der Kühler war eingedrückt, die Windschutzscheiben zerbrochen, Kotflügel und Wagenwand zerbeult. Die Hintertür war aufgesprungen und stand sperrangelweit offen.

Peter war wie gelähmt vor Entsetzen beim Gedanken an den Fahrer. Dann aber riß er sich zusammen und schlitterte über die mit alten Blechbüchsen und Schutt übersäte Böschung zu dem Unglückswagen hinunter, um den schon einige Zuschauer standen.

Zögernd und mit bangem Herzen trat er zum Führersitz. Was war denn das? Der Platz war leer. Die Steuersäule war verbogen, das Lenkrad gegen das Polster des Führersitzes gepreßt. Ein Wunder, daß der Fahrer nicht dazwischen eingeklemmt war! Aber wo war der Mann denn eigentlich? Peter wandte sich an einen der Umstehenden: «Wo ist der Fahrer? Ist er schwer verletzt?»

«Oh, der hat Glück gehabt! Als ich kam, stieg er gerade durch das zerbrochene Seitenfenster heraus. Er lehnte meine Hilfe ab und fragte nur nach der nächsten Telephonkabine. Wahrscheinlich ruft er die Polizei an und wird wohl bald wieder da sein.»

Erleichtert atmete Peter auf. Er konnte sich den Hergang des Unfalles vorstellen. Gewiß hatte der Bildhauer, der in scharfem Tempo daherkam, aus irgendeinem Grunde bremsen wollen. Dabei war der Wagen ins Schleudern geraten und über den Straßenrand hinausgefahren. Ein wahres Wunder, daß Vedova noch lebte.

Bezaubernder Rundblick vom neuen Wartenberg

* (er) Ein neuer «Aussichtsturm», 16 Meter oder 84 Treppentritte hoch, erhebt sich jetzt über den Wartenberg MuttENZ; er überragt alle Baumkronen und bietet bei klarer Sicht einen Rundblick von seltenem Reiz! Man sieht von dieser Warte aus über MuttENZ-Basel das Rheintal hinab bis zur Hohkönigsburg. Der Blick öffnet sich aber auch rheinaufwärts und nach der badischen Nachbarschaft zu prächtigen Panoramen, vom lieblichen Vogelschaubild auf die Matten, Bäume, Häuser, Strassen und Wälder in der Nähe ganz zu schweigen.

Man begreift, wenn man von dort niederschaut, sofort, warum sowohl die alten Römer, als die weltlichen und kirchlichen Fürsten des Mittelalters sich den Wartenberg zum Bau von Wachtürmen und Burgen aussuchten: sie hatten den Blick sowohl für das Schöne, als für das militärisch und verkehrspolitisch Nützliche.

Die drei Wartenberggruinen ziehen seit 30 Jahren das Interesse der Oeffentlichkeit, als das besondere Interesse der Burgenfreunde auf sich. 1934 wurden die völlig dem Zerfall preisgegebenen drei Burgen gesichert; man festigte das zerbröckelnde Gemäuer, besonders der mittleren, noch am ehesten sichtbaren Burg. Nach dem Krieg nahm sich die Gesellschaft Pro Wartenberg der vorderen Burg an, und seit dem Oktober 1955 ist die zweite Restaurationsetappe der mittleren Burg im Gang. War es in früheren Jahren möglich, den unteren Teil des Baues, Eingang und Fenster, zu sichern und die ausgebrochenen Eckquader wieder einzusetzen, so gilt nun das im Oktober dieses Jahres begonnene Restaurationswerk den oberen Partien des Gemäuers der mittleren Burg und dem Bau einer bequemen Eichentreppe, die auf den breiten Mauerkranz führt. Hier, in Drittstockhöhe, genießt man den herrlichen Ausblick, und da die Ruine bisher der Oeffentlichkeit nur in ihren unteren Partien zugänglich war, gewinnt Basel und MuttENZ mit dem Restaurationswerk auch einen neuen Aussichtsturm. Die Kosten dieser Renovations- und Restau-

rationsetappe wurden mit rund 47 000 Fr. errechnet. Das Mauerwerk ist zum Teil aber weit schadhafter, als man annahm, weshalb man heute mit 54 000 Fr. rechnen muss. Die Bürgergemeinde MuttENZ, die Einwohnergemeinde MuttENZ und der Kanton Baselland haben bereits je 10 000 Fr. gestiftet, weitere Spenden und Gaben sowie die Zuschüsse der Burgenfreunde und der Pro Wartenberg ergeben eine Summe von 6500 Fr. Damit ist der Kostenbetrag von 54 000 Fr. leider noch nicht erreicht. Es bleibt eine Summe von 18 000 Fr., die noch irgendwie aufgebracht werden muss. Es lohnt sich! Denn der Wartenberg erhält einen Schmuck und Basel und das untere Baselbiet

ein neues Ausflugsziel von grosser Anziehungskraft und einzigartigem Reiz.

Gestern Dienstag durften die Vertreter der Regierung, der Burgenfreunde, der Pro Wartenberg und der Presse erstmals das der Vollendung entgegengehende Restaurationswerk — es wird in einigen Wochen auch einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich sein — besichtigen und dabei Orientierungen und Glückwünsche des eifrigen Werbers für den Wartenberg, Max Ramstein, des Initianten und Leiters, Schatzungsbaumeister J. Eglin und des Vorstehers der basellandschaftlichen Erziehungsdirektion, Regierungsrat O. Kopp, entgegennehmen.

Basellandschaftliche

Zeitung

14. 12. 1955

1934,

* Wahrscheinlich Ernst Würzler

30. Dez. 1955

90/11/11

30. Dez. 1955

Muttенzer Anzeiger

ALLGEMEINES PUBLIKATIONSORGAN FÜR MUTTENZ UND UMGEBUNG

Verlag und Inseratenannahme:
 Buchdruckerei Hochuli AG.
 St.-Jakobstraße 8, Telefon 9 38 48
 Postcheckkonto V 1874

Inserationspreis:
 Einspaltige Millimeterzeile 11 Rappen
 Reklamen 40 Rappen per mm
 Wiederholungen Rabatt
 Platzvorschriften unverbindlich

Abonnementspreis: Fr. 8.— jährlich
 Einzelnummer 20 Rappen

Muttенz, den 30. Dezember 1955

Erscheint jeden Freitag Nummer 52

Rückblick und Ausblick

S. Wieder geht ein Jahr seinem Ende entgegen. Was hat es uns gebracht, der weiten Welt und unserm lieben Schweizerland? Frohe Erwartung, als die großen Vier in Genf zusammentraten und die ganze Welt im Geiste von Genf den Anbruch einer neuen Zeit zu sehen glaubte; schmerzliche Enttäuschung, als die Außenministerkonferenz ergebnislos zu Ende ging. Und der Kalte Krieg geht weiter. Freilich, eines hat sich vielleicht doch geändert. Die west-östlichen Kontaktnahmen mehrten sich, russische Landwirtschaftsexperten haben die Vereinigten Staaten besucht, Amerikaner die russischen Kolchosen. An der Atomenergie-Konferenz haben Osten und Westen wertvolle Informationen ausgetauscht. Die russisch-orthodoxe Kirche hat Kirchenmänner aus der halben Welt zu sich eingeladen und auch eigene Delegierte ausgesandt. Noch immer besteht ein eiserner Vorhang, aber er beginnt sich doch wenigstens etwas zu lockern.

Diese Kontaktnahmen dürfen wir nicht übersehen, wenn auch der russische Besuch in Indien und die dort von führenden Russen gehaltenen Reden deutlich genug gezeigt haben, daß diese Führer an ihren Ideen und Zielen unverrückbar festhalten und daß sie kein Mittel scheuen, diese zu verwirklichen und zu erreichen. Doch wenn wir Rückblick halten, dürfen wir unsern Blick nicht nur starr auf den Osten richten, von dem uns möglicherweise Gefahr droht, wir dürfen nicht übersehen, was sich in der übrigen Welt abspielt. Und da ist es vor allem die fortschreitende Emanzipation der farbigen Völker, die in einem stürmischen Tempo weitergeht und die auch im zu Ende gehenden Jahr beträchtliche Fortschritte erzielt hat. Hand in Hand mit der politischen Befreiung geht auch eine geistige Erneuerung. Der Buddhismus sampelt seine Kräfte. Ia sender Mis-

von den USA — ausgesetzt sah, hat sie ihr anscheinliches Exportvolumen halten können. Es ist ein erfreuliches Bild, das wir uns vom Jahr 1955 machen dürfen, auch der Bund und die Kantone haben ihren Anteil am Segen gehabt. Einen so stattlichen Anteil, daß man allenthalben von einem Steuerabbau spricht. Er dürfte uns wohl im kommenden Jahre beschert werden.

Die Diskussion um die fortschreitende Technisierung ist im vergangenen Jahre lebhaft geworden, sie weckt neue Begehren aber auch neue Bedenken. Das viel diskutierte Problem der 40-Stundenwoche gehört in diesen Gedankenkreis, aber auch die Frage der extensiven Nutzung der Gewässer und die immer drohendere Zunahme ihrer Verschmutzung. Man beginnt sich darüber Besonnenheit zu geben, daß es mit Kilowatt und Pferdekraft allein nicht getan ist und daß für das menschliche Leben auch ganz andere Dinge von Wichtigkeit sind. Die Nutzbarmachung unserer Gewässer hat eine stürmische Entwicklung genommen. 1947 wurden zwei Kraftwerke in Betrieb genommen, 1948 deren drei, 1949 sieben, 1950 acht, heute ist das Bauvolumen dreimal so groß wie zur Zeit der intensivsten Bauperiode der Vorkriegszeit. Wie wird 1980 unser Landschaftsbild aussehen? Wie wird das Leben reagieren in den Tälern ohne Fluß, wo nur noch kleine, sehr

periodisch fließende Seitengerinsel übriggeblieben sind? Wir sagen gern, wir hätten das seelenlose technische Denken von den Amerikanern gelernt. Nun kommt von Amerika herüber ein anderer Ruf, man spricht von public relations, vom Verhältnis von Mensch zu Mensch, man möchte wieder vermehrt den Menschen selbst in den Mittelpunkt aller Dinge stellen.

Gilt das nicht auch für die Politik? Die N. H. G. hat kürzlich eine Umfrage zur bedrohlich zunehmenden Stimmfaulheit und ihrer Bekämpfung gestartet. Auch andere Kreise widmen sich diesem für unsere Demokratie wichtigen Problem. Weiße Kreise machen offensichtlich im öffentlichen Leben nicht mehr mit, desinteressieren sich an den Geschäften des Staates und der Gemeinde. Das ist eine nicht ungefährliche Entwicklung. Einer der Gründe dürfte wohl im Fehlen einer zentralen, begeisterten Idee bei der heutigen Politik liegen, wie Walter Bringolf im Jahrbuch 1955 der N. H. G. beklagt. Die Weiterentwicklung der liberalen Demokratie zur sozialen wäre wohl eine solche Idee, wie einst die Schaffung unseres liberalen Bundesstaates. Doch der Widerstreit der Interessen läßt den Streit sich um Teilprobleme entwickeln und keine Partei vermag die Begeisterung der Jugend zu entflammen.

Ein neues Jahr steht vor uns, dankbar dürfen wir auf das vergangene zurückblicken. Voll Hoffnung und Zuversicht dürfen wir das neue Jahr antreten. Es wird Kämpfe und Probleme bringen, wir wollen ihnen mit offenen Augen entgegensehen.

Lokales

Zwei Tannen auf der Ruine Wartenberg

Der technische Leiter des Wartenberg-Restaurationswerkes, Baumeister Jakob Eglin, hat

Ein glückbringendes 1956

wünscht allen Inserenten,
 Abonnenten und Korrespondenten

Buchdruckerei Hochuli AG

Verlag des Muttенzer Anzeigers

Renovation den wohlverdienten Dank der gesamten Bürgerschaft abzustatten.

Seit dem 24. Dezember — dem Heiligen Abend — steht aber schon eine Tanne auf der Zinne der renovierten Burg. In verdankenswerter Weise ist vom Waldchef und vom Gemeindeförster Muttенz diese Tanne zur Verfügung gestellt worden, und der Elektriker hat mit der Installation einer elektrischen Glühbirnenbeleuchtung den grünen Nadelholzbaum in einen Lichterbaum verwandelt, dessen heller Glanz weithinaus leuchtet. Durch eine automatische Vorrichtung (Zeitschalter) erstrahlt der Baum bis nach Neujahr, und zwar jeweils von abends 5 Uhr bis morgens 4 Uhr. Zwei Tannenbäume — zwei Zeichen froher Botschaften vom Wartenberg, die wir mit innerer Dankbarkeit vernehmen. Sp.

Kartenverkauf

zugunsten der Restaurierung der Wartenberg-Ruine

Die Gesellschaft «Pro Wartenberg» verkauft an schönen Sonntagen auf dem Wartenberg nette 2-farbige Postkarten mit dem Muttенzer Wappenleu und einem sinnigen Spruch. Der Reinerlös dieser Karten ist dem Restaurierungsfonds zugedacht. Selbstverständlich können diese Karten auch bei jedem Mitglied der Gesellschaft «Pro Wartenberg» gekauft werden.

Weihnachtsfeier der Knabenmusik

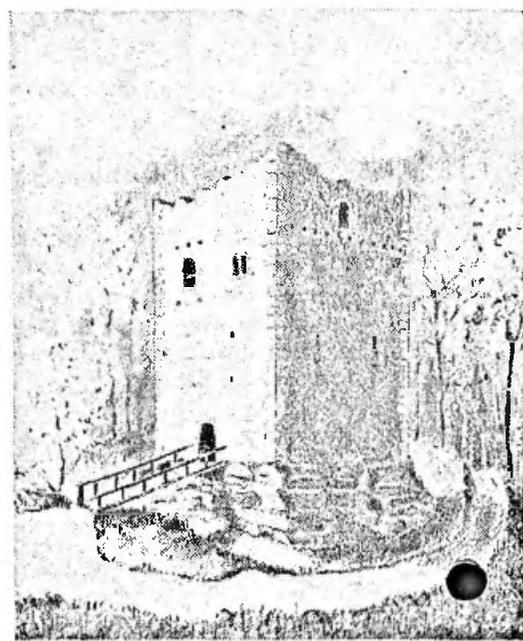
Dank der milden Witterung sind die Arbeiten gewaltig fortgeschritten. Der Turm wächst von Tag zu Tag und hat bereits eine Höhe von 17 Metern erreicht.

sionäre aus, auch der Islam zeigt sich voll Leben. Es werden harte Anstrengungen nötig sein, wenn die christliche Mission das Feld behaupten will. Haftet ihr doch nur zu sehr der Makel der verpönten weißen Kolonialpolitik an.

Das Jahr 1955 hat in unserm Lande keine politischen Stürme entfesselt, die Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen war eher flau. So fällt unser Rückblick hier mehr auf das wirtschaftliche Geschehen. Auch das vergangene Jahr war ein Jahr der Hochkonjunktur. Die beiden Säulen der schweizerischen Vollbeschäftigung, Export und Bauwesen, haben Mühe, der Aufträge Herr zu werden. Auch die für den Inlandmarkt arbeitende Industrie und das Gewerbe hatten reichlich zu tun. Die Touristik, die insbesondere für unsere Berggegenden von höchster Bedeutung ist, darf trotz des nassen Sommers einen recht günstigen Geschäftsverlauf verzeichnen. Wie der Fremdenverkehr, so hat auch die Landwirtschaft unter dem regnerischen Wetter gelitten, doch hat der für sie gar wichtige Absatz von Nutz- und Zuchtvieh sich zu recht hohen Preisen vollzogen.

Nichts vermag die prosperierende Wirtschaftslage besser zu illustrieren als die Tatsache, daß im Laufe des Jahres wieder über 270 000 ausländische Arbeitskräfte angeworben werden mußten. Trotz der unerfreulichen Maßnahmen, denen sich unsere Uhrenindustrie vom Auslande her — insbesondere

rationswerk der mittleren Ruine Wartenberg zur



Verfügung gestellt, die als Ergänzung zu den an dieser Stelle kürzlich publizierten Ausführungen zu betrachten sind.

Mauerkrone eingebaut. Die Brustungsmauern über der Mauerkrone sind bis auf einen kleinen Rest fertig erstellt. Bereits vor Monatsfrist hat der Bürgerrat von Muttenz einen Augenschein genommen und sich über die Leistungen außerordentlich lobend ausgesprochen. Aber auch der kantonale Erziehungsdirektor, Regierungsrat Otto Kopp, hat Mitte Dezember das mittelalterliche Bauwerk besucht und seiner aufrichtigen Freude und tiefen Genugtuung über die imposante Gestaltung der Burg lebhaften Ausdruck verliehen. Nächste Woche wird auf der Zinne der Aufrichtebaum stehen, geschmückt mit farbenfrohen Bändern, und wird von der Fertigstellung des Rohbaues künden. Damit ist eine wichtige, vielleicht die wichtigste Etappe erreicht, und es geziemt sich, schon heute, allen den vielen Mitarbeitern und Helfern für ihren Einsatz und ihre Tatkraft zu danken, wodurch sie einem Werk ihre Unterstützung geliehen haben, das unsere heutige Generation überdauern wird. Es ist geplant, im März 1956 das gelungene Werk durch eine bescheidene Feiern zuweihen, bei welcher Gelegenheit das neugestiftete historische Baudenkmal — eines der drei Wahrzeichen unserer Gemeinde — der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

Es wird namentlich dann Gelegenheit sein, unserem unermüdlchen «Wartenbergvater» Jakob Eglin für seine aufopfernde Arbeit auch bei dieser

viele Freunde und Gönner der Knabenmusik sowie die Angehörigen der jungen Musikanten hatten der Einladung zu einer Weihnachtsfeier am Stephanstag Folge geleistet und füllten die reformierte Kirche fast bis zum letzten Platz. Herr R. Strub begrüßte die Anwesenden im Namen der Veranstalterin und sprach den Wunsch aus, die Weihnachtsfeier der Knabenmusik Muttenz möchte zur Tradition werden. Die Kerzlein des prächtigen Christbaumes erfüllten den kirchlichen Raum mit heimeligem Glanz und schufen so recht eine weihnachtliche Atmosphäre. Im Mittelpunkt der schlichten Feier stand eine von Herrn Pfarrer Braunschweig eindrucklich erzählte Weihnachtsgeschichte. Sie wurde umrahmt von schönen Musikvorträgen der Knabenmusik und einer als Engel auftretenden Blockflötengruppe. Auch der Männerchor Muttenz erfreute die Festgemeinde mit zwei prächtigen Liedern. Schlicht und einfach trugen ein paar Buben Weihnachtsgedichte vor. Zum Schluß sang die ganze Gemeinde das ewig schöne Lied «O du fröhliche», machtvoll begleitet von Orgelklängen. Für die jungen Musikanten bedeutete natürlich das Verteilen eines kleinen Geschenkchens den Höhepunkt des Festchens!

Allen Mitwirkenden, speziell aber Herrn Pfarrer Braunschweig, Herrn Faßbänder, Organist, und dem Männerchor Muttenz sei an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt.

In Freiheit dressiert

8

von Artur Heye

Abdrucksrecht durch Albert Müller Verlag AG, Rüslikon-Zürich

Ich hatte mich mit José während der kurzen Zeit, die er in unserer Mitte war, sehr angefreundet und von ihm viel gelernt; er war ein nachdenklicher Mensch, den ein scharfer Verstand und ein hartes Leben von früher Jugend auf gelehrt hatten, die Welt mit unbestechlichen Augen zu betrachten . . .

Kurz vor Weihnachten liefen wir mit unserer Guanoladung in Rotterdam ein. Ich hatte ursprünglich über die Feiertage heim zu meiner Mutter fahren wollen und musterte deshalb ab. Dann überlegte ich's mir jedoch anders, schickte nur ein Geschenk und einen langen Brief nach Hause und kaufte neben ein paar Ausrüstungsstücken noch einiges für mich selber ein. Das erste war, um endlich meinen wilden Hunger nach Süßigkeiten zu stillen, eine Riesentorte, die ich auf einen Sitz aufaß, worauf ich zwei Tage lang weder leben noch sterben konnte; das zweite ein Riesenstapel antiquarischer deutscher und englischer Bücher für meinen ebenso wilden Lesehunger. Was es für

Schmöker waren, war mir vollständig gleichgültig; ich erinnere mich nur, daß sich neben schauerlichen Kriminalromanen auch ein Jahrgang des «Lahrer Hinkenden Boten», ein Lehrbuch über Gynäkologie und ein alter englischer Baedeker von Aegypten darunter befand. Es waren zwanzig Kilo, die mir nach Gewicht verkauft worden waren, einen Gulden das Kilo, was ich billig fand.

Mit zwei Seesäcken über den Schultern — in dem einen mein Zeug, in dem andern meine Bibliothek — zog ich am Silvesterabend 1900 als Leichtmatrose auf dem deutschen Dampfer «Westfalen» ein. Eine Heuer auf einem Segler, die mir eigentlich lieber gewesen wäre, hatte ich nicht bekommen können. Ich fand bald heraus, daß die Arbeit auf einem Dampfer viel leichter, aber auch viel uninteressanter war als auf einem Segelschiff, und ebensobald, daß ich mich mit meinen Kollegen hier an Bord nicht verstehen konnte oder sie nicht mit mir. Der Stein, an dem sie sich vor allem stießen, war mein dauerndes verbissenes Schmöker, ferner aber auch ein gewisser, völlig unbegründeter Hochmut, der mich in jenen Jahren in immer zunehmendem Maße beherrschte. Darob gab es ganz unvermeidlicher Weise sehr bald Krach und wilde Keilereien, bei denen es natürlich immer nach der Regel ging: «Bald lagen sie oben, bald war ich unten», denn sie waren alle älter und stärker als ich und außerdem stets in der Mehrzahl.

Ich habe in meinem ganzen späteren Leben nicht mehr soviel Prügel bezogen wie in jenen fünf Monaten auf der «Westfalen».

Außer Feindseligkeiten und Prügelein von meinen Schiffsmaatzen und einem Haufen Streu, nebst ein paar wenigen Weizenkörnern aus meiner Lektüre verbuchte ich von dieser Reise aber auch die ersten und sehr tiefen Eindrücke von der östlichen Welt. Unser Schiff brachte eine Ladung Waffen für die niederländische Kolonialarmee nach Batavia, und auf der Rückreise lief es Colombo, Suez, Beirut, Konstantinopel, einige griechische Häfen und zuletzt Sfax in Tunesien an. Neben indischen und orientalischen Menschen, Bauten und Landschaften erblickte ich bei der Fahrt durch den Suezkanal zum erstenmal das Gesicht der Wüste, und dieses einsame erschütternde Gesicht verschmolz für mich mit einem bestimmten steinernen, das ich, vor ein paar mächtige Dreiecke und die brennende gelbe Weite der Wüste gestellt, einstmals im Geographie-Unterricht auf einem Wandbild gesehen hatte. Die toten und doch so unheimlich lebendigen Augen im Gesicht dieses Steintiers hatten mich sofort in einen Bann geschlagen, von dem ich schon damals einfach wußte, daß ich ihm nicht enttrinnen, und daß ich eines Tages vor diese Augen treten und ihnen Rede und Antwort stehen würde.

In Sfax nahmen wir ein paar tausend Sack von einer Ladung an Bord, bei deren erstem Erriechen

sich mir gleich die Haare vor Entsetzen sträubten und alle möglichen und unmöglichen Körperstellen zu jucken und zu beißen begannen — Guano! Ich brauchte keinen der Säcke zu berühren, arabische Arbeiter verstaute sie drunten im Raum, ich hatte lediglich ein paar Stunden lang eine der Dampfwinden zu bedienen, mit denen sie hochgehievt wurden, aber das bißchen Staub, das sich dabei auf mich niederschlug, oder vielleicht auch nur die angstvolle Einbildung, genügte schon, um die Haut meines ganzen Körpers binnen einem halben Tag aussehen zu machen, als wäre sie mit einem Reibeisen bearbeitet worden. Bis hinüber nach Genua habe ich Höllenqualen ausgestanden, und als ich merkte, daß das Teufelszeug hier gelöscht werden sollte, nahm ich den strafweisen Abzug einer halben Monatsheuer in Kauf, entwich unverzüglich von Bord und kam erst wieder, als ich von ferne sah, daß der letzte Sack heraus und die Mannschaft schon beim Reinschiffmachen war.

Der Kapitän, ein stiller gelassener Mann, der einen etwas kränklichen Eindruck machte, gedachte mich übrigens nur mit der Entziehung von weiterem Landurlaub zu büßen. Als ich mich daraufhin bei ihm meldete und die Bitte äußerte, mir statt dessen doch eine Geldstrafe aufzubrummen, sah er mich forschend an und fragte, warum mir gerade hier soviel an Landurlaub läge. Worauf ich ihm mit rotem Gesicht und meinen alten Süd-

Muttенzer Anzeiger

ALLGEMEINES PUBLIKATIONSORGAN FÜR MUTTENZ UND UMGEBUNG

Doppel

17. Juni 1956

Verlag und Inseratenannahme:

Buchdruckerei Hochuli AG.
St.-Jakobstraße 8, Telefon 9 38 48
Postcheckkonto V 1874

Insertionspreis:
Einspaltige Millimeterzeile 11 Rappen
Reklamen 40 Rappen per mm
Wiederholungen Rabatt
Platzvorschriften unverbindlich

Abonnementspreis: Fr. 8.— jährlich
Einzelnummer 20 Rappen

Muttenz, den 15. Juni 1956

Erscheint jeden Freitag Nummer 24

17. Juni 1956

ZUM WARTENBERG-TAG

Einweihung der Mittl. Ruine

Der nächste Sonntag soll für die Gemeinde Muttenz, und weit darüber hinaus, zu einem wahren Freudentag werden, an welchem durch eine bescheidene, kleine Feier die restaurierte Mittlere und die Hintere Burgruinen Wartenberg der Bürgergemeinde Muttenz in ihre Obhut übergeben werden soll.

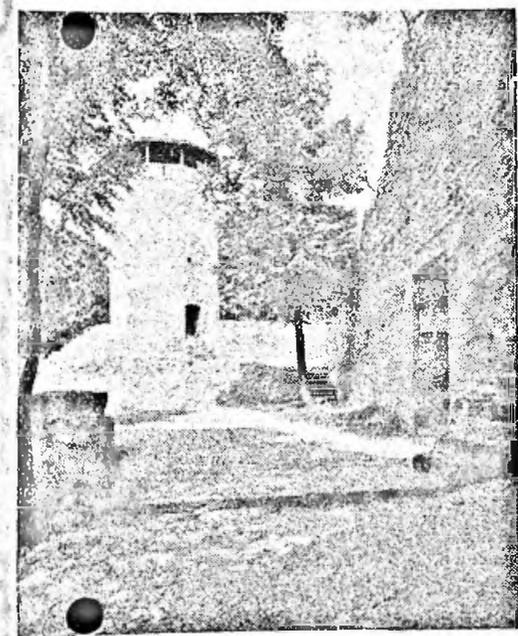


Wie bereits bekannt, wurden droben auf dem, jetzt in frischem Grün prangenden Wartenberg, im Laufe des vergangenen Spätjahres und wäh-

um renovierten Burg, betreten wir über eine starke Holzbrücke das Innere, dessen Umfassungsmauern die außergewöhnliche Dicke von beinahe 3 m aufweisen. Eine eingemauerte steinerne Inschrifttafel orientiert über die geschichtliche Vergangenheit. Doch welche Überraschungen bietet sich dem Eintretenden! Vor uns erhebt sich jene mächtige, aus Eichenholz kunstgerecht gezimmerte Aufgangstreppe, mittels welcher man, nach Überwindung von 84 Stufen, bequem und gefahrlos die über 15 m hohe Mauerzinne erreicht.

Unterwegs laden reizende rundbogige Fenster-nischen, mit eingebauten steinernen Sitzbänken, zum Verweilen ein und unwillkürlich erinnern diese traulichen Nischen an die Ritterromantik, allwo die Edeldamen an der Kunkel saßen, oder, von der Laute begleitet, Minnelieder sangen.

Und droben auf der Mauerzinne! Welch herrlicher ungeahnter Rundblick eröffnet sich hier dem Besucher. Unten im Tale breitet sich, groß und weit, die Ortschaft Muttenz aus. Im alten Dorfzentrum erhebt sich die, mit zinnengekrönten Mauern und Türmen bewehrte, ehrwürdige Sankt Arbogastkirche, die ebenfalls einer trutzigen Burg gleicht. Ostwärts schweift der Blick auf das sich mächtig entwickelnde Pratteln und über die Gegend der ehemaligen Römerstadt Augusta Raurica hinaus, bis weit ins Rheintal hinauf. Am fernen Horizont des Juras erkennt man die Schafmatte. Westwärts erblickt man Münchenstein, Reinach und im Hintergrund die Landskron und die weiter zurückliegenden Juraberger. In unmittelbarer Nähe, zwischen Birs und Rhein, weitet sich die immer mehr sich entwickelnde große Vorortsgemeinde



Basel, beidseits des Rheinstromes. Weiter westwärts erblickt man die Grenzgemeinden des untern Baseltobes und des Elsasses und ganz in der Ferne die Vogesen bis nach Colmar und Schlettstatt hin-ab. Gegen Norden grüßt eine große Zahl blühender Dörfer der badischen Nachbarschaft und drüben, weit in der Ferne, winken im grauen Dunst die Höhen der Schwarzwaldberge.

Drum lieber Wanderer halt hier Rast,
Vergiß des Alltags Pein,
Denn schöner als hieroben kann's
Wahrhaftig nirgends sein!

Nachdem man sich am geschaffenen Werke erfreut und die prachtvolle Rundschau genossen hat, wenden wir unsere Schritte nach der kaum zwei Minuten entfernten Hinteren Burg zu. Mit sicht-

unentgeltliche Arbeitsleistungen und Materiallieferungen, die Burgenfreunde beider Basel und alle Gönner und Freunde der Wartenbergrestauration.

Bei diesem Anlasse werden zudem mitwirken, der Musikverein und die Knabenmusik Muttenz, der Männerchor und eine weitere Anzahl hiesiger Ortsvereine und Gruppen. Wenn es der Wettergott gut meint, wird der 17. Juni 1956 für Viele zu einem denkwürdigen Erlebnis, zu einem Freudentag werden.

J. E.

Burgenrenovationsfeier 1956

Auf Wartenberges Felsgestein
Drei Burgruinen stehn,
Die laden hier zum Rasten ein
Auf luft'ger Bergeshöh.

Die Zeugen sind's vergangner Zeit
Durch Ritter's Hand erbaut;
Mit alten Mauern, rings umkränzt
Von grünem Epheulaub.

Jedoch, wie im Lauf der Jahre,
Was irdisch ist, vergeht —
Auch den alten, grauen Mauern
Des Schicksals Stunde schlägt.

Doch uns'rer Burgenfreunde Geist
Scheut weder Zeit noch Müh,
Die Burgen vom Zerfall befrein.
War stets ihr Zweck und Ziel.

Man legte fleißig Hand ans Werk
Die Burg ward renoviert,
Wonach sie jetzt den Wartenberg
Und seine Gegend ziert.

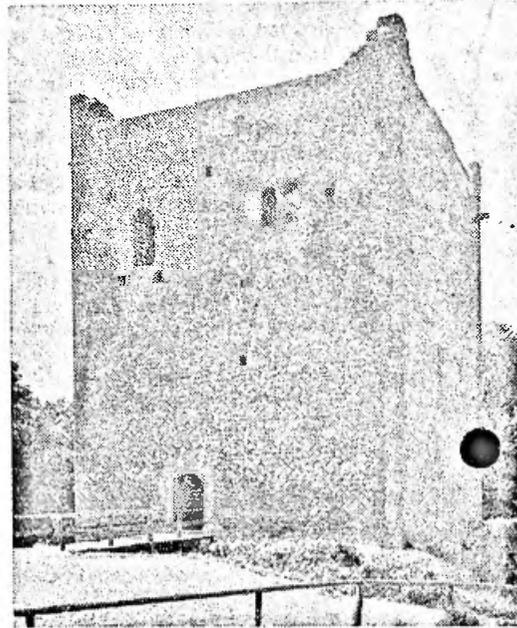
Vom hohen Turm, das Auge blickt
Weit über Bergeshöh'n
Wo aus der Fern die Landskron winkt

rend den ersten Monaten dieses Jahres, uralte Baudenkmäler erneuert und verbessert, über welche die Gemeinde Muttenz mit Recht stolz sein darf. Diese Wahrzeichen unserer Gemeinde, die weithinblickende mittlere Burgruine, das «alte Schloß», wie es die Muttenzer nennen und ebenso die hintere Ruine, mit dem runden Turm, wurden gründlich renoviert. Die Arbeiten sind vor wenigen Tagen glücklich vollendet worden.

An der Mittleren Burg sind umfangreiche Teile der Umfassungsmauern mit großen Aufwendungen, von der Sohle bis zur Mauerkrone hinauf, erneuert und gefestigt worden. Die rekonstruierten Mauern umfassen rund 300 m². Die dazu erforderlichen Bausteine mußten ausschließlich per Lastwagen, von Basel und Umgebung, hinauf, zur Baustelle befördert werden. Ferner benötigte es große Mengen an Kies und Sand und über 600 Säcke Zement, sowie weitere Baumaterialien.

An der, dem Dorfe zugekehrten Westseite, die arg verwittert war, und oben eine große trostlose Mauerlücke aufwies, wurde das ehemalige romanische Portal zum einstigen hochgelegenen Wehrgang getreulich wieder hergestellt, und sämtliche Umfassungsmauern um zirka 2 m erhöht. Nach dem Rundgang der an den vier Außenseiten rings-

Umstehen mit dem runden Turm. Vor allem aber fällt der Blick auf das goldene Tor der Schweiz, auf die weit ausgedehnte Stadt



daß auch hier Großes geleistet wurde. Der runde Turm, der durch die Verwitterung höchst gefährdet gewesen war, wurde ringsum erneuert und gefestigt. Die nicht mehr vorhanden gewesene, längst eingestürzte Westmauer wurde auf eine Länge von 24 m wieder, und zwar von Grund auf, neu aufgeführt, der Burghof vom Schutt befreit und stimmungsvoll, in seiner Geschlossenheit, wieder hergestellt. Damit hat auch diese historisch interessante Bergfeste an Bedeutung und Reiz sehr viel gewonnen.

Hier, wo einst die Ritter wohnten,
Ein freies Volk geht ein und aus,
Von Westen, Süden, Osten und Norden
Seid All' willkommen in diesem Haus,
Laßt Eu're Blicke schweifen
Ringsum auf Wälder, Tal und Höh'n,
Freut Euch an all' den Herrlichkeiten
Unsrer Heimat traut und schön!

Zur Feier sind eingeladen die Behörden der Bürger- und der Einwohnergemeinde Muttenz. Ferner Delegierte der Regierungen von Baselland und Baselstadt, das Kantonale Burgenkomitee, die kantonale Kommission zur Erhaltung von Altertümern, alle Donatoren und Spender von Geldgaben und für

Gar stolz und wunderschön.

Und hier im Tal erhaben ragt
Des Dorfes Sinnbild noch,
Der Kirchturm zu Sankt Arbogast
Aus trutz'gen Mauern hoch.

Am Bergeshang der Weinstock treibt
Aus Rebenranken Wein,
Im Ährenfeld die Brotfrucht reift
Im heißen Sonnenschein.

Und nordwärts, dort erhebet sich
Auf steiler Felsenwand
Die Römerburg und lenkt den Blick
Hinab zum Rheinesstrand.

Drum, müder Wanderer, halt hier Rast,
Vergiß des Alltags Pein,
Denn schöner als hier oben kann's
Doch wahrlich nirgends sein.

Mit dem Gefühl der Dankbarkeit
Sei jetzt in diesen Stunden,
Dem «Burgenvater Eglin» heut
Der schönste Kranz gewunden!

Hans Ramstein

In Freiheit dressiert

von Artur Heye

Abdrucksrecht durch Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon-Zürich

Ich blieb sechs Wochen bei der im großen und ganzen ziemlich unsympathischen Gesellschaft, machte mich, soweit es ging, mit kleinen Grob- und Silberschmiedarbeiten für sie nützlich und dachte allmählich daran, wieder in die Staaten zurückzukehren, da nach dem gewaltsamen Ende jenes Grenzlers nunmehr Wasser genug den Rio Grande hinuntergeflossen sein würde. Da trat eines Tages der Medizinmann, ein besonders widerlicher Kerl, mit der Frage an mich heran, ob ich mich in den Stamm aufnehmen lassen wolle.

Was die Leute zu diesem überraschenden Ansinnen bewogen hat, ist mir nie völlig klar geworden; am wahrscheinlichsten ist, daß sie sich von der Stammeszugehörigkeit eines Weißen irgendwelche Vorteile bei ihren immerwährenden Konflikten mit den Behörden versprochen.

Ich brauchte eine ganze Weile, um mich von meinem Erstaunen zu erholen, und fragte dann, auf welche Weise die Aufnahme in den Stamm

vollzogen würde. «Du kriegen ihm Tätowierung von Totem von Stamm, so wie ihm hier. Fertig!» erläuterte er und zeigte auf seinen linken Arm, auf dem in sehr guter, sauberer Ausführung eine Schlange tätowiert war, die sich von der Schulter herab bis zum Handgelenk wand.

Den Begriff «Totem» mit wenigen Worten zu erklären, ist unmöglich; ich kann hier nur sagen, daß es bei den Indianern, neben einigem andern, auch eine Art von Wappentier ist, und zwar hat jeder Stamm ein anderes.

Da mir in meiner Seefahrtszeit die Arme öfters mit einigen greulichen Tätowierungen gezeichnet worden waren, kam es auf eine Schlange mehr wirklich nicht an, und da damals immer noch ein gut Teil abenteuerlustiger unbefangener Junge in mir steckte, erklärte ich mich bereit, Apache zu werden. Natürlich gedachte ich aber mit meiner stammesrechtlichen Zugehörigkeit diesen Brüdern gegenüber keinerlei Verpflichtungen zu übernehmen.

Was meine lieben Stammesgenossen daraufhin mit mir trieben, war schlechthin grober Unfug; mich schüttelt es heute noch, wenn ich an jenen Tag denke.

Die «Einbürgerung» wurde von ihnen als eine Art von Volksbelustigung aufgefaßt. Die Frauen hatten ihre wirklich hübschen, mit Fransen und Perlen verzierten Gewänder von weichgegerbtem Leder angelegt, die Männer einige schäbige Reste

von Federschmuck und alte Waffen hervorgeholt und sich im übrigen Gesicht und Oberkörper mit seltsamen, grellfarbigen Zeichen beschmiert. Dann steigen einige mehr groteske als anmutige Tänze, begleitet von Händeklatschen, gellendem Geheul der Männer und trillernden Schreien der Weiber, und vor allem wurde dabei wahnsinnig gesoffen. So sehr mich aber auch die Sauferei abstieß, und so kritisch ich auch alles andere betrachtete, ich erinnere mich doch, daß ich mich mit einem gewissen Stolz als den Mittelpunkt von alledem fühlte. Im tiefsten Herzen war ich, wie gesagt, eben noch nichts anderes als ein Junge.

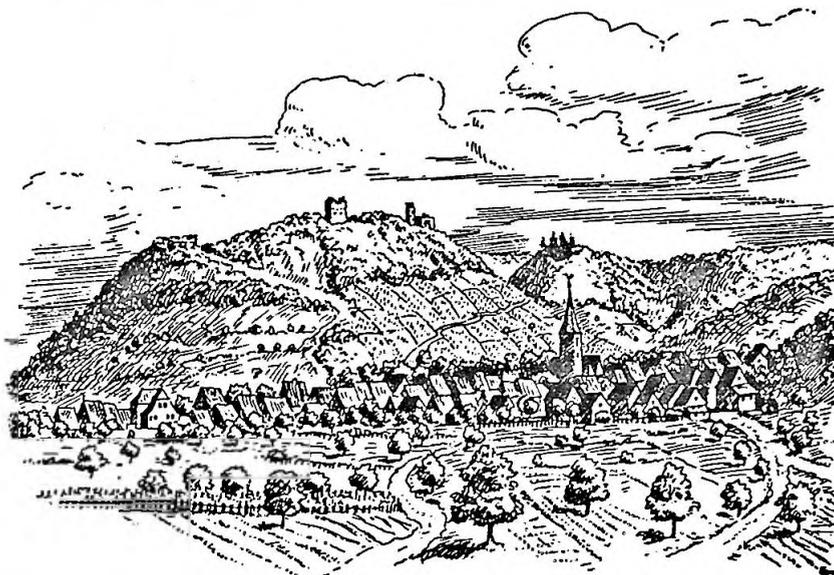
Mit äußerstem Mißtrauen aber beobachtete ich die Vorkehrungen, die unterdessen der Medizinmann zusammen mit einigen Helfern traf: im größten der Zelte hatten sie an Pfählen eine Ochsenhaut über dem Boden aufgespannt, so lose, daß es in der Mitte eine Einbuchtung gab, die mit Wasser gefüllt wurde. Dann wurden an einem Feuer draußen große Steine glühendheiß gemacht und in das Wasserbad geworfen. Bald drangen Dampf Wolken aus dem Zelt heraus, und auf die Erzeugung dieses Dampfes schien es anzukommen.

Auf einmal brüllte der schauderhaft bemalte Medizinmann etwas in die allgemeine Fröhlichkeit hinein; eine Deputation von schwankenden Gestalten kam daraufhin auf mich zu, nahm mich in die Mitte und führte mich unter Gebrüll und groben Spässen in das Zelt. Drinnen bekam ich

als erstes einen halben Kürbis von «Pulque», aus Agavensaft destilliertem Schnaps, kredenzt und als ich die Annahme verweigerte, gewaltsam eingefloßt. Dann mußte ich Jacke und Hemd ausziehen, ein Dutzend schmutziger Fräuste packte mich am Oberkörper und hielt ihn schräg über das Dampfbad. Der Zweck war, die Haut des Armes für die Prozedur geschmeidig zu machen.

Plötzlich erschien das Gaunergesicht des Medizinmannes über mir in den Dampf Wolken; er sah in seiner Bemalung, mit dem auf den Schädel gebundenen Büffel- oder Ochsengehörn und den rechts und links herabbaumelnden Klapperschlangenhäuten wie ein Teufel aus. Er faßte meinen linken Arm und fing an, ihn in einer Art zu massieren, als sollten auch die Knochen darin mürbe werden; seine Helfer packten ebenfalls zu, als gelte es, einen Ochsen für das Messer festzuhalten. Mir war, als ob ich unter die Tatzen einer Bärenfamilie geraten wäre. Als ihm der Arm weich genug geknetet erschien, spuckte er mir auf die Schulter, verrührte den Speichel mit einem dunklen Pulver und malte darauf mit einem Hölzchen den Schwanz der Schlange vor. Dann nahm er eine Art von kurzem Kamm zur Hand, anscheinend eine Anzahl Nähnadeln, die zwischen zwei Stäbe geklemmt waren, tauchte die Nadelspitzen abwechselnd in zwei hingehaltene Näpfe mit blauer und roter Pflanzenfarbe und begann zu tätowieren.

Die drei Wartenbergburgen



Wer von Osten, Westen, Norden oder Süden Basel zustrebt, sieht als letzten Juraausläufer gegen den Rhein hin den Felsriegel des Wartenberges, der das Oberrheintal gegen die große Rheinebene abschließt. Kein Wunder, daß dieser Felsriegel schon seit ältesten Zeiten, sei es als Fluchtburg, sei es als Warte oder Wehrburg der ins Auge springenden, ganz eigenartigen Lage wegen benutzt wurde. Fest steht, wie das *Ernst Kull*, Basel, in dem Büchlein von *Jakob Eglin*, MuttENZ, über die Wartenbergburgen, dem wir nachstehend folgen, schon ausführt, daß in der Zeit-epoche von 1800 bis 800 vor Christus dort eine bronzezeitliche Siedlung stand, die allerdings durch die nachfolgenden Bauten fast vollständig zerstört wurde. Immerhin fanden sich noch einwandfreie Baureste aus dieser Zeit, dann bezeichnende Fundobjekte, Steinwerkzeuge, Steinbeile, bronzener Zierat, bronzene Pfeilspitzen und eine überaus große Menge von Schleudersteinen, so daß anzunehmen ist, daß der Berggrücken des Wartenberges sogar schon früher, in unruhigen Zeiten als Fluchtburg diente und man im letzten Jahr fast berechtigt gewesen wäre, statt einer 2000-Jahr-Feier eine 4000-Jahr-Feier Basels zu begehen. Eigenartig ist, daß aus der La-Tène-Zeit und der frühen Eisenzeit keine Funde vorliegen, so daß bis zur Römerzeit, vorläufig wenigstens, eine Lücke besteht, während von der Römerzeit an der Wartenberg, seiner offensichtlichen militärischen Bedeutung wegen, ununterbrochen als Warte, Vorburg oder eigentliche Feste Verwendung fand. Staatsarchivar Dr. *Paul Roth*, Basel, hat zu dem erwähnten Heft Jakob Eglins ein Geleitwort geschrieben, in dem auf die große Beachtung hingewiesen wird, die die drei Wartenbergburgen immer fanden, deren Ruinen, dank den Bemühungen der *Gesellschaft pro Wartenberg*, so gut konserviert wurden, daß sie unserer Genera-

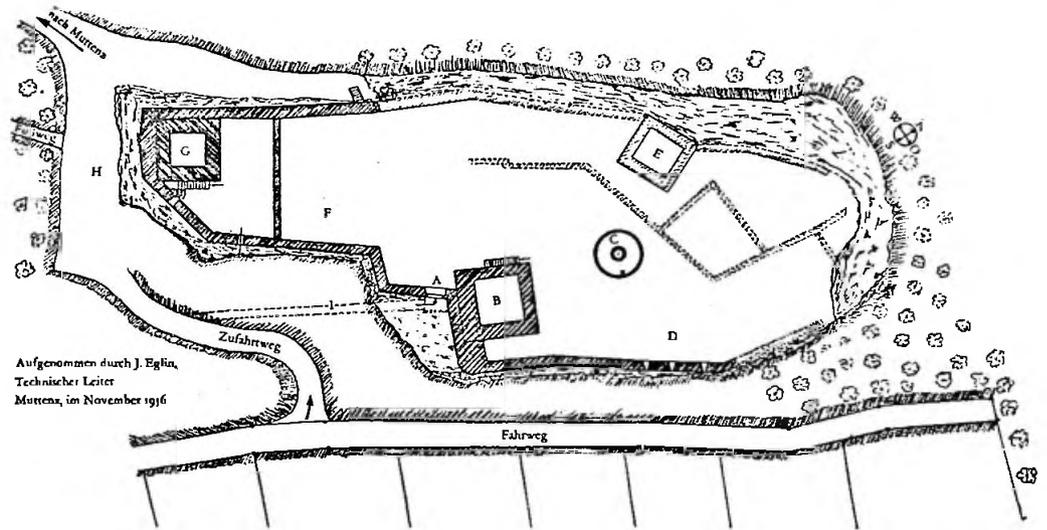
tion erhalten werden konnten, dank auch der finanziellen Unterstützung der Bürger- und Einwohnergemeinde MuttENZ, der Kantone Baselland und Basel-Stadt, der umliegenden Gemeinden Pratteln, Münchenstein, Birsfelden und Riehen, Binningen, Arlesheim und Allschwil, einer Jubiläumsgabe der Basler Kantonalbank, vor allem aber dank der Unterstützung der *Burgenfreunde beider Basel*, des Schweizerischen Burgenvereins, der raurachischen Geschichtsfreunde, vieler Industrien, Banken, Geschäfte und Privaten. Die drei Burgen sind zu verschiedenen Zeiten erstellt, und zwar auf den vorgeschichtlichen obenerwähnten Siedlungsstellen, deren Steinmaterial teilweise zum Bau der späteren Burgen Verwendung fand.

Die sogenannte

vordere Burg

ist die älteste, und ihre Erbauungszeit dürfte nach Eglin in das 9. oder 10. Jahrhundert zu setzen sein. Urkundliche Nachrichten hierüber bestehen nicht. Es war aber eine ausgedehnte Anlage, etwa 100 Meter lang und bis zu 30 Meter breit, die in beherrschender Lage den Felskamm krönt, der auf der Nord- und Westseite steil abfällt. Das Burgtor liegt auf der weniger steilen Ostseite, interessanterweise 5 Meter über dem Felsplateau, also nur über eine Brücke erreichbar. Im Südwesten war die Burg durch einen sogenannten Halsgraben abgesperrt. Im Innern des Burgareals fand sich eine Zisterne zum Auffangen des Regenwassers, während eine noch heute fließende Brunnquelle im nahen Bauerngehöft, südöstlich der Burg, das Trinkwasser spendete. Ganz besonders beachtenswert ist

Bild oben: MuttENZ und der Wartenberg von Nordwesten gesehen. Nach einem Stich von Emanuel Büchel aus dem Jahre 1764



das Mauerwerk an der Südostseite beim Burgtor, mit mächtigen Quadersteinen, die mit vorstehenden Bossen und ringsum mit einem 30 Millimeter breiten Randschlag kunstgerecht bearbeitet sind (eine Art Mauerwerk, wie es in staufischer Zeit gebräuchlich war). Innerhalb der Toranlage wurde noch ein Säulenteil gefunden mit einem hübsch geformten Kapitell romanischen Stils aus dem 12. Jahrhundert, das auf eine besonders schöne Innenausstattung der Burg schließen läßt.

Der *Bischof von Straßburg* erscheint in der Geschichte der Burg als erster bekannter Grundherr, dem auch



das Dorf Muttens gehörte. Schon früh, vermutlich im 11. Jahrhundert, gingen Dorf und Burgen als Lehen an die Grafen von Froburg. 1306 gelang es den Habsburgern, bei einer Güterteilung der Froburger, das Straßburger Lehen käuflich zu erwerben. Doch schon bald wurden Angehörige des reichen Basler Patriziergeschlechtes Zer Sunnen Pfandherren der drei Wartensberge. Im Jahre 1371 gingen die vordere und mittlere Burg an die Mönche von Münchenstein, Verwandte der Zer Sunnen. 1470 erklärte der damalige Inhaber des Lehens, Konrad Münch, durch Krieg, Raub, Fehde und Feindschaft in widerwärtige Umstände geraten zu sein, so daß er Basel gebeten habe, mit dem Schloß Münchenstein und Dorf auch den «Burgstall» Wartenberg mit dem Dorf Muttens «Lüt und Guet» zu Handen zu nehmen, ansonst er zu großem Verderben käme. Basel willigte ein, mußte aber immer größere Summen aufbringen und schließlich den zum Verwalter eingesetzten Konrad Münch seines Amtes entheben. Dieser konnte nur durch Flucht seiner Verhaftung entgehen, hatte er doch seine Herrschaft mittlerweile, das heißt im geheimen an Solothurn verkauft. Basel erlangte Annullierung des Kaufvertrages, und am 2. Mai 1515 kam endlich der definitive Kauf durch die Stadt zustande, zu dem Kaiser Maximilian als Landesherr nach vielen Mühen am 16. August 1515 seine Zustimmung gab. Von da an waren die Burgen, die von den Mönchen schon aus Geldmangel nicht mehr unterhalten worden waren,

Bild oben: Grundriß der vorderen Burg Wartenberg; aufgenommen von Geometer J. Meyer, Dornach, 1933; ergänzt 1955 durch J. Eglin, Muttens. Legende: A = Burgtor, B = Burgfried, C = Zisterne, D = Wohnteil, E = Turm, F = Wohnteil, G = Turm ob dem Halsgraben, H = Halsgraben, I = ehemaliger Zugang

Bild links: Burgtor der vorderen Ruine an der Südostseite, renoviert 1941

dem Verfall preisgegeben, bis sie erst in allerneuester Zeit dank den schon erwähnten Helfern wenigstens so weit konserviert werden konnten, daß ein weiterer Verfall verhütet wird und die sehenswürdigen Bestandteile, Tor, Türme, Mauern, ein Sodbrunnen im Burghof usw., als wertvolle Überreste geschützt und die Ruine selber zu einem prächtigen Aussichtspunkt geworden ist.

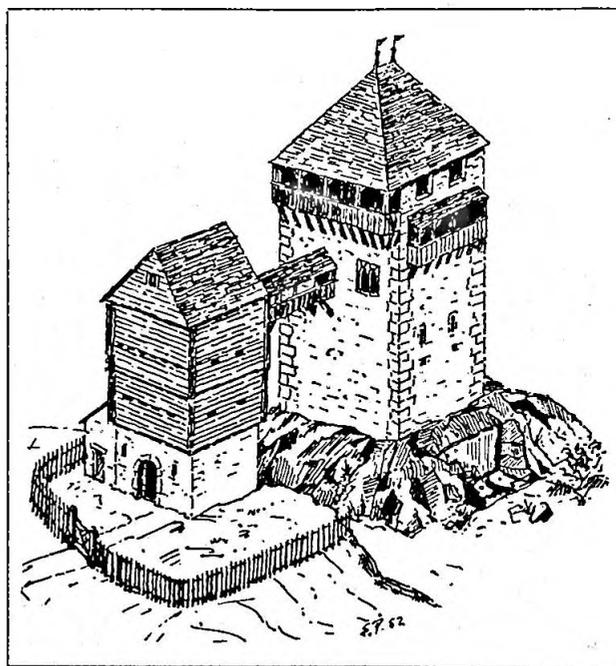
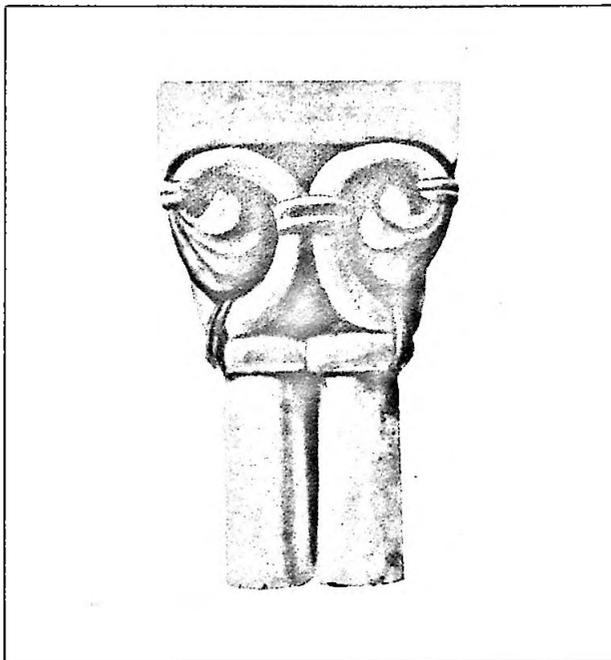
Die mittlere Burg,

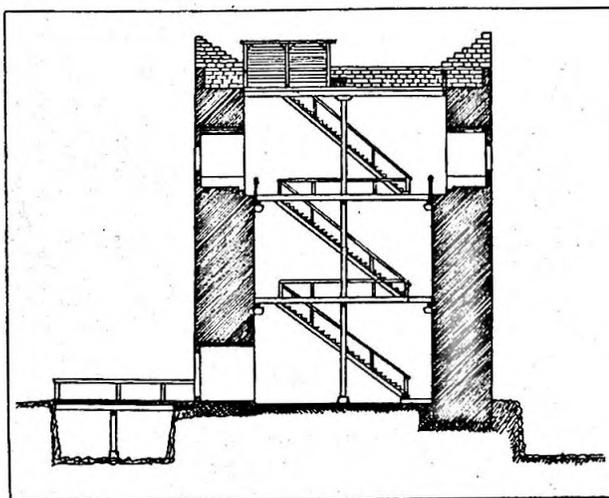
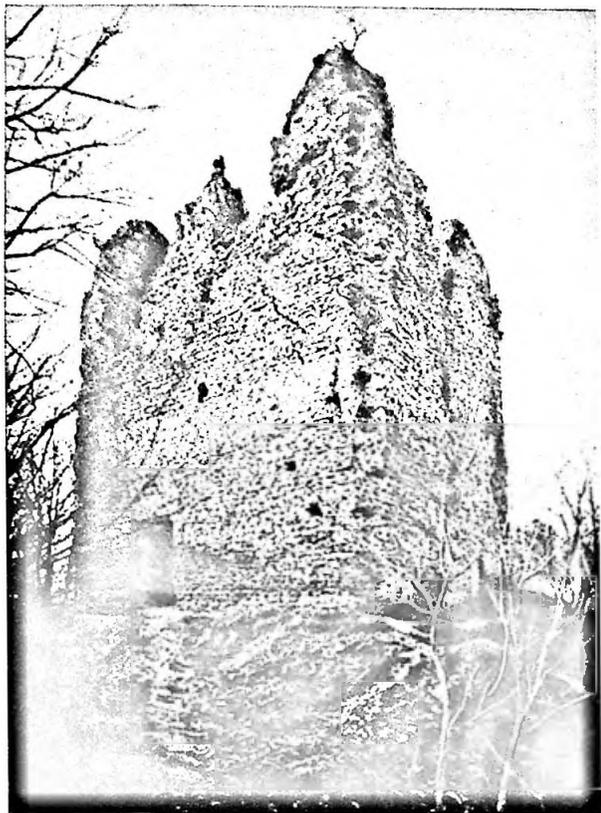
die aus dem 12. Jahrhundert stammt, dürfte als Folge einer Güterteilung errichtet worden sein; sie besteht aus einem Wohnturm von 14,3 auf 13,2 Meter, mit beinahe 3 Meter dicken Mauern in den unteren Geschossen. In der Höhe von 10 Meter befindet sich an der Nordseite das rundbogige ursprüngliche Eingangsportale. Das Eingangsportale war von einem Vorwerk aus mit zugehöriger Treppenanlage erreichbar. Auf diesem Weg gelangte man in die Wohnräume, die durch zwei romanische Fenster, je eines nördlich und südlich, belichtet waren, mit Sitzbänken in den Fensternischen, die sicherlich einen eigenartigen romantischen Reiz mit ihrem Ausblick in die prächtige Landschaft gewährten.

Anhaltspunkte für die von Eugen Probst vermutete Lösung betreffend die Treppenanlage sind bisher nicht gefunden worden. Das Mauerwerk des Wohnturmes war durch weitvorgeschriftene Verwitterung stark zerstört. Wo Fenster und Türen sich befanden, gähnten trostlose Lücken, die Eckquader waren weggeführt, so daß die oberen Partien einzustürzen drohten. Erst durch den Verfasser der Broschüre, 1932 angestellte genaue Nachforschungen im Untergrund des Trümmerhaufens brachten wertvolle und aufschlußreiche steinerne Werkstücke ans Licht, darunter eine Steinmetzarbeit in Form eines gut erhaltenen Fenstergewändes mit hübscher Gliederung in $\frac{3}{4}$ -Säulen, mit typischen romanischen Säulenfüßchen, die Kapitelle mit schmalen Palmenblättern geschmückt, bilden die Auflagen der darüber sich wölbenden zweiteiligen Fensterbögen.

Weiter kamen im sorgfältig durchsuchten Schutt noch teilweise guterhaltene, grün glasierte Ofenkacheln zum Vorschein, die erkennen ließen, daß im Wohnturm verschiedene Wohnräume geheizt waren, und zum andern, daß die Kacheln aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammen, die Burg also noch lange nach dem Erdbeben bewohnt war. Angesichts des schlimmen baulichen Zustandes der Ruine brauchte es 1934 einen mutigen Entschluß, an eine Restauration zu denken.

Bilder von oben nach unten: Romanisches Säulenfragment mit ornamentiertem Kapitell. Vordere Ruine Wartenberg, südöstliche Ansicht. Wie die mittlere Burg im 14. Jahrhundert ausgesehen haben mag. Rekonstruktionsstudie von Eugen Probst, Zürich, Präsident des Schweiz. Burgenvereins





Den Bemühungen der schon genannten Vereinigung der Mithilfe der Kantonsregierungen und Gemeinden ist es zu danken, daß die Arbeiten in Angriff genommen werden konnten, unterstützt durch das Basler Arbeitsamt, das für diese Arbeiten in der damaligen Zeit großer Arbeitslosigkeit Arbeitslose zur Mithilfe vermitteln konnte. Zwei Wartenbergtage im Jahre 1935 und zwei 1937, die je von 3000 bis 4000 Personen besucht waren, brachten dann weitere Mittel. Aber die politischen Verhältnisse und der bald darauf ausbrechende zweite große Weltkrieg brachten einen völligen Unterbruch der Arbeiten, die erst 1954, also rund 20 Jahre später, wieder aufgenommen werden konnten. Für sie gelang es, größere Mittel freizumachen, so daß Ende Oktober 1950 allen Ernstes mit der Restaurierung begonnen werden konnte, für die ein 35 Meter hoher Baukran nötig war sowie die Erstellung einer besonderen, 350 Meter langen Wasserleitung.

Eine massive Blocktreppe mit 85 Treppenstufen war die erste große zu erstellende Arbeit, die bis 15 Meter Höhendifferenz – bis zur Burgterrasse hinauf – zu überbrücken hatte, die nun eine prachtvolle Fernsicht bietet. Die Wiederherstellung der Umfassungsmauern, besonders die arg verwitterte Westfront, bot große Schwierigkeiten, ebenso wie der Einbau der massiven Aussichtsterrasse, die für 200 Personen Raum bietet. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Bereitwilligkeit einer großen Anzahl von Firmen, kostenlos wichtige Arbeiten und Baumateriallieferungen zu übernehmen, deren Wert sicher etwa 12 100 Franken ausmacht, während die Totalrestaurationskosten dieser Bauetappe für die mittlere Burg allein 60 105 Franken betragen. Am 17. Juli 1957 konnte in Anwesenheit der kantonalen und kommunalen Behörden die feierliche Übergabe an die Bürgergemeinde erfolgen.

Die dritte, sogenannte hintere Burg muß ebenfalls infolge einer weiteren Teilung innerhalb der Grundherrschaft entstanden sein. Sie geht ins 13. Jahrhundert zurück, doch ist das genaue Datum nicht bekannt. Sie ging am Anfang des 14. Jahrhunderts, wie die vorderen Burgen, an die Habsburger über und als Leheninhaber an die Eptinger. 1379 erscheint als Nachfolger ein Angehöriger des Basler Achtburger-Geschlechtes Petermann Sevogel, dessen Frau einer Marschalkenfamilie von Wartenberg entsproß. Sie blieb in der Familie bis zum bekannten Hermann Sevogel, der in der Schlacht von St. Jakob den

Bilder von oben nach unten: Mittlere Ruine von Nordwesten, vor der 1932/34 erfolgten Restaurierung. Romanisches Doppelfenster an der Nordfront der mittleren Burg. Mittlere Burg, Längsschnitt Nord-Süd. Zeichnung von Jakob Eglin, Technischer Leiter, MuttENZ, im November 1956

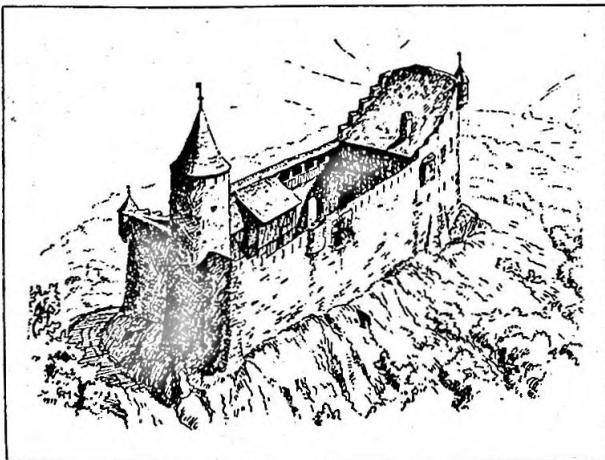
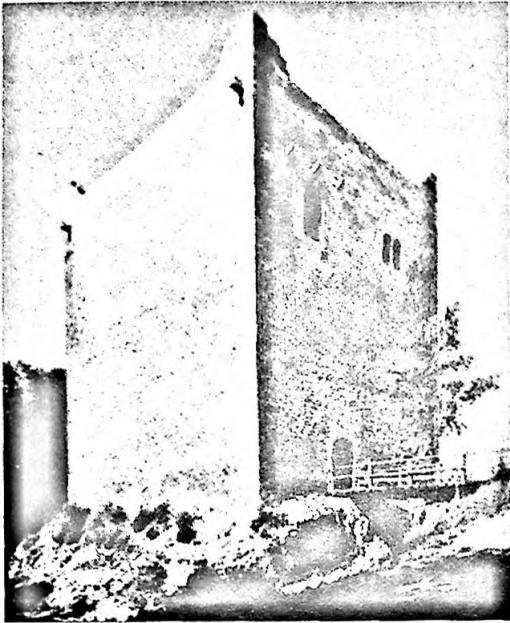
Heldentod fand. Die Burg blieb weiter im Besitz dieser Familie, bis sie ein Tochterson von Hertenstein-Sevogel 1507 der Georgskirche in Rümlingen abtrat, von wo sie an Basel überging und dem Kirchengut inkorporiert wurde.

Eine genaue Darstellung des baulichen Zustandes ist nicht möglich, eine Rekonstruktionsstudie von C. A. Müller von der Basler Denkmalpflege zeigt immerhin, wie die Burg ausgesehen haben könnte. Auch diese Burg zerfiel, sie ging 1833 anlässlich der Kantonstrennung in den Besitz des Kantons Baselland über, 1856 konnte die Gemeinde Muttenz sie mit zugehörigen 16 Jucharten Wald an einer öffentlichen Steigerung erwerben.

Die Ruine selber war in bedenklichem Zustand, und es brauchte auch hier allerhand Mut, zuzugreifen! Der nur noch 9 Meter hohe Rundturm war gänzlich verwahrlost, die östliche Langmauer schwer verwittert, Süd- und Westmauer eingestürzt und die übrigen Teile vom gleichen Schicksal bedroht. Wieder war es der Verfasser, der zusammen mit dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Muttenz und andern fortschrittlich gesinnten Männern 1901 beschloß, sich der Sache anzunehmen, um wenigstens den Turm zu einer Aussichtswarte umzugestalten. Alles mußte zuerst von Gestrüpp und Dornen freigelegt werden, so daß man in den Turm eine hölzerne Wendeltreppe einbauen und mit einem überdachenden Aufbau krönen konnte. 1936, ausgerechnet im Februar, beschädigte ein Blitzschlag Turm, Treppe und Dach, aber nach Behebung des Schadens zeigten sich erst weit größere Mängel. An Stelle des früheren Eingangstores befand sich nur noch ein großes Loch, und die Mauer selber war vom Einsturz bedroht. Zunächst beschloß man, das Eingangstor wieder herzustellen und die gesamte Ostmauer auf 30 Meter Länge zu restaurieren. Die Arbeiten wurden im Sommer 1936 durchgeführt, dann aber folgte auch für diese Ruine die große Pause. Erst 1956, als man mit der Restauration der mittleren Burg zu Ende war, beratschlagte der Gemeinderat von Muttenz, ob nun nicht jetzt auch die Restaurierung des Turmes der hinteren Ruine nachgeholt werden sollte. Im Hinblick auf die Tatsache, daß Gerüstmaterial, Baumaschinen usw. von der Baustelle der mittleren Burg her zur Verfügung standen, mußte diese Frage sicher bejaht werden. Der Bürgerrat faßte nach Einholung einer Kostenberechnung einen diesbezüglichen Beschluß, und die Bauarbeiten wurden zu Lasten der Bürgergemeinde erfolgreich zu Ende geführt. Die Gesellschaft pro Wartenberg aber ließ



Bilder von oben nach unten: Eingangstor zur hinteren Ruine, 1936 rekonstruiert. Mauerlücke an Stelle des ehemaligen Eingangstores, 1935. Hintere Ruine nach der Restaurierung 1956



im gleichen Zug mit dem Anschluß daran einen Teil der eingestürzten Westmauer auf eine Länge von 25 Meter im Durchschnitt von 2 1/2 Meter Höhe wieder aufbauen, womit die räumliche Geschlossenheit dieser Burg wieder hergestellt war.

Insgesamt erforderten die Aufwendungen für alle drei Burgruinen in der Zeitspanne von 1934 bis 1956 total 123 514 Franken, die unentgeltlichen Arbeiten, Schenkungen und Sonderrabatte im Wert von 21 000 Franken nicht eingerechnet.

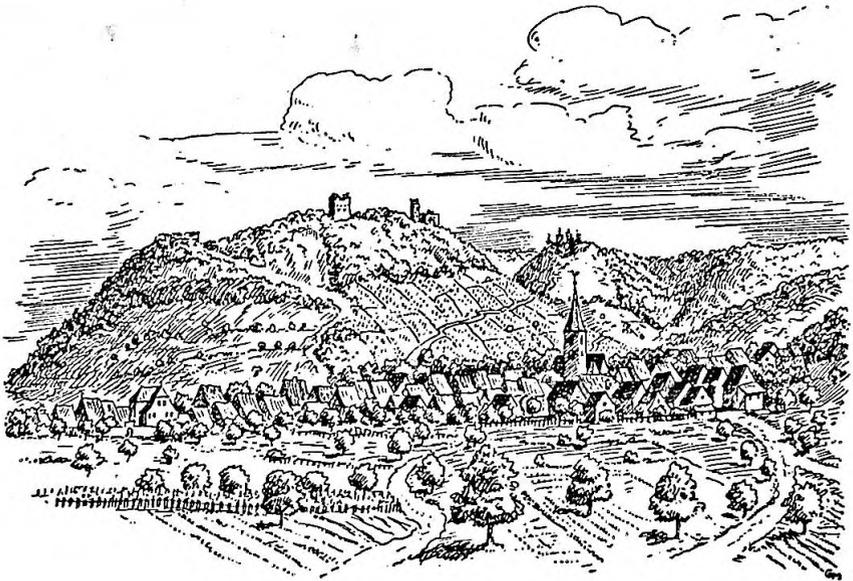
Damit sind in der nächsten Umgebung von Basel drei Baudenkmäler erhalten geblieben, die ihresgleichen suchen dürften, dank den unablässigen Bemühungen und der unermüdlichen Arbeit der Kommission Pro Wartenberg, vorab ihrem verdienten Präsidenten, *Max Ramstein*, Basel, und deren Vizepräsidenten, dem technischen Leiter und Verfasser der Broschüre, *Jakob Eglin*, Muttenz, der wir folgten, und allen übrigen Mitarbeitern.

A. K.

Bilder von oben nach unten: Mittlere Burg, nordöstliche Ansicht, nach der 1955/1956 durchgeführten Restaurierung. Mittlere Burg, nordwestliche Ansicht nach der 1955/1956 durchgeführten Restaurierung. Hinterer Wartenberg im 14. Jahrhundert. Rekonstruktionsstudie von C. A. Müller, Basel

Wartenbergtage 1961, 12./13. August
Reinertrag zur Erhaltung der Ruinen

Festabzeichen 1 Franken



Programm

Gesellschaft «Pro Wartenberg», Muttenz

SENGLET

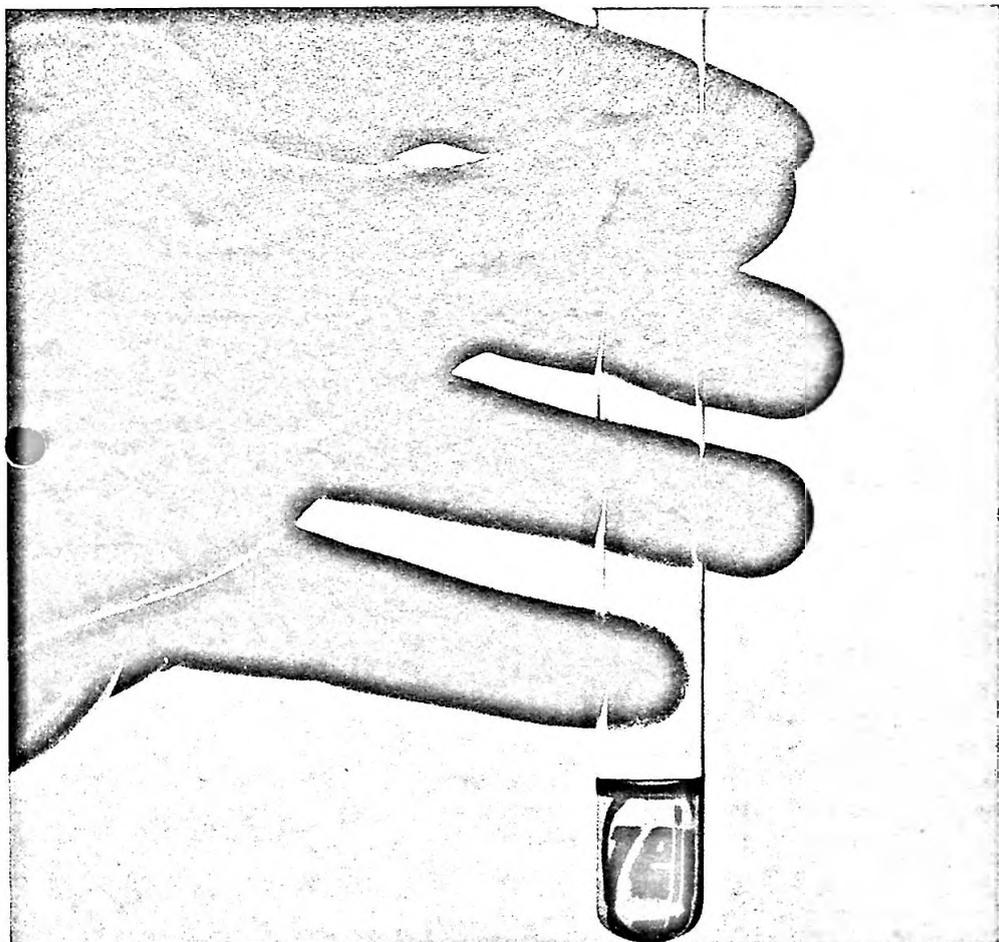
Liqueurs fines



Gäste im Haus!.... da ist nur
das Beste gut genug! Ein
Gläschen Danziger Gold-
wasser Senglet setzt dem ge-
nütlichen Beisammensein
die Krone auf. Ihre Freunde
werden begeistert sein, und
Ihr Ruf als guter Gastgeber ist
gesichert. Liqueurs fines Senglet
nur für veredelte Gaumen!



PIATZ



Am Anfang jedes chemischen
Produktes steht die Forschung,
und zwar

gezielte Forschung

Zufallstreffer sind selten geworden. Ein gut aufeinander abgestimmtes Räderwerk, in dem jeder Forscher Teilaufgaben löst, die näher und näher zum Ziel führen, bis eines Tages der Wurf gelingt, ist heute der einzig gangbare Weg. In den Geigy-Laboratorien führen Hunderte von qualifizierten Mitarbeitern jährlich Zehntausende von Versuchen durch. Dieser hohe Einsatz in gezielter Forschung bürgt dafür, daß Geigy auch in Zukunft bei Verbrauchern in der ganzen Welt auf Vertrauen zählen darf.

Geigy

J.R. Geigy A.G., Basel

A 7

1

Ernst Ganzmann Basel

Buchdruckerei
Ramsteinerstrasse 17
Telephon 41 32 14

Immer gut bedient im

**Damen- und
Herrensalon
A. Gallati**

Hauptstrasse 99, MuttENZ
Telephon 53 10 52

**Rest.
zur Waage
MuttENZ**

empfiehlt sich bestens

Meyer & Bringold
Telephon 53 15 32

Kriegel & Co., MuttENZ

Elektrotechnische
Unternehmungen
St. Jakobsstrasse 40
Telephon 53 17 16

Ausführung sämtlicher
elektrischen Installationen

Gasthaus Rebstock

das Haus für sämtliche Anlässe

Höflich empfiehlt sich:
Fam. Burger-Grollmund

95 Jahre Grauwiler
95 Jahre Erfahrung



Grauwiler

Uhren
Freie Strasse 63
Basel

● **Zum Tag
«Pro
Wartebärg»**

Wenn d'Burgefründ zu ihrem Tag
d'«Pro Wartebärg» eim ladet i,
sött alles Volch, was ufe mag,
mit Luscht und Freude d'obe sil
Luegt's d'Burg-Aalage g'müetlich a,
hei's d'Augue sicher konstatiert,
dass me für's Gäld, so guet me cha,
mit G'schick het's Muurwärch restauriert!
Der Mittel-Turm stoht wuchtig do,
schickt wyt si Gruess vom Fahnestand
und winkt eim zue zum Uufecho,
zum Luege wyt in's Heimatland!
Die vord'ri Burglag grüesst zum Rhy,
lyt stolz dr Morgesunne zue . . .
sött no es bizzli uusbaut si . . .
doch heit kei Chummer . . . 's isch im Tuel
Vom hind're Burgteil winkt si Turm
zur Chilche zu «Sankt Arbogast» . . .
troztt sit Johrhunderte im Sturm,
im Räge und im Sunneglascht!
Wie g'seit: 's isch alles g'freut und nätt,
nur brucht's zum Unterhalt au Gäld!
Drum möchte mer e Stei im Brätt,
wenn euser's Feschthli rüefft und schällt!
Drum hoffe mir, 's syg viel Volch do, . . .
's git Musig, Gsang . . . Wurscht, Brot und Wyl
Wär zum «Pro Wartebärg» wird cho,
soll tuusigfältig z'frlede sil

Hans Tanner, ufem Hübel z'Birsfælde



**Versichert -
gesichert!**



Feuer-, Diebstahl-, Wasserschaden-, Glasbruch-,
Maschinenbruch-, Kasko- & Krankenversicherung

Generalagentur Basel
Dr. H. Nussbaumer & R. Frey
St.-Jakobsstrasse 42, Tel. 35 11 50

Edmund Jourdan AG. Muttenz Bauunternehmung

Ausführung von Industrie- und Wohnbauten



**Feldschlösschen Rheinfelden
Salmenbräu Rheinfelden
Actienbrauerei Basel
Warteck A.G. Basel
Brauerei Ziegelhof Liestal**

Programm

Das Abendprogramm
vom Samstag, dem 12. August 1961,
in der gedeckten Hinteren Ruine,
beginnt um 20 Uhr 30 mit der Begrüssung
durch den Präsidenten des Organisations-
Komitees, Herrn Bürgerrat Otto Schmid.

Es wirken mit:

Basler Bebbi «Jungi Garde»
Frauenchor Muttentz
Rezitation von Hans Häring
Turnverein und Damenriege
Trompetensoli von Peter Mesmer
Musikverein Muttentz
Fussballerchörli Muttentz
Conférence: Hans Haas, Basel

Sonntag, den 13. August,
nachmittags ab 15 Uhr

Trachtengruppe Muttentz
Männerchor Muttentz
Jodlerclub Muttentz
Solojodlerin Mimi Jauslin
Alphornbläser

Nach dem Programm spielt jeweilen auf der
hintern Ruine die Kapelle «Tamu» zum Tanze,
während in der mittleren ein Duo mitwirkt.
Vom Samstag auf den Sonntag:
Freinacht bis 4 Uhr

Schiess-Stand
Ballen-Werfen
Flaschen-Angeln

Kinderparadies (Ballonflug-Wettbewerb
am Sonntagnachmittag)

Wirtschaftsbetrieb in der hintern Ruine und
auf dem Areal zwischen der hintern und mitt-
lern Ruine. Ferner befindet sich in der mitt-
lern Ruine Senglet's «Raubritter-Bar».

Schenk liefert prompt und gut und gar nicht teuer:
Holz, Kohle, Öl – für Jeden Ofen, jedes Feuer!



Ernst Schenk, Muttenz Kohlen, Holz, Heizöl

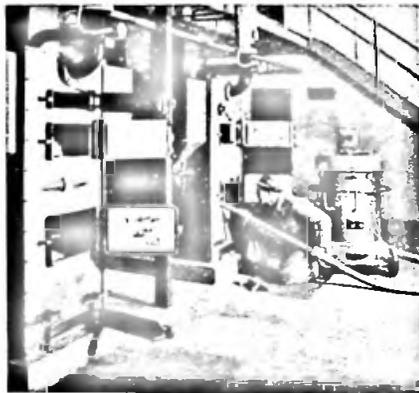
Hauptstrasse 51 / Telephon 53 15 45

Bertrams

baut

Anlagen und Apparate für die chemische,
Nahrungsmittel- und Getränke-Industrie.

Hch. Bertrams AG. Basel / Muttenz



Lufotechnischer-Apparatebau
Industrie-Staubsauger


münster

Muttenz-Basel
Hofackerstrasse 55
Telephon (061) 41 72 70

Ramstein & Friedli, Metzgerei, Muttenz

Führend in Qualität und Preis

Hauptstrasse 14, Telephon 53 14 41
Chrischonastrasse 34, Telephon 41 22 80

Beton-Christen AG., Muttenz

Zementwaren- und Eisenbetonwerk
Telephon 41 78 30

liefert für die Gartengestaltung

Bodenplatten in diversen Farben
Borduren (Stellrlemen)
Kompostbehälter
Brunnenträge
Blumenschalen
Ruhebänke
Frühbeetkästen

Die feinsten Teigwaren Maccaroni ... aber DALANG



GOTTLIEB SUTTER MUTTENZ

Telephon Werk 41 51 80 Büro 41 68 68

LIEFERANT VON FERTIGBETON

Die Basellandschaftliche Kantonalbank



**im Dienste
der einheimischen
Wirtschaft**

Geschichtliches vom Wartenberg

von Jakob Eglin,
Muttentz

Wer kennt ihn nicht, den lieblichen Höhenzug östlich des Dorfes Muttentz, mit seinen stattlichen drei Burgruinen, von welchem der Basler Historiker Carl Roth sagte, dass er seinen Namen zu Recht führe, **wurde doch der Wartenberg**, «weither sichtbar und weithin blickend, durch Burgenbauten befestigt, zu einer das Land überschauenden und die Strassen, die vom Rheine her zu den Jurapässen und weiterhin nach Welschland und Italien führten, beherrschenden Warte».

Kein Wunder daher, wenn sich auf diesem Berge schon viele Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung Menschen hinter Erdwällen und Mauern verschanzten, wenn ihnen Überfall, Raub und der Tod drohte. Aus diesen Zeiten zeugen die, von dem unermüdlichen Forscher und Wartenbergfreunde Ernst Kull zutage gebrachten prähistorischen Funde.

Später kamen die Römer, die bald die ausgezeichnete strategische Lage des Berges erkannt hatten. Daher errichteten sie dort oben **Warttürme** zur Überwachung und Sicherung der alten Heerstrasse, die vom Elsass her nach Augusta Raurica und weiter ins Land hinein, nach Vindonissa, Salodurum und in die Hauptstadt Helvetiens, nach Aventicum führte. Von den römischen Warttürmen hat der Berg seinen Namen erhalten.

Nach der römischen Epoche vergingen wieder mehrere Jahrhunderte. Da erbaute im Hochmittelalter das bischöfliche Hochstift von Strassburg (die genaue Zeit kennt man nicht) anstelle der römischen Warten die ausgedehnte **Vordere Burg**, und zwar zum Schutze des Dorfes und der Kirche. An jene Oberherrlichkeit des Strassburger Domstiftes erinnert heute noch das Kirchenpatronat des heiligen Arbogastus, welches die Kirche von Muttentz mit dem Strassburger Münster gemeinsam hat.

Im 12. Jahrhundert entstand die **Mittlere Burg**, und im dreizehnten, wohl infolge einer Teilung der Herrschaft, die **Hintere Feste** mit dem runden Turm, der heute als Aussichtsturm dient.

Offenbar zur festeren Handhabung und besseren Überwachung der Herrschaft Muttentz-Wartenberg, übertrug frühe schon das Hochstift Strassburg den gesamten Besitz lehenweise an die **Grafen von Froburg**, die ursprünglich auch elsässischer Herkunft waren.

So mächtig das Grafenhaus Froburg aber war, so verhältnismässig frühe fand es ein Ende. Der Niedergang seines Geschlechtes, auch der seiner Nebenlinie, der **Grafen von Homberg**, die seit 1243 als Herren zu Mut-

Schweizerische Bankgesellschaft

Muttenz

Hauptstrasse 68
Tel. 53 21 21

Ihr guter Freund in Geldangelegenheiten

Milchgenossenschaft Muttenz

Hauptgeschäft: Hauptstrasse 9, Telephon 53 22 98
Filiale: Gründenstrasse 19, Telephon 41 87 08
Landwirtschaftliche Hilfsstoffe:
Hauptstrasse 9-11, Telephon 53 22 98

Wir empfehlen:
la Milch und Milchprodukte, Käse, Butter, Rahm,
Joghurt, Eier, Honig usw.

ferner:
Dünger-, Spritz- und Futtermittel für Gartenbesitzer,
Rebbauern und Landwirte.

tenz auftraten, spielte das Dorf und die Wartenberge schon 1306 in die Hände Österreichs, welches danach trachtete, eine territoriale Verbindung zwischen seinen aargauischen und seinen sundgauischen Besitzungen herzustellen.

Ein halbes Jahrhundert nach dem Übergang an Österreich wurden alle drei Burgfesten auf dem Wartenberg vom grossen Basler Erdbeben von 1356 heimgesucht. Die Mittlere Burg wurde wieder hergestellt. Ob dies auch bei der Vorderen und Hinteren Burg der Fall war, entzieht sich unserer Kenntnis. 1371 ging die Herrschaft an die Münch von Münchenstein über, die das österreichische Lehen in Münchenstein zu einer ansehnlichen Herrschaft vereinigten. Die Hintere Burg ging eigene Wege. Sie gehörte damals einem Zweig derer von Eptingen. Nachher kam sie in die Hände einer baslerischen Patrizierfamilie, der Sevogel. Ein Angehöriger dieses Geschlechtes, Henman Sevogel, erlitt als Hauptmann der Liestaler Garnison 1444 bei St. Jakob den Heldentod. – Zur Zeit der Münche kamen die Burgen nach und nach in Abgang. Die Herren hausten auf Schloss Münchenstein und hatten offenbar an den hochgelegenen, veralteten und schadhaften Bergschlössern auf dem Wartenberg kein Interesse mehr.

Als Ersatz hiefür und zum Schutze der Dorfleute bauten sie im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts die Kirche St. Arbogast zu einer Festung aus. Sie erhöhten die dortige Ringmauer bis zu sieben Metern und errichteten anstelle der frühern kleinen Eingangsporten zwei feste, trutzige Tortürme. Die ganze Anlage ist bis heute unverändert erhalten geblieben und repräsentiert sich als einzige Festungskirche der Schweiz, als einzigartiges Baudenkmal. – Im Jahre 1470 verpfändeten die stets mehr in Armut und Not geratenen Münchfamilien die Herrschaft Wartenberg mit Muttenz und Münchenstein der Stadt Basel und im Jahre 1515 ging der ganze Besitz käuflich an die Stadt über. Beinahe wäre das ausgedehnte, an die Stadt grenzende Gebiet solothurnisch geworden, denn auch Solothurn erhob Ansprüche auf beide Herrschaften, Wartenberg und Münchenstein. Es kam zum Streit und sogar, seitens der Solothurner, zu kriegerischen Überfällen. Der Handel kam vor die eidgenössische Tagsatzung. Ein von dieser bestelltes Schiedsgericht entschied zu Gunsten Basels. Der Verkauf der beiden Dörfer wurde in Ordnung befunden und als rechtsgültig erklärt. Von jener Zeit an gehörten Muttenz und Münchenstein bis zur 1833 erfolgten Kantonstrennung zum Machtbereiche Basels.

Jahrhunderte lang waren die Burgen dem Zerfall preisgegeben, denn niemand schenkte ihnen Interesse und

Schenken Sie Ihr Vertrauen der

Basellandschaftlichen Hypothekenbank



gegründet 1849

Die lange Erfahrung bürgt in jeder Hinsicht
für einwandfreie Bedienung.

Agentur MuttENZ, Hauptstrasse 6

Reinhard Ott

Wand- und Bodenbeläge

MuttENZ, Prattelerstrasse 30, Telefon 53 17 99
Basel, Vogesenstrasse 136, Telefon 43 64 69

Immer gut bedient
In Wurst- und Fleischwaren
zu günstigen Preisen

Gebr. Dreyer, Metzgerei

am Kirchplatz, MuttENZ, Telefon 53 15 15

Beachtung. Erst in der Neuzeit wurde, dank der im Jahre 1929 erfolgten Gründung des Schweizerischen Burgenvereins, eine Bewegung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen ausgelöst, die auch auf das Gebiet des Kantons Baselland übergriff und 1929 zur Bildung eines kantonalen Burgenkomitees führte. 1931 entstand die Vereinigung der Burgenfreunde beider Basel und ein Jahr später wurde in Muttenz ein Komitee zur Erhaltung der Wartenberg-Burgen ins Leben gerufen, dem der Verfasser dieser Abhandlung von Anfang an als Präsident vorgestanden hatte. Später erwuchs daraus die **Gesellschaft «Pro Wartenberg»**. Als Präsident stellte sich 1954, neben dem bisherigen technischen Leiter J. Eglin, in verdankenswerter Weise Max Ramstein, Optiker in Basel zur Verfügung und steuerte seither mit Umsicht und ganzer Hingebung das Vereinsschifflein zur vollen Zufriedenheit aller Wartenbergfreunde.

Schon viele Jahre vorher wurden durch das bereits erwähnte Wartenbergkomitee umfangreiche und glückliche Restaurierungsarbeiten an allen drei Burgruinen durchgeführt. **Die erste Aktion** erfolgte vor genau 60 Jahren anno 1901. Auf die Initiative des im selben Jahre gegründeten Verkehrs- und Verschönerungsvereins baute man damals den runden Turm der Hinteren Ruine zu einem **Aussichtsturm** um, wobei eine Wendeltreppe und eine Turmüberdachung erstellt wurden. Später folgten, in Intervallen, weitere Restaurationen, u. a. die Rekonstruktion der Burgenportale und die Wiederinstandstellung der Zisterne im Burghof der Vorderen Ruine. Der Weltkrieg brachte dann eine Unterbrechung der weiteren vorgesehenen Arbeiten.

Nach sorgfältiger Vorbereitung der Baupläne und Sicherstellung der Geldmittel erfolgte 1955/1956 an der Mittleren Burg die zweite und grösste Bauetappe. Alle vier Umfassungsmauern mussten ergänzt und verbessert werden. Im Innern wurde, vom Parterre bis zur Aussichtsterrasse, eine solide, eichene Holzterrasse eingebaut, und die Mauerkrone in eine Aussichtsterrasse umgewandelt. Zu gleicher Zeit erfolgten auch grössere Instandstellungen an der Hinteren Ruine.

Die Gesamtkosten für die Restaurationsarbeiten sämtlicher drei Ruinen betragen über Fr. 100 000.— (ohne die vielen Gratileistungen). Sie wurden bestritten durch die Eigentümerin der drei Ruinen: die Bürgergemeinde Muttenz, durch die Gemeinde Muttenz und den Kanton Baselland, den Schweiz. Burgenverein, die Burgenfreunde beider Basel und durch die Gesellschaft «Pro Wartenberg». Beiträge leisteten auch die benachbarten Dörfer, ferner die Industrie und das Gewerbe sowie zahlreiche private Gönner von Muttenz und Umgebung.

Vergessen Sie bei Ihren Burgenfahrten in der näheren und weiteren Umgebung nicht:

C. A. Müller, Schweizer Burgenführer,
Bd. I: Nordwestschweiz Fr. 14,50
Eugen Probst, Schweizer Burgenführer,
mit Karte Fr. 7,75

Wir senden Ihnen diese beiden Bücher gerne
zur unverbindlichen Ansicht zu.



Helbing & Lichtenhahn

Buchhandlung
Basel, Freiestrasse 40, Telefon 24 38 82



FARBEN

LACKE

FLAMUCO AG. MUTTENZ bei Basel

Farben- und Lackfabrik

Telephon (061) 53 12 22



**Der
Mittlere Wartenberg
von
Nordwesten**



Wie die Burg in den Tagen ihrer Bewohn- und Wehrbarkeit ausgesehen haben mag. Eine steile, teils hochziehbare und durch einen vorspringenden Wehrgang geschützte Treppenanlage führte zum Turmzugang im zweiten Geschoss.

Tuschzeichnung von Paul Schaub
nach einer Rekonstruktion
von Alfred Leu und Hans Häring



K. Schellenberg, MuttENZ

Stein- und Bildhauerarbeiten
Grabmalgeschäft

Ihre Rezepte aus der

Apotheke MuttENZ

Hauptstrasse 97

und

Apotheke Schänzli

St. Jakobstrasse 140

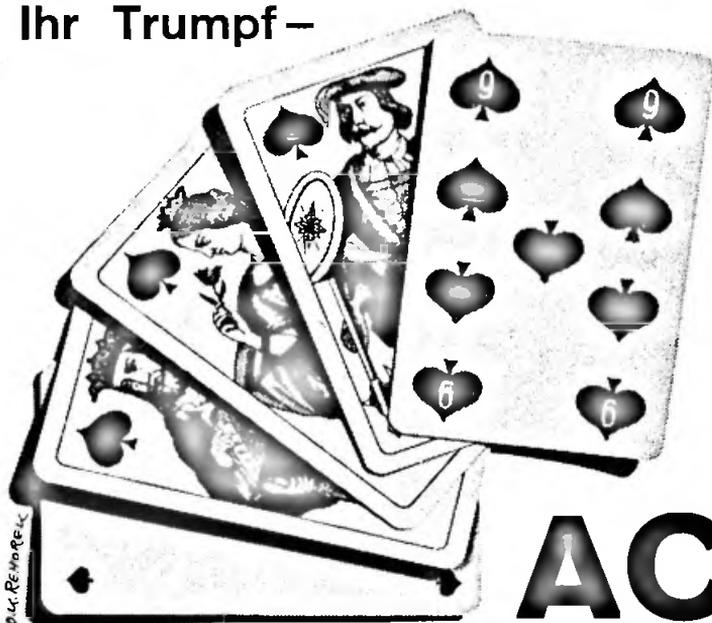


Lukas Böhme, Basel

Rebbau

St. Arbogast, Schwyzerbluet

Ihr Trumpf-



die Rückvergütung
beim

ACV

Hotel-Bahnhof-Buffer MuttENZ

Die gutgeführte Gaststätte
für jedermann

Fam. B. Wunderer-Domenig
Tel. 53 11 08

Drogerie K. Schaub

MuttENZ
Gründenstrasse 20

HERSBERGER

Innenausstattungen

MuttENZ
Hauptstrasse 89

Gut gepflegt im

Damen- und Herrensalon Yolanda

Chrischonastr. 39, MuttENZ
Telephon 41 87 15

Grauwiler und Sohn

Baugeschäft
und Ingenieurbüro

Basel Telephon 24 59 00
MuttENZ Telephon 53 12 52

TREFF - PUNKT



E . R E I Z E - S T A L D E R



Alles für jede Reise

Internationales Reisebureau

Wagons-Lits Cook, Basel

Telephon 24 08 20 Centralbahnplatz 7

Blumenhaus Käumlen

Falknerstrasse 9
Basel
Telephon 32 45 77

J. Rebmann + M. Rebmann Sattlerei

Vorhänge, Bettwaren, Polstermöbel

Karl Jauslin-Haslebacher

Gipsergeschäft

Muttenz
Bahnhofstrasse 23
Telephon 53 12 96

Jakob Weber, Geleisebau Muttenz und Basel

Telephon 53 17 25

Kunstharzplatten
Getalit + Kellco
Homopax-Spanplatten
Novopan (neu auch geschliffen)
Tischlerplatten
Sperrholz
Pavatex Hart- und Isolierplatten

paul egger

Sperrholzhandel, Muttenz
Bureau: Hofackerstrasse 29, Telephon (061) 41 87 39



**Die
Welt vertraut
Binaca!**

In rund 50 Ländern hat Binaca begeisterte Anhänger gefunden. Dies spricht für die Qualität des Schweizer Produktes. Nicht überwältigende Reklame hat einen solchen Erfolg erzielt, sondern die Empfehlung von einem überzeugten Verbraucher zum ändern.

Vertrauen auch Sie Binaca!
Binaca schützt Ihre Zähne und gibt Ihnen nach jeder Anwendung für viele Stunden einen angenehm frischen Atem.



**Füglistaller
Freie Strasse
Basel**

Sehen

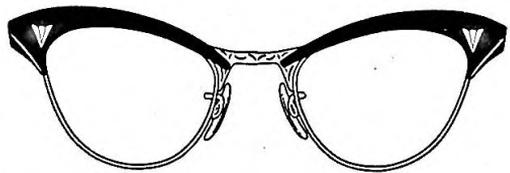
Sehen

Sehen

Sehen

Sehen

Sehen



Ramstein Optik

Basel

am Marktplatz

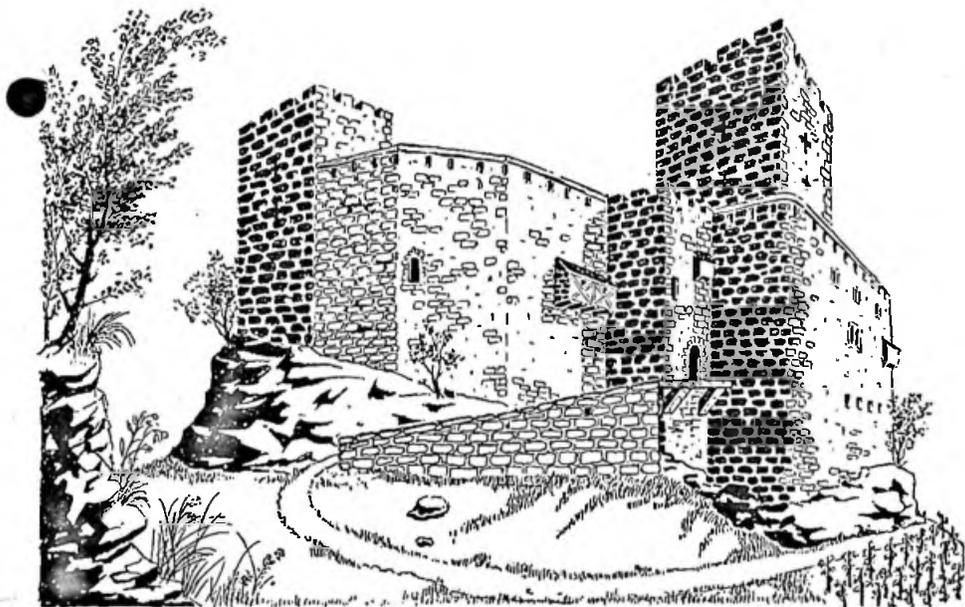
FESTPROGRAMM DER

Wartenberg-Tage

vom 12., 13. und 14. August 1966

Bei schlechter Witterung am 19., 20. und 21. August 1966

Verkaufspreis Fr. 2.— Reingewinn für die Erhaltung der Ruinen



Wie der Vordere Wartenberg noch im 14. Jahrhundert ausgesehen haben mochte

Dieses Festprogramm berechtigt zum freien Eintritt zur Samstagabend-Unterhaltung in der Hinteren Ruine und zur Teilnahme an der Verlosung unserer grossen Lotterie vom Sonntagabend daselbst. Die Gewinn-Nummern werden im «Muttenser Anzeiger» vom 26. August veröffentlicht. — Das Tragen des Festabzelchens, Fr. 1.—, ist auf dem ganzen Festareal obligatorisch. — Tanzabzelchen Fr. 1.—

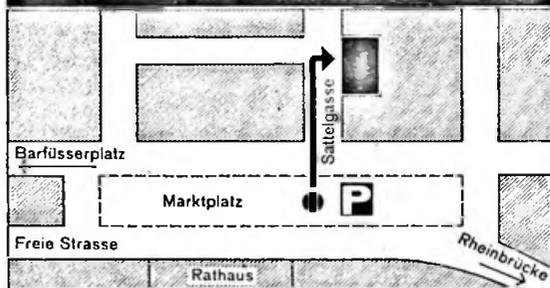
Die Lotterlepreise sind bei Weller + Sohn, Hauptstrasse 40, Muttens, ausgestellt

Baselbieter Heimatblätter

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Helmtforschung. Erscheint jährlich viermal. Die Publikation enthält wertvolle Beiträge zur Helmtkunde. Abonnementspreis pro Jahr Fr. 8.—. Bestellungen nimmt gerne entgegen der Verlag Landschäftler AG. in Liestal, Tel. 84 17 22

Die neue Adresse für gutes Sehen

Ramstein Optik



jetzt Haus zum Sattel,
Sattelgasse 6
am Marktplatz

Soeben erschienen:

Gertrud Lendorff

Kleine Geschichte der Baslerin

Die beliebte Basler Autorin gibt in diesem soeben erschienenen Buch erstmals eine abwechslungsreiche, lebensnahe Geschichte der Baslerin, vom frühen Mittelalter bis in die Biedermeierzeit

188 Seiten
mit 8 Kunstdrucktafeln
Ganzleinen Fr. 17.50

In jeder Buchhandlung erhältlich



Birkhäuser Verlag Basel



Verehrte Wartenberg-Freunde!

Auch die diesjährigen Wartenberg-Tage haben den schönen Sinn, Geldmittel zur weiteren Instandstellung der drei Wartenberg-Ruinen, vorweg der Vorderen, zu beschaffen. Seit 1950 sind die immer zahlreicher werdenden Wartenberg-Freunde in der Gesellschaft pro Wartenberg zusammengeschlossen, die das edle Ziel anstrebt, die Liebe zur Heimat zu fördern, das Verständnis für früheres Geschehen zu

vertiefen, ja: es populär zu machen, um also die Achtung des Bürgers vor Vergangenen wieder zu erwecken. - Männer wie Dr. Carl Roth und Jakob Eglin hatten da Pionierarbeit geleistet; der eine als Historiker, der andere als Initiant und tatkräftiger Baumann. Indem wir ebenso tatkräftig ihr Werk fortsetzen, ehren wir ihr Andenken. — So ist's denn auch der initiativen Wirksamkeit unserer Gesellschaft pro Wartenberg zu verdanken, dass die Ruinen auf dem Wartenberg vor ihrem gänzlichen Zerfall und Abgang bewahrt worden sind.

Unser heutiger Dank gebührt dem Organisations-Komitee, der selbstlosen Mitarbeit unserer Mitglieder — und auch allen mitwirkenden Einzelnen, Körperschaften und Vereinen — für die immense Arbeit, die ein so grosses Fest mit sich bringt. Möge auch den Wartenberg-Tagen 1966 ein voller Erfolg beschieden sein!

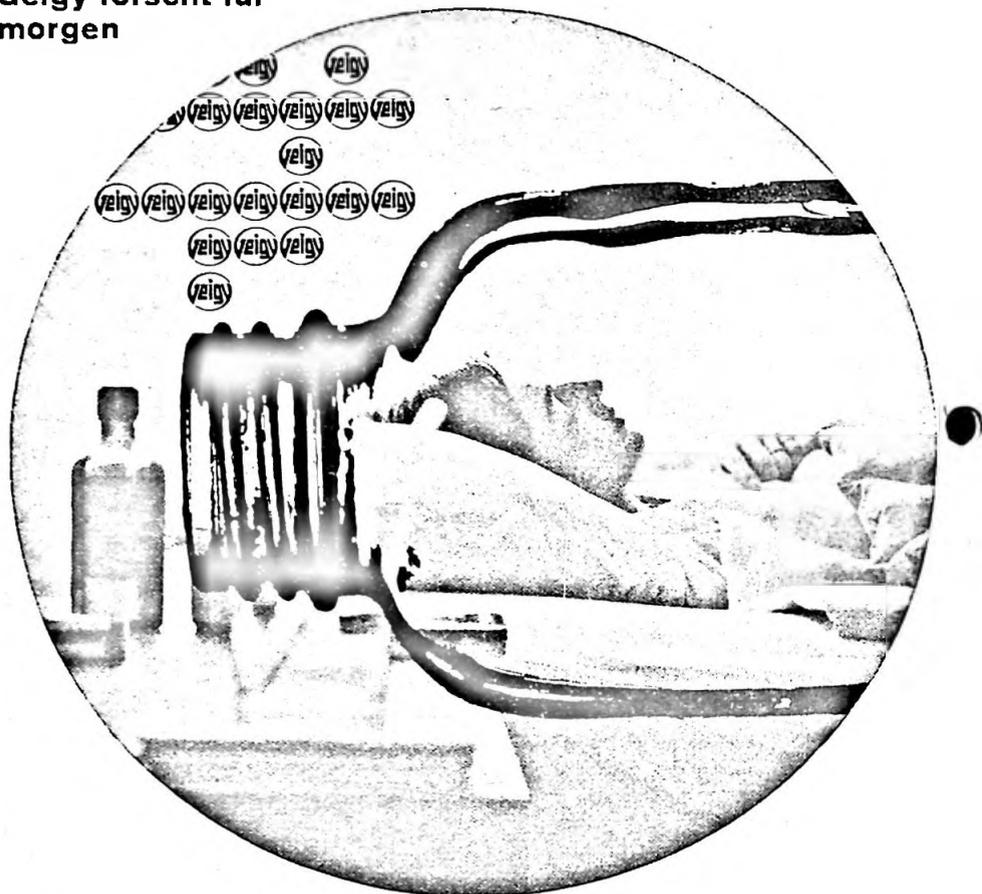
Max Ramstein-Burri

Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg

Dieser «Festführer» möchte ein kleiner Beitrag zur Heimatkunde von Runkelz sein. Seine Herausgabe wurde ermöglicht durch die bereitwillige Unterstützung der darin inserierenden Firmen, welchen hier — namens der Gesellschaft pro Wartenberg und vieler Burgenfreunde von Stadt und Land — recht herzlich gedankt sei.

Wans Gering

**Geigy forscht für
morgen**



**Morgen
braucht der Arzt
neue
Medikamente**

Pest, Diphtherie, Kindbett-
fieber, einst Gelsseln der
Menschheit, sind heute fast
ganz verschwunden. Andere
Krankheiten haben viel
von Ihrem Schrecken
verloren; die Tuberkulose
ist sehr stark zurück-
gegangen, und gegen viele
Infektionskrankheiten hat
der Arzt zuverlässige
Medikamente.
Dafür traten mit verändertem
Lebensstil immer neue,
früher unbekannte Krank-
heiten auf; unausgeglichene
Lebensweise, Härte des
Berufslebens, übermässige
und überfeinerte Ernährung,
Mangel an Bewegung und
frischer Luft, häufiger
Genuss von Stimulantien,
chronische Überreizung
durch Lärm und ungeeignete

Beleuchtung führen zu
vorzeitigem Verschleiss
von Nerven und Herz.
Die pharmazeutische For-
schung der J. R. Geigy A.G.
sucht entsprechende
Medikamente und gibt damit
dem Arzt von morgen die
Mittel in die Hand, auch die
neuen Krankheiten zu lindern
und zu heilen.
Auch in der Schädlingsbe-
kämpfung, in der Farbstoff-
chemie und auf andern
Gebieten bringt die intensive
Geigy-Forschung neue
leistungsfähige Produkte.



J. R. Geigy A.G., Basel

Von den Burgen auf dem Wartenberg

Der Wartenberg führt seinen Namen zu Recht. Schon in vorgeschichtlicher Zeit ist, wie Grabungen ergeben haben, sehr wahrscheinlich seine Eignung zur Anlegung weitschauender Warten und hochliegender Wehrbauten erkannt worden. Andere Nachforschungen haben ergeben, daß auch die Römer sich die topographischen Vorzüge des Wartenberges zunutze zu machen gewußt haben und daß wenigstens die Burganlage auf dem Vorderen Wartenberg zum Teil noch bestimmt auf eine römische Höhenwarte zurückgeht. So sind die mittelalterlichen Burgen auf dem Wartenberg, die uns hier namentlich interessieren, nicht ohne Vorgänger.

Die Entstehung der mittelalterlichen Wartenbergburgen führt uns in die Zeit, da das Domstift Straßburg Herr des Wartenberges und des Dorfes MuttENZ mit seiner Kirche war. An diese Oberherrlichkeit des Straßburger Domstiftes über MuttENZ erinnert noch das Kirchenpatronat des heiligen Arbogast, den die MuttENZer Dorfkirche mit der Straßburger Kathedrale gemeinsam hat. Der gemeinsame Bauherr von Burgen und Kirche, das Domstift Straßburg, ergibt sich baugeschichtlich aus den im Sommer 1933



Jauslin-Anker

eidg. dipl.

Projekte
Neubauten
Umbauten
Reparaturen

Sanitäre Anlagen - Hauptstrasse 48 - 4132 Muttenz

Agentur Muttenz
Hauptstrasse 6
Telefon 53 12 33

**BASELLANDSCHAFTLICHE
HYPOTHEKENBANK**



Farben Lacke

Flamuco AG. Muttenz bei Basel

Farben- und Lackfabrik
Telefon (061) 53 12 22

Edmund Jourdan AG.

Bauunternehmung Muttenz

Ausführung von Wohn- und Industriebauten

A. Landolt- Büchler

Bahnhofstrasse 28, Muttenz

empfiehlt sich bestens für Umzüge und
kleinere Transporte

Grollimund

Mechanische
Werkstätte und
Schmiede

Karl Grollimund, Muttenz
Muldenbau, Birchmeier-Spritzen-Service

von Jakob Eglin † auf dem Mittleren Wartenberg aufgefundenen Werkstücken (Kapitellen), die aus der nämlichen Stilepoche (12. Jahrhundert) stammen, wie die ältesten erhaltenen Bauteile der Kirche. Die Burgen sind entstanden zum Schutze von Dorf und Kirche Muttenz.

Offenbar zur festeren Handhabung dieses Schutzes gab das Straßburger Domstift die Burgen auf dem Wartenberg den Grafen von Froburg zu Lehen, deren auf die Beherrschung wichtiger Verkehrspunkte gerichteten Politik die Erwerbung dieses Lehens vollständig entsprach. Als froburgische Burgdienstmannen saßen auf dem Vorderen und Mittleren Wartenberg die Marschalke von Wartenberg, auf dem Hinteren Wartenberg ein Zweig derer von Eptingen.

So mächtig das Grafenhaus Froburg gewesen war, so verhältnismäßig frühe fand es ein Ende. Der Niedergang des Geschlechtes auch in seiner Neben-



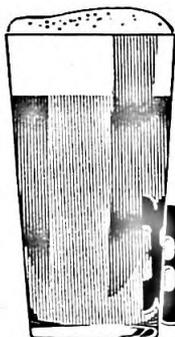
Günstige Sparmöglichkeiten

Anlageheft SBG
Sparheft HYSPA

Zins 3½ %
Zins 3¾ %



SCHWEIZERISCHE BANKGESELLSCHAFT
HYPOTHEKAR- & SPARKASSE AG HYSPA
Muttenz



BIER

Brauerei Feldschlösschen
Salmenbräu Rheinfelden
Ankerbrauerei AG
Brauerei zum Warteck AG
Brauerei Ziegelhof

FERDI AUFLEDRUCK

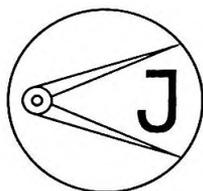


Wappen der Marschalk von Froburg,
Wartenberg oder Liestal, nach der im
Münster zu Basel aufgefundenen
Sandsteinplatte

Max Umiker

Esso-Tankstelle
Pneus, Batterien
Reparaturen sämtlicher Automarken

Muttenz
St. Jakobstrasse 16
Telefon 12 70 66



JAUSLIN + SOHN

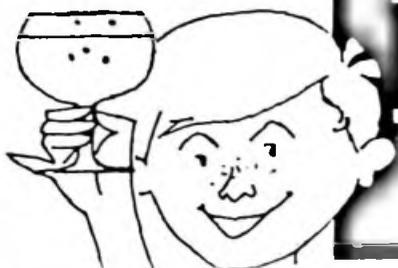
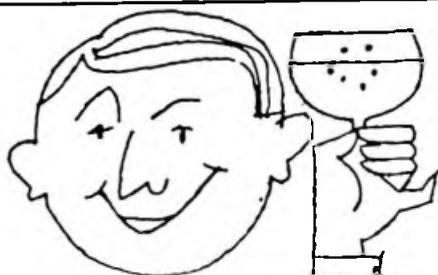
Sanitär Spenglerei Vorprojekte

seit 25 Jahren

Restaurant Eintracht

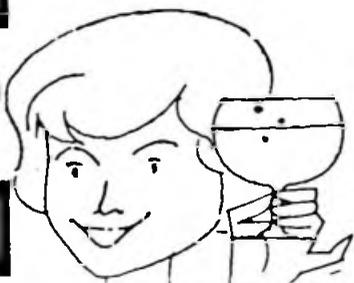
bei der Kirche, Muttenz
empfiehlt sich. Familie Gallati

Die herrlichen
Durstlöcher



Pepita
Grapefruit

Eptinger



SISSA
Citro

A. Dürrenberger

Uhren — Bijouterie — Optik

Hauptstrasse 65, Muttenz, Telefon 53 19 37

Gasthof Rössli Muttenz

empfiehlt die feine Küche
für Privatanlässe wie auch für
grössere Gesellschaftessen
Frau E. Reize

Jauslin & Glatt

Gipsergeschäft

Muttenz Telefon 53 15 88

linie, den Grafen von Homberg, spielte Muttenz und die Wartenberge im Jahre 1306 Oesterreich in die Hände, das durch Erwerbungen im Sisgau eine territoriale Verbindung zwischen seinem aargauischen und seinem sundgauischen Besitz herzustellen suchte. Nun wurde Oesterreich der eigentliche Herr über Muttenz und die Burgen auf dem Wartenberg. Des Straßburger Domstiftes Oberherrlichkeit blieb zwar formell bestehen, vermochte sich aber tatsächlich, wie das so zu gehen pflegte, gegen den mächtigen Lehensträger immer weniger durchzusetzen und verflüchtigte sich schließlich ganz.

Ein halbes Jahrhundert nach ihrem Uebergang an Oesterreich wurden die Festen auf dem Wartenberg vom großen Erdbeben von 1356 heimgesucht. Wieder instandgestellt, gingen 1371 der Vordere und der Mittlere Wartenberg mit Muttenz, Dorf und Kirche, an die Münch von Münchenstein über, die dieses neue Lehen von Oesterreich mit ihrem bisherigen, Münchenstein, nun zu einer Herrschaft vereinigten. Unter den Münch, die ihren Burgensitz bereits zu Münchenstein hatten, kamen die Wartenbergburgen offenbar langsam in Verfall. Dagegen ließen die Münch als Kirchherren von Muttenz dieser Kirche um so mehr bauliche Pflege angedeihen.

Grollimund

Fuhrhaltereie, Autotransporte
Muttenz, Telefon 53 12 44

**Salon
Jacques
Käser**

Der Weg zu schönerem Haar

direkt neben dem Kino — Telefon 53 15 30

Christlich-soziale Kranken- und Unfallkasse

Seien Sie klüger und sorgen Sie rechtzeitig für eine
genügende Krankenversicherung!

Prospekt oder unverbindliche Beratung durch den
Kassier der

Sektion Muttenz I: Herrn E. Bringold-Schenk,
Hauptstrasse 58, Telefon 53 24 47

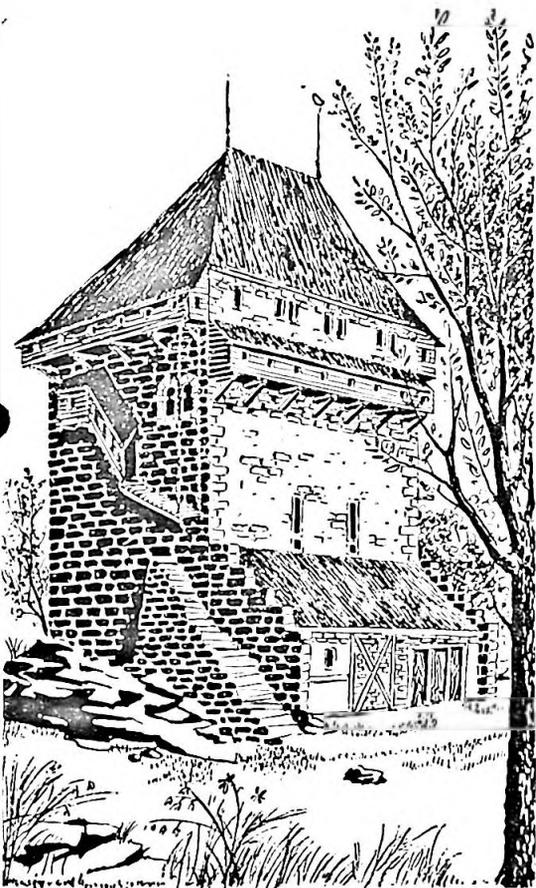
Sektion Muttenz II: Herrn A. Meier-Heer, Baumgar-
tenweg 32, Telefon 53 11 79



K. Schellenberg, Muttenz

Stein- und Bildhauer-Arbeiten

Burggasse 5, Telefon 53 19 46



M. Rebmann Muttenz

Hauptstrasse 49

Spezialgeschäft für
Vorhänge,
Bettwaren und
Polstermöbel

Wie der Mittlere Wartenberg in den Tagen seiner Bewohn- und Wehrbarkeit ausgesehen haben mag.

PS.: Die beiden Rekonstruktions-Studien und das Marschalk-Wappen sind der längst vergriffenen Broschüre von Hans Häring entnommen. («Die Wartenberg-Burgen und ihre Geschlechter», Muttenz 1953, beim damaligen Verlag der Sigsauer Blätter).

Hans Gremmelpacher Muttenz

Spenglerei

Marschalkenstrasse 6, Telefon 53 12 04



SANDOZ

E3

**Wissenschaft im
Dienste
der Ernährung**



Ohne modernen Pflanzenschutz ist die Ernährung der rasch wachsenden Erdbevölkerung nicht mehr denkbar. SANDOZ-Agrochemikalien sind ihrer Wirksamkeit und Sicherheit wegen überall geschätzte Hilfsmittel im Kampf gegen den Hunger.

Auch die von SANDOZ entwickelten Farbstoffe, Chemikalien und Pharmazeutika zeichnen sich durch hohe Qualität und Wirksamkeit aus und tragen bei zur Hebung von Gesundheit und Lebensstandard in der ganzen Welt.

Führend in Qualität und Preis

Ramstein & Friedli

Metzgerei

A. Beller

Bauschlosserei - Metallbau
MUTTENZ BL

Bis zur Wende des 15. zum 16. Jahrhundert hatte die Stadt Basel ihr Landgebiet so weit zusammengebracht, daß ihr zur völligen Arrondierung ihres Territoriums nur noch wenig fehlte. Hiezu gehörte auch die Herrschaft Münchenstein mit Muttenz. Beinahe wäre dieses für Basel wichtige Gebietsstück Solothurn zugefallen. Da vermochte Basel 1518 durch einen Kauf von den Münch sich mit Münchenstein auch Muttenz und den Wartenberg zu sichern. Oesterreich hatte kurz zuvor auf seine Lehensherrlichkeit verzichtet.

In den Kauf nicht eingeschlossen war der Hintere Wartenberg, der im Besitze der Eptinger, dann der Sevogel von Basel und der Hertenstein von Luzern seine eigenen Wege gegangen und schließlich als Besitz der Kirche zu Rümlingen zu einem Bestandteil des alten Kirchen- und Schulgutes Basels geworden war.

Heute ist der Wartenberg mit seinen drei Burgruinen Eigentum der Bürgergemeinde Muttenz, die sich die Erhaltung der das Wahrzeichen des Dorfes bildenden Ruinen in vorbildlicher Weise angelegen sein läßt.

Dr. Carl Roth t, Basel

**Hotel-
Bahnhof-
Buffet
Muttenz**

Die gutgeführte Gaststätte
für jedermann
Familie H. Rieder-Eglin
Telefon 53 11 08

J. Grauwiler & Cie

Baugeschäft und Ingenieurbüro

Basel Telefon 24 59 00
Muttenz Telefon 53 12 52

**W
E
N
N**



**D
A
N
N**

Durch die Ortsvertretung



Muttenz

Tel. 41 51 55

Günstige Zahlungsbedingungen
und Eintauschangebote
Seriöse Beratung
Unverbindliche Besichtigung
und Probefahrt

Jakob Weber

Geleisebau
Muttenz und Basel
Telefon 53 17 25

**A. J. Stöckli
Muttenz**

Gipsengeschäft
Baselstrasse 17
Telefon 53 15 86

Freitag, den 12. August 1966

20.00 Uhr

Eröffnung der Wartenberg-Tage mit einem ungezwungenen Burgen- und Waldplausch-Abend an allen Tanz- und Vergnügungsstätten — Duo Chiodi — Tanzorchester TAMU — Weinstube im Schloss-Stall — Originelle Raubritter-Bar — Schlossgeist-Polterabend bis 02.00 Uhr in der Hinteren Ruine.

**Drogerie
K. Schaub**

Muttenz, Gründenstrasse 20



Restaurant zur Waage, Muttenz

empfiehlt sich bestens

Meyer + Bringold, Telefon 53 15 32

Chemie-Apparatebau

Hch. Bertrams AG
Mutzenz
Frohburgstrasse 32
Telefon 53 24 66

Bertrams

Milchgenossenschaft Mutzenz

Hauptgeschäft: Hauptstrasse 9-11, Telefon 42 81 02
Filiale: Gründenstrasse 19, Telefon 41 87 08
Filiale: Heissgländ
Rothausstrasse 15, Telefon 42 97 63
Landwirtschaftliche Hilfsstoffe:
Hauptstrasse 9—11, Telefon 53 22 98

Wir empfehlen:
1a Milch und Milchprodukte, Käse, Butter, Rahm,
Joghurt, Eier, Honig usw.

ferner:
Dünger-, Spritz- und Futtermittel für Gartenbesitzer,
Rebbauern und Landwirte.

Hauslieferungen jeweils Dienstag + Freitag

Samstag, den 13. August 1966

20.30 Uhr

Grosses Unterhaltungs-Programm in der Hinteren Ruine

(Festführer obligatorisch!)

Mitwirkende: Guggi Kleiner (Conférence) — Peter Mesmer (Solotrompete) — Senorita Maria (span. Tanz) — Jodlerclub Muttenz — Trachtengruppe Muttenz — Turnverein und Damenriege Muttenz — Wettstein-Clique, Basel — Begrüssung durch den Präsidenten unseres Organisations-Komitees, Herrn C. Hans Füglistaller.

Ab 23.00 Uhr Tanz mit dem Tanzorchester TAMU bis 04.00 Uhr. — Bei der Mittleren Ruine Tanz ab 21.00 Uhr mit dem Duo Chiodi, Basel — Vergnügungsstätten zwischen beiden Ruinen — Schiess-Stände — Gewehr, Armbrust, Pfeilbogen — Ballenwerfen — Flaschen-angeln.



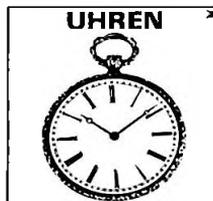
4132 MUTTENZ HAUPTSTRASSE 40 TELEFON (061) 53 22 99

Auto-Carosserie Alfredo Alpigini Muttenz

St. Jakobstrasse 1 Tel. 53 24 00
privat Tel. 32 42 36

empfiehlt sich für Unfall- und
Neulackierungen von Personen-
und Lastwagen.

**SEIT 1865
VERTRAUT MIT
UHREN**



darum zu
GRAUWILER
Freiestrass 53
Basel

Neuwagen-Center

Prattelerstrasse 25

Telefon (061) 42 62 60

Muttenz

Eine aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl an Automobilen von Fr. 6 500.— bis gegen Fr. 50 000.— zeigen wir Ihnen in unseren modernen Ausstellungsräumen.

Sie finden immer einen Parkplatz und können auch abends bei angenehmer Beleuchtung vom sicheren Trottoir aus alle diese Wagen besichtigen.

Offizielle General-Motors-Vertretung

Buick Cadillac Chevrolet

Oldsmobile Vauxhall

AAA

**Agence
Américaine
Automobiles
S.A.**

Occasions-Center Basel

am Viadukt

Grosse Ausstellung besonders sorgfältig ausgesuchter Occasionen aller Marken und aller Klassen. Besichtigen Sie unverbindlich unser Occasions-Center Viadukt.

Viaduktstrasse 45

Telefon (061) 24 66 66

AAA

**Agence
Américaine
Automobiles
S.A.**

Sonntag, den 14. August 1966

Ab 10.00 Uhr: «Früh morgens, wenn die Hähne krähen»; Frühschoppen in Konrad Münch von Münchensteins romantischem «burggärtlin» — 14.30 Uhr: Start des Kinder-Ballon-Wettfluges.

Buntes Nachmittagsprogramm in der Hinteren Ruine und zwischen den beiden Ruinen.

Es wirken mit: Bläsergruppen des Musikvereins Muttenz und der Knabenmusik Basel — Fussballer-Chörli — Kinder-Ballett (Leitung Heidi Eigenmann-Abel) — Frauenchor und Männerchor Muttenz.

20.00 Uhr: Lotterieverlosung in der Hinteren Ruine — Anschliessend Tanz in/bei beiden Ruinen bis 23.30 Uhr.

GOTTLIEB SUTTER MUTTENZ

Telefon Werk 41 51 80 Büro 41 68 68

 **LIEFERANT VON FERTIGBETON**



OVIGNAC SENGLET

der echte Eiercognac

Franz Bütler

Bäckerei-Konditorei
St. Jakobstrasse 122, Muttenz, Telefon 41 77 26

Martin Dillier

Keramische Wand- und Bodenbeläge

Muttenz
Tubhusweg 23
Telefon 53 19 82

Gasthaus Rebstock

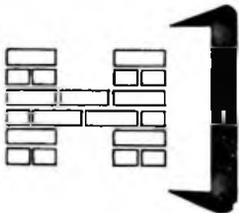
das Haus für sämtliche Anlässe.
Höflich empfehlen sich:
Geschwister Burger

Zur Datierung eines figürlichen Kapitells auf dem Vorderen Wartenberg

Wie am 29. Oktober 1965 in der «Basellandschaftlichen Zeitung» zu lesen war, gelang Ernst Kull auf der vorderen mittelalterlichen Ruine des Wartenberges ein Fund von zwei interessanten Architekturteilen. Beide lagen in der Nähe der Türe eines bisher unbekanntes Gebäudeteils an der Nordkante der Burg. Das eine, vermutlich das Fragment eines Türsturzes, zeigt tiefe, abgetreppte Rillen und ist erstaunlich gut erhalten (Bild 1 a). Das zweite, für uns weit wichtigere Stück, ist ein Halbkapitell, das zusammen mit einer Halbsäule aus einem rechteckigen Steinblock hervortritt. Das Kapitell wird durch einen kräftigen, aber einfachen Wulstring von der Säule getrennt, weitet sich nach oben aus und wird beinahe auf der ganzen Oberfläche von einem maskenartigen Gesicht ausgefüllt. Zwei große, mandelförmige und scheibenartig eingetiefte Augen und der Ansatz einer Nase sind zu erkennen, während vom unteren Teil nichts mehr übrig blieb (Bild 1 b).

Die Datierung dieses figürlichen Kapitells wirft zuerst einige Fragen auf in bezug auf den Standort, die Lage und die historischen Verhältnisse, doch lassen sich diese leider nicht genau beantworten, so daß uns allein die Analyse übrig bleibt.

Auf den ersten Blick erscheint das Kapitellstück sehr primitiv und deshalb als in die Anfangsperiode der figürlichen Plastik gehörend, so daß die Ver-



HANS JOURDAN

BAUGESCHÄFT MUTTENZ



HELBING & LICHTENHAHN

Die moderne Buchhandlung mit Tradition

PICCOLIBRO

Basels erster Taschenbuchladen

Freie Strasse 40 — Pfluggasse 1 — Telefon 22 06 20



Das vorteilhafte
Gasfeuerzeug
12⁵⁰
mit schriftl. Garantie

Made in Holland

Importeur

Max Oettinger AG Basel



Schweizerische Mobiliar

Versicherungs-Gesellschaft

seit 1826 bekannt als kulant

Ortsvertretung
Walter Fehler
Unter Brieschalden 20
Telefon 53 24 48

Generalagentur Basel
Flückiger + Zihlmann
Eisengasse 8, Telefon 23 67 27

suchung groß ist, es als ein frühromanisches Werk aus der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts zu bezeichnen. Die Art, wie das Gesicht den ganzen Kapitellgrund ausfüllt, der verhältnismäßig flache Ausdruck der Gesichtsteile und die Augenform scheinen diese Vermutung zu bestätigen, doch die geschlossene Form der Maske, die noch etwas unbeholfene Einheit der Gesichtsteile und der starke Wulstring deuten ins 12. Jahrhundert. Ein Hauptmerkmal des 11. Jahrhunderts, das additive Gestalten, fehlt hier, denn die Maske scheint nicht mehr zusammengefügt, sondern aus einem Guß bestehend. Es liegt deshalb nahe, zu vermuten, das Kapitell sei wie das, von Jakob Eglin †, bereits 1933 auf dem Vorderen Wartenberg gefundene Stück (Bild 2) im dritten Viertel des 12. Jahrhunderts entstanden. Als ein Werk geringerer Qualität besitzt es auch Formen, die für das 11. Jahrhundert kennzeichnend sind. Obschon das zum Vergleich heran-

Funk-Taxi

**Telephon
53 17 77**

**Dalang
sind die
★ feinsten
Teigwaren**

Ein Begriff in Fleisch und Wurst

Gebr. Dreyer, Metzgerei

Kirchplatz 16, Telefon 53 15 15

Reinhard Ott

Wand- und Bodenbeläge

Muttenz, Telefon 53 17 99

Basel, Telefon 43 64 69



Alles für jede Reise

424 eigene Agenturen betreuen Sie in der ganzen Welt

Internationales Reisebureau

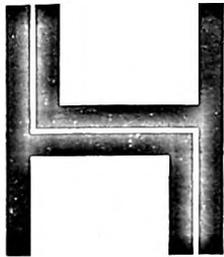
WAGONS-LITS / COOK, Basel, Telefon 24 08 20
Centralbahnplatz 7

Restaurant Warteck Muttenz

empfiehlt sich den Wartenbergbesuchern.

Vorzügliche Mittags- und Abendverpflegung
Haus- und Festplatzbelieferung mit Qualitätsweinen,
Spirituosen und alkoholfreien Getränken.

Grosser Parkplatz — Telefon 53 16 14



MÖBEL — TEPPICHE — VORHÄNGE

Innenausstattungen

HERSBERGER AG

Innenarchitekt VSI

4132 Muttenz, Hauptstrasse 89

Kupferhandarbeiten, Umänderungen, Reparaturen
aller Art, Schweiss- und Lötarbeiten

Es empfiehlt sich höflich:

J. Aenishänslin

St. Jakobstrasse 44, Muttenz

gezogene Kapitell kein figürliches Motiv enthält, erkennen wir darauf die gleichen Elemente wie auf dem neugefundenen Kapitell. Es beweist, daß der flächige und einfache Charakter der Ornamente, beim figürlichen Kapitell der Gesichtsteile, kein Stilmerkmal, sondern ein Zeichen geringerer Qualität ist, denn das Gestaltungsprinzip des Ornaments und der Kapitelloberfläche paßt nur ins 12. Jahrhundert und ist vorher nicht möglich.

Die im Verhältnis zu anderen Werken dieser Art geringe Qualität dieses figürlichen Kapitells verbietet uns ausführliche Vergleiche mit Fragmenten aus der gleichen Zeit aus den Kreuzgängen der beiden Zürcher Münster; die Einordnung zu den früher gefundenen Kapitellfragmenten des Wartenberg muß uns daher hier genügen. Das neugefundene Kapitell verdient als einziges figürliches Kapitell auf dem Wartenberg große Beachtung. An der Datierung der Burg selbst ändert es nichts, sondern bestätigt höchstens die bereits anhand der Funde von 1933 gemachten Feststellungen.

Dr. H. R. Heyer, Binningen

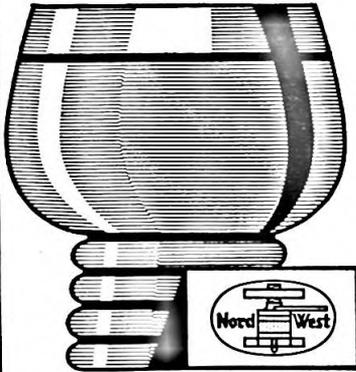
Diese Notiz erschien auch in den «Baselbieter Heimatblättern». Wir danken deren Redaktor, Herrn Dr. Paul Suter in Reigoldswil, der uns bereitwillig die beiden nachfolgenden Klischees zur Verfügung gestellt hat.

Alles für Ihren Garten

Meinrad Löw

Gartenbau

Muttenz



Süssmost — hell und naturtrüb
Sprudel — der prickelnde Durststiller
Traubensaft — weiss und rot

NORDWESTVERBAND BASEL

Mosterei Muttenz

Telefon 41 70 00



JAUSLIN

Bäckerei-Konditorei
Hauptstrasse 57, 4132 Muttenz



Bild 1 a Fragment eines Türsturzes
mit Rillen;
b Halbkapitell mit Gesicht.
Grabung von Ernst Kull, 1965



Bild 2 Ornamentales Kapitell aus der
Grabung von Jakob Eglin, 1933

Gallati

Damen- und Herrensalon

Hauptstrasse 99 — Telefon 53 10 52
4132 Muttenz

empfiehlt sich bestens



Kriegel & Co Inh. Th. Müller

Elektrotechnische Unternehmungen

Muttenz, St. Jakobstrasse 40

Wo man singt, da laß Dich nieder



Landhaus Römerburg Muttenz

Familie H. Stolzenburg-Sutter

Gut gepflegt im Damen- und Herren-Salon

Yolanda

Chrischonastrasse 39, Muttenz, Telefon 41 87 15

Steuerberatung

Einrichten und Nachführen von
Buchhaltungen, Bilanzen, Revisionen, Verwaltungen,
Inkass.

Werner May

Treuhand- und Revisionsbüro
Eidg. dipl. Buchhalter
und Steuerberater

Muttenz, Breiteweg 34, Telefon 53 15 72

Hans Gautschi

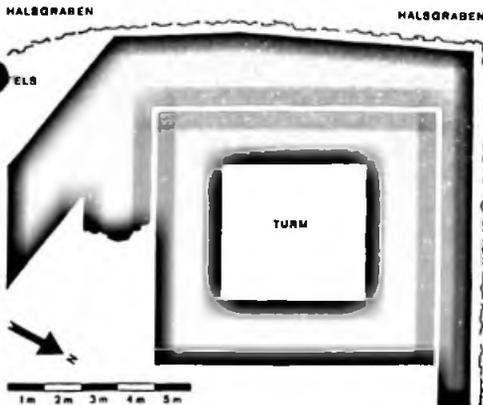
Sanitäre Anlagen, Zentralheizungen, Oelfeuerungen
MuttENZ Brühlweg 8 Telefon 53 12 28 / 53 18 32

Kunstharzplatten
Kelco + Standopal
Homoplax-Spanplatten
Novopan (neu auch
geschliffen)
Tischlerplatten
Sperrholz
Pavatex Hart- und
Isolierplatten

Paul Egger

Sperrholzhandel, MuttENZ
Büro: Hofackerstrasse 29, Telefon (061) 41 87 39

Corrigendum zur «über-drei-meter-dicken» Mauer des Westturmes auf dem Vorderen Wartenberg



Da man bei der Sicherung der Westpartie des Vorderen Wartenberges (Sommer 1953) nicht historisch so getreu vorging, daß der Beschauer das richtige Bild des baulichen Aus-sich-heraus-Wachsens erhält, sei hier — im Interesse einer weiteren Erforschung dieser umfangreichen Burganlage — auf den genauen seinerzeitigen Befund nochmals hingewiesen.

PEUGEOT

BENTLEY ROLLS-ROYCE

Wederich, Krähenbühl & Co.

Muttenz, St. Jakobstrasse 90, Telefon 41 79 00
Basel, Hardstrasse 21, Telefon 41 79 00



Mit

**HP-STEGTRÄGERN
HP-LAMELLENBINDERN**

als Ingenieur-Holzkonstruktionen bauen Sie
modern und preiswert.

Wie aus dem Detailgrundriß, den ich noch kurz vor den Sicherungs- und Uebermauerungsarbeiten aufgenommen hatte, zu ersehen ist, haben wir es hier mit z w e i (!) Bauetappen zu tun, wobei der Turm selbst einer jüngeren Zeit angehören mag als die ihn umschließende Ringmauer. Dies ist freilich ein bauliches Kuriosum (hier lies «gewesen», denn unter der «über-drei-meter-dicken» Mauer vermutete man's nicht mehr), bestätigt uns aber erneut, daß der Vordere Wartenberg – sehr im Gegensatz zum Mittleren und zum Hinteren – auf verschiedene Anhiebe hin errichtet beziehungsweise erweitert oder wieder instandgestellt wurde. Um die Geheimnisse dieser interessanten Burganlage aufspüren zu können, bedürfte es einer minuziösen wissenschaftlichen Erforschung, aber auch einer ebensolchen Konservierung.

Hans Häring, Muttenz

**Bäckerei-
Konditorei
Bischoff**

Immer Qualität

Muttenz, Hauptstrasse 10
Filiale Brüggli, Chrischonastrasse 34



Zentralheizungen

Ölheizungen

Installationen

Kücheneinrichtungen

Kühlschränke

Waschmaschinen



Muttenz, Tramstrasse 93, Telefon 41 83 35

Muttezer Wy

Der Wy vum Wartebärg isch guet
und gar es heerligs Dröpfli;
doch wenn me zgittig drinke duet,
denn schtiggt er eim ins Chöpfli.

Hans Ramstein

Ihr Lieferant für alle
Betonwaren
Telefon (061) 41 78 30

BETON CHRISTEN

Do-it-yourself-Service

Personen- und Lastwagen

vorteilhaft bei

S. Zehringer & Co. Muttenz

Telefon 53 22 83, St. Jakobstrasse 43/45

**T
O
T
A
L**

Waschen ab Fr. 2.— Schmieren ab Fr. 2.—
Ölwechsel ab Fr. 1.80 pro Liter
Tectillieren ab Fr. 12.—

Lift für kleine Reparaturen Fr. 4.— pro Stunde



Transporte
Dieselöle
Heizöl
Kohle
Koks

53 15 45

Ernst Schenk

Muttenz

Samuel

Jourdan

Architekt STV

Muttenz

Gesunde,
Rekonvaleszente, Kranke
schätzen unseren

KRAFTWEIN

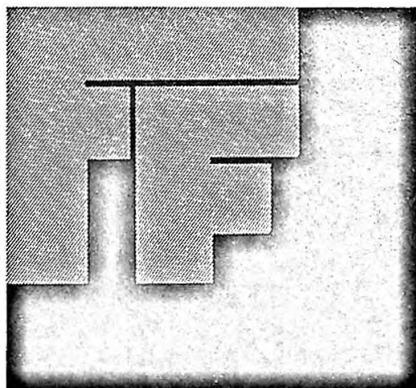
Flaschen à 7.50, 9.-, 12.50

Apotheke Muttenz

Hauptstrasse 97 Telefon 53 10 22

Schänzli-Apotheke

St. Jakobstrasse 140 Muttenz 2 Telefon 41 00 55



FÜGLISTALLER

Basel, Freiestr. 23, Tel. 23 78 78
Führendes Fachgeschäft für Haushalt
und Geschenke, Porzellan,
Kristall und Beleuchtungskörper
